Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster-General.

2 Cents — Chicago, Mittwoch, den 14. August 1918. — ★ 5 Uhr Ausgabe — 2 Cents — 30. Jahrgang. — Nr. 192.

Großer Dampfer an den Toren von New York versenkt!

„An New Yorks Toren":

Neuer Petroleumdampfer von über 7000 Tonnen versenkt.

Extra-Militärregistrierung.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

New York, 14. August. Die Versenkung des großen Oeldampfers „Frederick R. Kellogg", in verwichener Nacht, durch ein deutsches Tauchboot erfolgte vor dem Ambrose-Fahrkanal, also geradezu an den Toren von New York.

„Kellogg" war ein neuer Tankdampfer von nicht weniger als 7117 Tonnen Verdrängung, Eigentum der „Petroleum Transport Co." Er war 425 Fuß lang und 57 Fuß mittelbreit. Voriges Jahr wurde er zu Oakland, Cal., gebaut. Zur Zeit war er mit einer großen Petroleumladung von Tampico, Mexiko, nach Boston bestimmt und wurde vom Kapitän White befehligt.

In einem atlantischen Hafen, 14. August. Sieben Leute von der Mannschaft des Oeldampfers „Frederick R. Kellogg", der gestern von einem deutschen Tauchboot an der atlantischen Küste versenkt wurde, werden noch vermißt. Die übrigen 35 Mann, welche von einem amerikanischen Dampfer gerettet wurden, trafen heute hier ein. Kapitän Clayton Morrisey des Fischdampfers „Walrus" berichtete hier heute, daß sein Schiff gestern Abend mit knapper Not einem von einem Tauchboot abgeschossenen Torpedo entgangen wäre. Da es nebelig war, gelang es ihm, zu entfliehen, und er konnte auch noch andere ihm begegnende Schiffe warnen.

Washington, D. C., 14. Aug. Das Flottendepartement teilt mit: Der Dampfer „Henry S. Kellogg" meldete gestern abend um 8 Uhr, daß er vor der Küste New Jerseys torpediert worden sei. Man glaubt aber, daß das Schiff noch flott ist. Es liegen noch keine Nachrichten darüber vor, ob irgendwelche Insassen getötet oder verletzt wurden, oder ob irgendwelcher Schaden entstanden worden ist.

Ein unbestätigtes Gerücht sagt, ein Tauchboot sei vor Fire Island gekapert worden.

442 Mann vermißt.

Paris, 14. August. Es wird mitgeteilt, daß der französische Transportdampfer „Djemnah" (3716 Tonnen) in der Nacht des 15. Juli torpediert worden sei, und daß 442 Mann vermißt werden.

Unsere Illinoiser Helden.

Washington, D. C., 14. August. Das 131. Infanterieregiment der 33. amerikanischen Division hat sich in dem Kampfe nördlich vom Sommefluß und ganz besonders bei der Zurückschlagung eines deutschen Gegenangriffs zu Chipilly hervorgetan, wie der Stabschef General March heute mitteilt.

Dieses Regiment ist das alte Erste Regiment der Illinoiser Nationalgarde, verstärkt durch einige ausgehobene Leute. Es besteht fast ausschließlich aus Leuten von Chicago und seinen Vorstädten.

Heutiger Armeeverlustbericht: 101.

Washington, 14. August. Der heute veröffentlichte Armeeverlustbericht zeigt:

Gefallen im Kampf, 69.
Wunden erlegen, 21.
Krankheiten erlegen, 10.
Tot durch Unfall, 1.
Zusammen, 101.

Extra-Registrirung am 24. August.

St. Paul, 14. August. Laut Washingtoner Telegramm, das im Aushebungshauptquartier des Staates Minnesota vom Profoßgeneralmarschall Crowder eintraf, wird die Registrierung der jungen Leute, die seit dem 5. Juni 1918 21 Jahre alt geworden sind, am 24. August stattfinden.

Die Registrierung sollte nicht mit jener verwechselt werden, welche unter der neuen einschlägigen Gesetzgebung stattzufinden hat und irgendwann im September vor sich gehen soll.

„Vorwärts" warnt vor neuem Throne.

Amsterdam, 14. August. Der sozialistische „Vorwärts" in Berlin spricht von Machenschaften in Finland und den Ostseeprovinzen, welche darauf gerichtet seien, deutschen Fürsten Throne zu verschaffen, und er warnt eindringlich davor.

Das Blatt schreibt u. a.:

„Die neuen Throne, die im Osten errichtet werden sollen, sind nicht nur von innen bedroht, sondern auch von außen. Der Weltkrieg ist noch nicht beendet. Die neuen Monarchien ruhen auf dem Flugsand des Vertrags von Brest-Litowsk, — und wer die russischen Grenzprovinzen zu einer Zweiggründung deutscher Dynastien machen will, muß folgerichtig anerkennen, daß sein Ziel die militärische Beherrschung der Welt durch Deutschland ist! Diese Sucht nach Throngründungen im Osten schließt die Tür für einen Frieden durch Verständigung und setzt alles auf eine militärische Entscheidung. Unvermeidlich erhebt sich die Frage, ob die Lage im Westen eine solche Politik rechtfertigt!"

An einer anderen Stelle nennt das Blatt diese Politik geradezu verbrecherisch!

(Laut Meldung von anderer Seite hat Kaiser Wilhelm bereits verboten, daß irgendein Hohenzollernprinz einen solchen Thron annehme.)

Der Kriegszustand von Rußland

Amsterdam, 14. August. Das deutsche halbamtliche Wolffsche Büro berichtete, daß sich die Bolschewiki-Regierung noch am 6. August als mit den Vereinigten Staaten auf friedlichem Fuße stehend betrachtet hätte, wenn auch mit Großbritannien und Frankreich auf Kriegsfuß. An jenem Tage überreichte der russische Minister des Auswärtigen Tschitscherin dem Generalkonsul Poole in Moskau eine darauf bezügliche Note, und er stellte ihm zugleich die russische drahtlose Telegraphenstation zur Verfügung. Außerdem protestierte er gegen die Landung von Truppen der Alliierten im Norden, und er ersuchte den Generalkonsul, seiner Regierung vor Augen zu führen, daß ungerechtfertigte Angriffe auf die Bolschewiki-Regierung gemacht werden.

Finland soll Alliiertentruppen angreifen?

Washington, 14. August. Dem amerikanischen Staatsamt ging aus Stockholm, Schweden, folgende Nachricht zu, welche aus Quellen kommt, die als zuverlässig gelten:

Die deutsche Regierung hat an die finländische ein Ultimatum gerichtet, worin sie verlangt, daß die finländische Armee Anstalt treffe, binnen zwei Wochen gegen die Alliiertentruppen an der murmanischen Küste zu marschieren!

Was er bei der Thronbesteigung schrieb.

Amsterdam, 14. Aug. Das Moskauer Blatt „Wschednota" kündigt die bevorstehende Veröffentlichung aller Tagebücher des erschossenen früheren Zaren Nikolaus Romanow an; und es teilt mit, daß der Zar am Tage seiner Thronbesteigung schrieb:

„Ringsum ist lauter Verrat, Trug und Feigheit!"

Copyright, Committee on Public Information, from Underwood & Underwood.

Amerikanische Soldaten werden im Gebrauch des Maschinengewehrs unterrichtet.

Starke Opposition.

Sie macht sich im Stadtrat gegen neue Verkehrsordinanz bemerkbar.

Schwartz bekämpft Maßregel.

Erklärt, Stadt habe keine Vertretung in der Treuhänderbehörde, welche das neue Verkehrssystem leiten soll. — Gelände für Strandbad.

Unerwartete Opposition gegen die neue Verkehrsordinanz, die heute zur endgiltigen Abstimmung kommt, macht sich in Stadtkreisen geltend. Aldermen, die mit der Stimmung in Stadtkreisen vertraut sind, erklärten heute nach einer Umfrage unter ihren Kollegen, daß die Maßregel im besten Fall auf 37 bis 38 Stimmen rechnen könne, und daß selbst unter diesen Stimmen einige nicht ganz sicher seien. Die Mehrheit für die Ordinanz, zu deren Annahme 36 Stimmen nötig sind, ist so knapp, daß die Befürworter der Maßregel besorgt waren. Führer der Opposition ist Ald. U. S. Schwartz, der anscheinend in Kreisen, auf deren Hilfe er nicht gerechnet hatte, unerwartete Unterstützung gefunden hat. In einer Ansprache kritisierte er bei Beginn der Beratung der Ordinanz die Maßregel aufs schärfste und erklärte, daß die Treuhänder, die mit der Leitung der neuen Verkehrsgesellschaft, in der alle Hoch-, Straßen- und Tiefbahnlinien vereinigt werden sollten, nicht wirklich Treuhänder seien, sondern nur Agenten der jetzigen Straßen- und Hochbahngesellschaften, und daß die Stadt keinen Vertreter in der Treuhänderbehörde habe.

Schwartz bekämpft Ordinanz.

„Ich bin der Ansicht," erklärte Ald. Schwartz, „daß die Verkehrsordinanz abgelehnt werden sollte. In der Theorie ist eine Treuhänderbehörde vorgesehen. In Wirklichkeit werden die jetzigen Gesellschaften für viele Jahre die Kontrolle behalten. Trotzdem die Stadt große Summen angelegt und wertvolle Rechte aufgegeben haben wird, wird sie keine direkte Vertretung in der Treuhänderbehörde haben. Warum haben sich die Gesellschaften so energisch gegen einen Vertreter der Stadt gesträubt? Der Vollziehungsausschuß der Treuhänderbehörde wird das System verwalten. Wer wird den Vollziehungsausschuß bilden? Budd und Busby und Blair? Warum kann die Stadt, die schließlich die Kosten bezahlen muß, nicht wenigstens einen Vertreter in diesem Vollziehungsausschuß haben? Auf der einen Seite wird die Stadt ihren ganzen Straßenbahnfonds in der neuen Gesellschaft anlegen, d. h. $25,000,000, wird die Gesellschaften der Verpflichtung entheben, einen Fahrpreis von nur 5 Cents zu berechnen, die jetzige Abschätzung des Wertes der bestehenden Gesellschaften anerkennen und sich zu einer Verzinsung verstehen, die die jetzigen Einnahmen um eine halbe Million übersteigen werden. Was erhält sie dafür? Eine Treuhänderbehörde? Dem Namen nach, nicht in Wirklichkeit.

„Warum in der letzten Minute diese plötzliche Hast, die Ordinanz zur Annahme zu bringen? Warum wird zu so verzweifelten Mitteln gegriffen? Keiner der gemeinnützig gesinnten Bürger der Stadt ist so interessiert an der Maßregel, daß er sich dafür ins Zeug legt. Sie wird vielleicht angenommen werden, aber ich bezweifle stark, daß sie von den Wählern in einer Urabstimmung gutgeheißen werden wird. Das Gerede, daß ein Alderman für eine Ordinanz, die er nicht für gut hält, stimmen soll, nur weil sie der Bevölkerung zur Abstimmung vorgelegt werden wird, ist töricht. Daraus würde folgen, daß jede Maßregel, mag sie noch so schändlich sein, vom Stadtrat der Bevölkerung zur Abstimmung vorgelegt werden sollte, so daß jeder, der ein persönliches Interesse daran hat, versuchen kann, die Bürgerschaft irre zu führen, so daß sie dafür stimmt. Für diese Ordinanz zu stimmen, bedeutet für die Wähler, daß der Stadtrat sie gutheißt. Niemand würde die Wähler vom Gegenteil überzeugen können. Ich würde gerne eine Lösung der Verkehrsfrage sehen. Ich befürworte eine wirkliche Treuhänderbehörde. Aber ich will nicht das Publikum oder die Wähler hinters Licht führen."

Mehr Einnahmen für Stadt.

Auf Antrag Ald. Fishers wurde der Finanzausschuß vom Stadtrat angewiesen, die nötigen Vorlagen zur Unterbreitung an die Legislatur auszuarbeiten, die der Stadt einen größeren Anteil an den Steuereingängen sichern sollen. Ald. Fisher führte aus, daß viele Steuern erhebende Körperschaften einen unverhältnißmäßig großen Anteil an den Steuereingängen erhalten, so daß sie nicht nur allen an sie gestellten Anforderungen gerecht werden, sondern auch Reservefonds ansammeln können. Die Stadt hingegen erhalte nur einen sehr kleinen Anteil an den Steuereingängen, so daß sie den an sie gestellten Anforderungen nicht genügen könne. An Gehältern allein müsse sie jährlich mehr als neunzehn Millionen auszahlen.

Auf Antrag des Finanzausschusses wurde der Stadtkämmerer angewiesen, die an den Clarendon Badestrand angrenzenden Liegenschaften zu erwerben, die zur Vergrößerung des Bades verwandt werden sollen. Ihr Preis beträgt $99,000.

Forderung der Abwasserbehörde.

Ebenfalls auf Antrag des Finanzausschusses ordnete der Stadtrat an, daß die Stadt sich zum Erlaß eines Zahlungsurteils zugunsten der Abwasserbehörde bereit finde, die noch $2,031,000 zu fordern hat. Diese Forderung datirt aus der Amtszeit Carter H. Harrisons, während der mit der Abwasserbehörde ein Kontrakt für Ausdehnung des Beleuchtungssystems abgeschlossen wurde, gemäß dem die Stadt sechs Millionen zu zahlen hat. Sie hatte damals nicht das Geld und hat es auch heute nicht. Mit dem Zahlungsurteil wird die Forderung der Behörde aus der Welt geschafft.

Ein Beileidsbeschluß anläßlich des Ablebens des Schulsuperintendenten John D. Shoop kam einstimmig zur Annahme.

Angeblicher Kofferdieb.

Als er vom La Salle Str. Bahnhof einen angeblich ihm nicht gehörigen Handkoffer fortragen wollte, wurde der 50jährige Louis Schwartz, Nr. 335 2. Avenue, New York, wohnhaft, von dem Polizisten James McQuise verhaftet. Er versuchte zu entfliehen, als der Polizist aber einen Schuß auf ihn abfeuerte, ergab er sich in sein Schicksal. Er wurde in der Hauptwache eingesperrt.

Aus Mittwochs Heerverlustbericht

Washington, 14. Aug. Die heute bekanntgegebene Armeeverlustliste enthält folgende Namen vom mittleren Westen:

Gefallen im Kampf — Sergeanten Elza H. Claypool, Bowling Green, Ky.; William Keefe, Pittsburg; **Walter G. Nordman, 925 N. Monticello Ave., Chicago;** Lacie S. Woodward, Muldrow, Okla.; Korporäle Vincent F. Frodl, Jonesville, Minn.; Rolfe E. Heifner, Titonka, Ia.; **Harvey E. Gilbert, Mount Vernon, Ill.;** Ernest Sudbaby, Louisville, Ky.; Gemeine **John Allex, Mount Prospect, Ill.;** Tony T. Babick, Berlin, Wis.; Elbert E. Dixon, Halliday, Ark.; **Henry H. Engelhardt, Alton, Ill.;** John Gerour, Wakefield, Mich.; Clyde A. Gordon, Chotek, Wis.; Bert B. Grappin, Linwood, Mich.; John H. Hash, Elwood, Mo.; **Claude E. Heldman, Shoy, Ill.; John Jaski, Hainesville, Ill.;** Joe Leaver, Cleveland, O.; William R. Lowery, Groß, Kan.; George E. Miller, Lancaster, O.; Herbert C. Minniear, Bluffton, Ind.; Johnnie Nolan, Bar Creek, Ky.; Tony W. Shillingburg, Mount Storm, W. Va.; Ole Slining, New Auburn, Wis.; **Lee A. Taylor, Canton, Ill.; Ralph W. Thomas, Pittsfield, Ill.;** George R. Cunion, Fort Wayne, Ind.

Wunden erlegen — Gemeine Geo. H. Baker, Creston, Ia.; Thos. T. Dolfen, Erie, N. Dak.; Morris W. Gray, Terola, Okla.; Earl Munch, Montray, O.; Gilbert J. Larson, Ellsworth, Minn.; Homer O'Nail, Orbison, O.; Carl E. Peterson, Cambridge, Minn.; George E. Readout, Liscomb, Ia.

Marineverluste.

Washington, 14. Aug. Die am Mittwoch veröffentlichte Verlustliste des Marinekorps enthält folgende 10 Namen:

Gefallen im Kampf — Korporal John T. Stark, West Pittston, Pa.; Gemeine Allen P. Darby, Vermillon, O.; Herbert G. Klebes, Sharon, Conn.; Herman H. Souder, Philadelphia.

Schwer verwundet — Gemeine Edwin C. Belles, Wallula, Wash.; Harry C. McKee, Fort Wayne, Ind.; George M. Robinson, Conshohocken, Pa.

In unbestimmtem Grade verwundet — Gemeiner William A. Dodge, Molalla, Ore.

Im Kampf vermißt — Gemeine Samuel C. Mullir, Pittsburg; Thomas L. Everett, New Madison, O.

Member of the Associated Press.

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper, and also the local news published herein.

Das Wetter

Chicago und Umgegend: Heute abend teilweise bewölkt und etwas kühler. Morgen im Allgemeinen klar. Mäßige Nordostwinde.

Illinois: Heute abend und morgen teilweise bewölkt, im südöstlichen Teil heute nachmittag oder abend wahrscheinlich Gewitter. In den nördlichen und mittleren Teilen heute abend ein wenig kühler.

Wisconsin: Heute abend und morgen im Allgemeinen klar; im südöstlichen Teil heute abend ein wenig kühler. Im westlichen Teil morgen etwas wärmer.

Indiana: Heute nachmittag oder abend Gewitterschauer. Im nördlichen Teil kühler. Morgen wahrscheinlich Gewitterschauer und kühler.

Nieder Michigan: Heute abend und morgen klar; in den mittleren und östlichen Teilen heute abend ein wenig kühler.

Sonnenuntergang, heute: 7:52.
Sonnenaufgang, morgen: 5:58.
Monduntergang, Heute Abend 11:22.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag von 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	96	3 Uhr morgens	71
4 Uhr nachm.	96	4 Uhr morgens	71
5 Uhr nachm.	96	5 Uhr morgens	71
6 Uhr abends	94	6 Uhr morgens	71
7 Uhr abends	93	7 Uhr morgens	70
8 Uhr abends	91	8 Uhr morgens	72
9 Uhr abends	89	9 Uhr morgens	71
10 Uhr abends	80	10 Uhr vorm.	72
11 Uhr abends	75	11 Uhr vorm.	72
12 Uhr mitternacht	72	12 Uhr mittags	71
1 Uhr morgens	72	1 Uhr nachm.	70
2 Uhr morgens	71	2 Uhr nachm.	73

Kleine Kriegsdepeschen.

Massenhinrichtungen?

London, 14. August. Münchener und Dresdener Zeitungen berichteten, wie aus Zürich eingelaufene Depeschen der Exchange Telegraph Company besagen, daß 74 tschechische Soldaten hingerichtet und außerdem viele Personen verhaftet worden sind. Es war das die Folge von Krawallen und Verschwörungen in Böhmen. Die ungarischen Garnisonen wurden verstärkt, Waffen wurden mit Beschlag belegt, und außerdem wurden öffentliche und private Versammlungen verboten, sowie mehrere Zeitungen unterdrückt. Münchener Zeitungen sind der Ansicht, daß selbst eine geringe Ursache leicht einen allgemeinen Aufstand in Böhmen hervorrufen könne.

Nachspiel zum Bolo Pascha-Fall.

Paris, 14. August. Eine Regierungskommission hat dem Militärgouverneur von Paris einen Bericht eingereicht, in dem der Senator und frühere Besitzer des „Pariser Journals", Charles Humbert, beschuldigt wird, Beziehungen zum Feinde zu unterhalten. Am 17. September, am Tage der Wiedereröffnung der Senatssitzungen soll deshalb eine Vorlage unterbreitet werden, in der verlangt wird, daß die Unantastbarkeit Humberts als Senatsmitglied nichtig erklärt werden soll. Als seinerzeit Bolo Pascha prozessiert wurde, stellte es sich heraus, daß zwischen ihm und Humbert Beziehungen bestanden hatten; so hatte Letzterer unter Anderem einen Anteil am „Paris Journal" gekauft. Später wurde Humbert beschuldigt, mit dem Feinde Handel zu treiben und deutsches Geld aus Amerika erhalten zu haben. Später wurde ihm von Pariser Gerichten befohlen, 5,500,000 Franken an Bolo Pascha zurückzuzahlen.

Vom Baseballfelde.

Ergebnisse der Dienstagsspiele:

„National League"—Chicago 2, Pittsburg 1; Pittsburg 7, Chicago 2 (2. Spiel); New York 5, Boston 4; New York 5, Boston 2 (2. Spiel); Brooklyn 2, Philadelphia 1; Brooklyn 4, Philadelphia 3 (2. Spiel in 12 Gängen); Cincinnati 6, St. Louis 0.

„American League"—Washington 5, Philadelphia 3; Washington 6, Philadelphia 1 (2. Spiel.) Keine anderen Spiele.

Bisheriger Stand dieser Ligen:

„National League."

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	68	38	.642
New York	63	43	.594
Pittsburg	56	49	.533
Cincinnati	49	55	.471
Brooklyn	48	55	.466
Philadelphia	47	56	.456
Boston	46	59	.438
St. Louis	44	66	.400

„American League."

	Gew.	Verl.	Proz.
Boston	63	44	.589
Cleveland	62	47	.569
Washington	60	48	.556
New York	51	52	.495
Chicago	52	54	.491
St. Louis	48	56	.462
Detroit	47	59	.443
Philadelphia	42	65	.393

Spiele vom Mittwoch.

„National League"—Pittsburg in Chicago; Philadelphia in Brooklyn; Cincinnati in St. Louis.

„American League"—Chicago in Boston; Cleveland in New York; St. Louis in Philadelphia; Detroit in Washington.

* In Blue Island wurde heute morgen der 14jährige Harold Ludewig, Nr. 575 High Straße, Blue Island, von einem Zuge der Rock Islandbahn überfahren und auf der Stelle getötet.

Langsam voran.

Franzosen und Briten melden weiteren Bodengewinn.

Lage scheint wenig verändert.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

London, 14. Aug Die „Pall Mall Gazette" meldet, die Franzosen hätten das Städtchen Lassigny, im südlichen Teil der Pikardie-Schlachtfront, genommen.

Unverkennbar aber gestalten sich die neuen Kämpfe schwieriger für die Alliierten, da das Gelände ein anderes ist.

Paris, 14. August. Der Armee des Generals Rawlinson, welche die Linie nördlich von den französischen Stellungen besetzt hält, wird entlang der ganzen Front hartnäckiger Widerstand entgegengestellt. Die Deutschen scheinen entschlossen zu sein, die Chaulnes Höhen unter allen Umständen zu halten. Es wurde berichtet, daß General Humberts Armee, die auf dem südlichen Flügel der Pikardie-Schlachtfront kämpft, beständig in der Richtung auf Noyon vorschreitet. Die verzweifelte Verteidigung der Deutschen der Chaulnes-Roye Straße hat die Erstürmung der Noyon-Stellung, die aber doch bevorsteht, in die Länge gezogen.

Paris, 14. August. Das französische Kriegsamt veröffentlichte heute nachstehende Mitteilungen über die Feindseligkeiten an der westlichen Front: Während der Nacht war nur die Artillerie an bestimmten Punkten zwischen dem Avre und der Oise tätig. Entlang der Vesle machten die Deutschen da, wo französische und amerikanische Truppen stehen, mehrere vergebliche Vorstöße und sie büßten dabei auch einige Gefangene ein. Die Franzosen machten auch in der Champagne Gefangene.

Paris, 14. August. Das französische Kriegsamt berichtete gestern abend:

„Während des Tages nahmen unsere Truppen ihre Angriffe in der Waldregion zwischen dem Matz- und dem Oisefluß wieder auf.

„Trotz starken feindlichen Widerstandes gelang es uns, nördlich und östlich von Gury Fortschritte zu machen.

„Wir haben im Park von Plessier Halt gewonnen und haben Belval erreicht. Weiter östlich schoben wir unsere Linien um etwa zwei Kilometer nördlich vom Dorf Cambronne vor."

Londoner Bericht.

London, 14. August. Feldmarschall Haig meldete heute: „Britische Truppen machten weiteren Bodengewinn an der Spitze des Lys Vorsprunges in Flandern. Oestlich von Meteren wurde die Linie ein wenig vorgeschoben, während östlich von Vieux Brequin, südlich von Meteren, Streifwachen eine neue Linie begründeten."

London, 14. August. Das britische Kriegsamt berichtete heute noch Näheres, wie folgt: Die feindliche Artillerie entwickelte während der Nacht an der Gefechtsfront lebhafte Tätigkeit, während sich die Infanterie ruhig verhielt. Gestern mittag wurden kleinere feindliche Angriffe im Gelände von Dickebusch abgeschlagen. Das Geschützfeuer in der Nacht richtete sich besonders auf diese Gegend und auf unsere Stellungen nordwestlich von Kemmel.

Berliner Bericht.

Berlin, 14. Augu. (Ueber London.) Die Meldung des Großen Hauptquartiers unter'm Dienstag lautet:

„Südlich von Ypern fand frühmorgens heftiger Artilleriekampf statt. Unter unserem Feuer konnten sich feindliche Angriffe nicht entwickeln.

„Südlich von Merris wurden britische, oft wiederholte Teilangriffe zurückgeschlagen. Es gab Vorhutkämpfe zu beiden Seiten vom La Basseekanal und zwischen dem Scarpe- und dem Ancrefluß.

„Auf dem Schlachtfelde zwischen dem Ancre- und dem Avrefluß war der Morgen ruhiger.

„Südlich vom Sommefluß griff der Feind am Nachmittag auf beiden Seiten des Römischen Weges an, welcher von Foucancourt nach Villers-Bretonneux geht. Er wurde zurückgeschlagen.

„Nördlich von der Amiens-Roye Landstraße trieben wir starke feindliche Angriffe am Abend zurück.

„Zwischen dem Avre- und dem Oisefluß gab es während des Tages heftigen Kampf mit teilweise frisch herbeigebrachten französischen Divisionen.

„Starke Streitkräfte griffen am Morgen südlich vom Avre sowie auch zwischen Tilloloy und nördlich von Ellincourt an. Sie brachen vor unseren Linien zu sammen. An vereinzelten Punkten schlugen wir sie durch Gegenstöße zurück.

„Zwischen Tilloloy und Canny und westlich und südwestlich von Lassigny setzte der Feind seine Angriffe bis spät in den Abend fort. Südlich von Tilloloy wurden bei fünf Gelegenheiten schwache Streitkräfte von der Gegend des Matzflusses aus vorwärts geschoben. Wir trieben den Feind zurück, und sehr häufig wurden seine Angriffe durch unser konzentriertes Artilleriefeuer aufgehalten.

„Nördlich und östlich von Fismes war ein örtliches Unternehmen erfolgreich und gipfelte in der Einbringung von Gefangenen.

„Gestern schlossen wir 29 feindliche Aeroplane ab."

Eine Flottenschlacht?

London, 14. Aug. Kopenhagener Meldungen besagen, daß man im Skagerrak schweren Kanonendonner vernommen habe, der zwei Stunden dauerte, und daß man eine große Zahl Kriegsschiffe gesehen habe.

Später wurde das Kanonieren weiter südlich vernommen.

Kaiserkönig und Kaiser.

Amsterdam, 14. Aug. Berliner Nachrichten melden: Kaiserkönig Karl von Oesterreich-Ungarn, nebst dem Auslandminister Baron Burian, Fürst v. Hohenlohe (österreichischer Botschafter in Berlin) und Graf v. Wedel (deutscher Botschafter in Wien) werden heute im Deutschen Hauptquartier erwartet, behufs Erörterung aller schwebenden Fragen.

Dieselbe Depesche teilt mit, daß der russische Botschafter bei der deutschen Regierung, Hr. Joffe, von Berlin nach Moskau abgereist sei, um die Gutheißung einer Ergänzung zum Friedensvertrag von Brest-Litowsk zu erlangen.

Street Loafers and Wheat Loafers must disappear

E. IVERSON & CO.
1336-1350 MILWAUKEE AVE.

Habt Ihr Augenleiden? Ich kann Euch helfen. Kommt heute zu mir. **Brillen** so wohlfeil wie........ **$1** Untersuchung frei. **Dr. Crown,** Augen-Spezialist. Früher 6 Jahre bei Wieboldt's und 2 Jahre bei Moeller Bros.

Schluß-Räumung von allen Sommerschuhen 99c
1.50 bis 2.50 Werte, Auswahl

Nie vorher haben wir solche beachtenswerten Werte in Schuhen und Pumps offeriert, zu weniger als Eure alten Schuhe zu reparieren Euch kosten. — Kauft mehrere Paar jetzt zu diesem überraschend niedrigen Preis. In einigen Partien sind die Größen angebrochen, aber im ganzen genommen haben wir eine vollständige Partie von Größen vorrätig.

Damen Pumps, aus Patentleder und Gunmetal Calfskin, mit fancy Colonial Schnallen und Schleifen besetzt, strapleß und ein Strap Fassons — hohe kubanische Absätze, das Paar ... 99c

$2.00 und $2.50 Outing-Schuhe und Oxfords für Damen, aus feinem Palm Beach Cloth gemacht, weiße und braune Corrugated Sohlen und Absätze, weißer und brauner Leder-Besatz, Leder-Innensohlen — alle Größen, das Paar ... 99c

$1.50 Pumps für Misses und Kinder, aus Patentleder und weißem Sea Island Canvas gemacht — ein Strap Mary Jane Fassons, mit fancy geschneiderter Schleife besetzt, Paar ... 99c

$2.00 Sandalen für Damen, Knaben und Kinder — aus dem besten lohfarbigen Lotust Calfskin gemacht, Goodyear genähte Oak-Sohlen, 2 Straps, mit Schnallen, das Paar ... 99c

$1.50 Kinderschuhe, aus Patentleder gemacht, Pumps fancy farbige und Cloth Tops; Cloth und matte Kid Tops, ebenso ganz schwarzes Kidskin — biegsame handgewendete Sohlen, Paar ... 99c

$1.75 weiße Damen-Pumps, aus feiner Qual. Sea Island Canvas gemacht, einfache Vamp Muster, einige haben geschneiderte Schleifen und fancy Ornamente, Strapleß oder 2 Strap Fassons, hohe oder niedrige Absätze, Paar zu ... 99c

$1.75 Damenschuhe, aus gutem schwarzem Cloth gemacht; einfache Zehen oder Leder-Tips, solide Leder-Sohlen, Gummi-Absätze, breite Komfort-Leisten, das Paar zu ... 99c

$2.00 und $2.50 Outing Oxfords für Knaben. Gemacht aus Gunmetal Calfskin. Oak-Sohlen. In Blucher- oder Knöpf-Fassons. Speziell in diesem Verkauf zu dem ungewöhnlich niedrigen Preis von ... 99c

$1.50 Pumps für Kinder. — Gemacht aus allen Patentledersorten, Ivory und grauem Kidskin, biegsame, handgewendete Sohlen — Mary Jane Styles mit einem Riemen — „Wedge"-Absätze — speziell in diesem Verkauf das Paar zu nur ... 99c

Outing Schuhe und Oxfords für Männer, aus feinem Palm Beach Cloth gemacht, lohfarbiger und weißer Kid Besatz, weiße und braune Corrugated Sohlen — englische Walking Leisten oder Oxford-Fassons, speziell das Paar für nur ... 99c

Clark's O N T Spulenzwirn ... 8 Spulen für 25c | Toiletseife, in Weiß, Rosa oder Blau, das Stück zu ... 2½c

Peroxide — 6 Unzen-Flasche für ... 9c | Peter's Paste Schuh-Wichse, für ... 3c | Perlknöpfe, weiß — 1 Dutzend für ... 2½c | Kinder-Garters, alle Größen, 19c wert, Pr., 9c

Skirts für Damen — in grau karriert u. Pin Streifen; Taschen und voller Flare Rücken, $5.00 Wert; speziell zu nur ... $2.49 | Mäntel für Kinder, in Serges, seid. Poplins und in Checks, große Kragen, Gürtel rund herum u. Taschen; wert bis $8, zu nur ... $2.99 | Waschkleider für Kinder — gute Qualität Gingham — Empire oder langer Waist-Effekt — Größen 2 bis 6; $1.00 Werte — zu nur ... 63c | Georgette Crepe de Chine u. Gingham Seiden-Waists für Damen, großer oder Rollkragen, in weiß, rosa und karriert, $4.00 Werte, zu ... $2.95

1.00 Sommerhemden für Männer

Hier bietet sich eine Gelegenheit, ungewöhnliche Werte in Hemden zu erhalten. Wir kauften diese feine Partie von Hemden unter dem Marktpreis, und wir lassen Euch an der Ersparnis teilnehmen. Eine großartige Partie von Negligee-Hemden aus feinen Count Percales und Pongees, mit weichen oder gestärkten Manschetten, sowie weiche Hemden mit angenähten Kragen und Sport-Hemden mit halben Aermeln; Größen 14 bis 17½; beste 1.00 Werte, zu ... 69c

Blusen und Knickerbockers

Die Knickerbockers sind aus starkem Worsted, Khaki, Palm Beach und einfachen weißen Waschstoffen, Größen 5 bis 17 Jahre.

Die Blusen sind aus guter Sorte Percales und Pongees, mit befestigtem Kragen oder Sport Kragen mit halben Aermeln, zu ... 59c

2.50 waschbare Knaben-Anzüge, 1.48

Ein spez. Einkauf von mehreren hundert Dutzend Knaben-Waschanzügen, zusammen mit vielen von unserem regulären Lager zu bemerkenswerten Ersparnissen offeriert.

Dies sind ideale Anzüge für Sommergebrauch, sie sind nicht nur prächtig in Fasson, auch die Arbeit ist ausgezeichnet, Größen 2½ bis 8 Jahre — Werte bis $2.50 — Donnerstag nur ... $1.48

1 Partie Filet u. Nottingham Spitzen-Gardinen, doppeltes Fadengewebe — sortierte Muster, fancy Borders, figuriertes Zentrum, Werte bis zu $2.00, Paar zu nur ... $1.27 | Partie von Gardinenstoffen, Voiles, Scrims und Marquisettes, in weiß, Cream und Ecru, fancy Borten, neue Muster, wert bis 39c — die Yard zu nur ... 23c | Bett-Kissen — mit neuen Federn gefüllt — mit schwerem Ticking überzogen, fancy gestreifte Werte; speziell das Stück zu nur ... 63c

Ball Bros. Mason Fruchtgläser, vollständig mit Gummiringen und Deckeln; Pints, Dtz., 63c; Quarts, Dtz. ... 69c | Screen Türen, 1⅛zölliges Hartholzgestell, mit bester Sorte Draht überzogen — grße Auswahl Gr., wt. $2, zu $1.39 | Wheeler Firniß, hellfarbig, der beste für Flurs und für Holzwerk, wert $2.00; speziell die Gallone zu ... $1.39 | Suit Cases — aus schwerem Matting gemacht, mit Schlüssel, wert $1.75; speziell diesen Verkauf zu nur ... $1.39

Screen Draht, doppelte Kanten, schwarz, per Quadratfuß 2c

Eleonore.

Roman von August Becker.

(18. Fortsetzung.)

Ob aber Eleonorens Liebe stark genug war, das weiche Sammetpolster des Reichstums aufzugeben und sich ein wenig härter und unbequemer zu betten! Das Glück, welches der Mammon bietet, ist ein ausgezeichneter Balsam für kleine Herzenswunden junger Frauen; die vernarben schnell unter der Wunderkur, die der Reichtum gewährt, und es ist eine süße Tändelei, sie manchmal zu betasten und zu befühlen, wenn man keine anderen Sorgen hat. Und was konnte er ihr hiergegen bieten, der Gelehrte ohne Professur? Wenig mehr als ein sehr bescheidenes Auskommen für ein genügsames Paar; also keinen durchaus zureichenden Ersatz, das verhehlte er sich nicht. Er stellte sich selbst sehr lebhaft die Frage, ob seine Selbstsucht rücksichtslos die stolze Pflanze dem wohlgepflegten Parke entreißen dürfe, um sie auf das Fensterbrett seiner Studierstube zu stellen; ob er sich selbst die eingeschlagene Lebensbahn mit so weittragenden, alle Verhältnisse erschütternden Entwürfen verlegen dürfe, die seinem Schicksal notwendig eine andere und vielleicht verhängnißvolle Wendung geben mußten; und ob er nicht dennoch besser tat, Eleonorens überlegten und wohlerwogenen Rat zu befolgen, ihre Ruhe nicht weiter zu stören, kein Wiedersehen mehr herbeizuführen und noch heute die Weiterreise anzutreten, um in neuer Beschäftigung und frischen Eindrücken der Lebenserscheinungen seine Leidenschaft sich abdämpfen und verkühlen zu lassen.

Doch hat es der Leidenschaft nie an Lust und Mitteln gefehlt, alle Erwägungen des Verstandes, alle Bedenken des sittlichen Bewußtseins, alle Regungen des Gewissens zu beschwichtigen und zurückzudrängen.

Herbig folgte schon vor der bestimmten Stunde den Wandelstegen des schönen Gehölzes am Nordhang des Mädelsteins, um die nach der Burg führenden Pfade im Auge zu behalten. Als er wieder langsam zu dem reizenden Durchblick bei den Edeltannen zurückkehrte und in den Buchengang einbog, der als glatter Wandelpfad unter buntem, bereits etwas gelichtetem Laubgewölbe eben an der Halde hinzog, kam eine einzelne Dame des Pfades, in der er sofort die erkannte, welche er so angelegentlich suchte. Alles Blut schoß ihm aus dem Herzen ins Gesicht und floß wieder zurück. Im ersten Moment der Verwirrung zog er sich etwas zurück, was bei den dort sich kreuzenden Wegen nicht schwer auszuführen war.

Jetzt trat sie mit dem ihr eigenen reizenden Gange und der anmutsvoll stattlichen Haltung aus der Buchenwölbung heraus. Er konnte bemerken, daß sie die von ihm gepflückten Immortellen am Busen trug, und ein süßer Schauer rieselte ihm durch das Gemüt. Eben als sie die Edeltannen erreichte und er sich ihr zugesellen wollte, wurde sie von einem nach dürrem Reisigholz suchenden alten Weibe um ein Almosen angesprochen.

Die Börse ziehend, gab Eleonore der Waldhexe eine Kleinigkeit, und auch Herbig folgte, indem er herbeieilte, ihrem Beispiel. So hatte die Begegnung den Anschein der Zufälligkeit und man war der Verlegenheit enthoben, ein so unvermutetes Zusammentreffen zu begründen, zu rechtfertigen oder zu entschuldigen.

Eleonore war behufs eines Spazierganges auf die Burghöhe einstweilen vorausgegangen, die Schwestern wollten erst nachkommen. Indes blieb die Alte noch immer an der Stelle, die Hand zudringlich hinhaltend. Während Herbig, ärgerlich über die Störerin, weiterdrängte und auf den Pfad rechts eingelenkt war, glaubte Eleonore, daß einige kleine Münzen ihrer Börse entfallen seien, die sie noch immer offen in der Hand hielt.

Sie begann auch sofort nach denselben eifrig zu suchen. Eine Weile sah er ihr zu, die schöne Gestalt mit den Augen verschlingend, die auch bei gebückter Haltung so viel berückenden Reiz auf ihn ausübte. Dann half er ihr so eifrig mitsuchen, daß sie ihn bitten mußte, sich nicht weiter zu bemühen, während sie selbst von ihm beobachtet ihre Nachforschungen fortsetzte. Endlich hob sie frohlockend ein kleines Geldstück, das halb unter einem Waldkirschenblatt versteckt lag, vom Boden auf.

„Also gefunden," stimmte er mit ein. „Nehmen wir es als glückliches Omen."

„Wofür?" sagte sie, die kleine Münze mit sichtlicher Genugtuung in die Börse legend.

„Für einen genußvollen Abend. Wieviel hatten Sie denn verloren?"

„Diesen Groschen und vielleicht noch zwei Pfennigstücke." Und dabei sah sie sich im Weiterschreiten nochmals um, fing sogar wieder zu suchen an, gab es jedoch sofort auf, als er abermals eifrig dabei half:

„Mit welchen mißtrauischen Augen Sie mich ansehen!" sprach er im Weitergehen. „Ich glaube, Sie sind ein kleiner Geizkragen, gnädige Frau."

Sie lachte in ihrer holden Weise vor sich hin und meinte, daß sie sich allerdings auch über kleine Verluste betrüben könne. Uebrigens habe sie schon eine ganz hübsche Sammlung liebenswürdiger Beinamen aus seinem Munde: Geizkragen, Zankeisen, Eis- oder Steinherz und weitere mehr. Sie sei ihm sehr verbunden, daß er so viel treffliche Eigenschaften an ihr entdecke.

Kurz, man befand sich in der Laune glücklicher Unbefangenheit, als man an die Bergecke gelangte, wo die Romantik beginnt, wie Eleonore meinte, und der schroffe Fels, um den der Pfad sich in die Fichten windet, scharf und ruinenhaft vorspringt. Die tiefstehende Sonne drang hier warm und in braungoldenen Tinten herein, und Herbig schlug vor, den bevorstehenden Sonnenuntergang von oben anzusehen. Man dürfe ohnehin den Besuch des Mädelsteins und seines Naturspiels „Mönch und Nonne" nicht versäumen. Auf schmalem Waldsteg gelangte man auch noch auf den Berggipfel, der in fast gleicher Höhe mit der benachbarten Wartburg einige Spuren alter Befestigung aufweist und über die Baumkuppen hin das anmutigste Belvedere abgiebt.

Aus dem Dunkel tretend, stand das Paar auf einer freien, felsigen, malerisch mit Legföhren bewachsenen Halde, vor ihnen tiefer Waldgrund, jenseits auf schroffer Höhe die Wartburg — alles im herbstlichen Glanz und Duft: einer der schönsten und fesselndsten Punkte der reichen Landschaft. Unten im Wald- und Rasengrund sang ein unsichtbarer Wanderer, zu Tal schreitend, ein Lied von Lieb' und Leid und Scheiden, während die beiden oben still an den bemoosten, von Farnkräutern überwucherten Felsspalten hinwandelten, auf einem die tiefste Kluft überspringenden Brückensteg und durch einen Hain von Fichten und Lärchen hinaus zu der Stelle, wo sich alle Berge unter der Burg treffen und scheiden.

Herbig zog seine Uhr, äußernd, daß die Schwestern nicht wohl schon oben sein mögen, da die Lichter der Restauration noch nicht angezündet seien. Statt des steilen Anstiegs wähle man besser einen angenehmen Umweg, der allmählich hinaufführe. Auf seine Versicherung, daß die Pfade durch den Wald ungefährlich und bequem seien, folgte ihm Eleonore auch nach kurzem Zaudern. Denn sie fühlte jetzt so wenig Neigung als er selbst für größere Gesellschaft, die ihr im Grunde nichts bot und wenig zusagte.

Sie schlugen einen trockenen Waldweg ein, der bei der Wendung der Burgstraße in der seitherigen Richtung weiter über den nächsten Felsenbuckel in den Schoß des Waldes führte. Sie schritten langsam dahin, wenig darauf achtend, daß die Abendschatten sich tiefer auf die Falten des Gebirgs legten. Erst als der Weg unter die Wölbung des Hochwalds führte, wodurch der dunkelnde Abend plötzlich zur Nacht ward, zauderte Eleonore vor der hereinbrechenden Finsterniß.

„Fürchten Sie nichts, gnädige Frau," beschwichtigte er. „Haben Sie keine Angst. Bin nicht ich bei Ihnen? Und nun haben Sie die Güte, mir Ihren Arm zu reichen, Eleonore. Vertrauen Sie mir, ich geleite Sie sicher. Nirgends soll Ihr Fuß straucheln."

„Besser, Sie ließen mich noch jetzt zurückgehen," sagte sie bänglich, „oder wir wären sofort hinangestiegen," fügte sie hinzu, wobei sie jedoch seinen Arm nahm. „Die Nacht wird unheimlich hier!"

„Ach nein, bald wird der Wald sich lichten, der Mond über die Höhe steigen," tröstete er. „Sehen Sie, schon versilbert er die Baumwipfel, blaß zwar noch, bald jedoch heller. Doch hier die kleine Pfütze — so!" Er hatte sie leicht hinübergehoben. „Es ist wohl unser letztes Beisammensein," gnädige Frau. Warum wollten Sie mir diese kurze Frist nicht gönnen, ehe wir scheiden?"

Sie erwiderte nichts, ließ sich jedoch völlig von ihm leiten, wenn sie auch jeder seiner Hilfeleistungen auswich, wo der Weg kräftigeren Beistand nicht forderte. Indes wurde die Finsterniß im Walde immer größer. Nur da und dort funkelte es so seltsam und fielen so unheimliche Lichtstreifen herein, daß sie sich bänglicher ihm anschmiegte. So schritt man dahin in beklommenem Schweigen, bis ein leises Rascheln oder ein unerklärlicher Laut sie wieder erbeben und schreckhaft aufseufzen machte. Allein sie fühlte doch allmählich eine gewisse Sicherheit in seinem Schutz. In ihre Beklommenheit mischten sich andere wohltuendere Gefühle, und auch der Schauer gewann phantastischen Reiz, wo sich zum Herzpochen das Vertrauen gesellte.

Eine Weile war alles still und regungslos im Walde, nur ihre Pulse schlugen, nur ihre eigenen Schritte hörten sie. Aber nun zuckte die schöne Frau wieder ängstlich und nahm seinen Arm fester, indem sie scheu ins Dickicht sah.

„Sprach da jemand?" fragte sie mit gedämpfter Stimme.

„Ach nein, gnädige Frau, der Nachtwind spielt in den Baumwipfeln."

„Aber, horch!" sagte sie wieder nach einigen Schritten und blieb einen Augenblick stehen.

„Was denn, Eleonora?"

„Das anhaltende Geräusch — bald leise, bald stärker!"

„Ein Wagen fährt noch fern die Waldstraße entlang über das Gebirge; vom Wind getragen schwillt sein Rasseln bald an, bald verweht es. Das ist alles, Eleonore."

Und eine Weile lag wieder tiefe Ruhe im Forst, und schweigend hing sie an seinem Arm. Aber nicht lange und es durchschauerte sie wieder. Und in einem Ton, als fürchte sie selbst die vorwaltende Stille zu stören, fragte sie: „Was regte sich da? Was flüstert so heimlich? Hören Sie nicht?!"

„Ein Zweig fiel in die dürre Laubdecke, und hier rinnt die Quelle des Silbergrabens. Stützen Sie sich auf mich, Eleonore. — So, wir sind hinüber. Nun geht es eben fort. Ringsum so traut, so stille nah und fern, und wir allein, Eleonore."

„Um Gott, wer lacht?"

„Sie hören lachen, Eleonore? Hier lacht niemand," tröstete er.

Aber vernehmlich wiederholte sich ein seltsam unheimlicher Ruf, ein heulendes, hohles Gelächter, daß sie sich ängstlicher an ihn anschmiegte.

„Befürchten Sie nichts, Eleonore. Der große Waldkauz heult in den Klüften oben," beschwichtigte er. „Man hört den Ruf allabendlich im Bergforst, meine Liebe. Das bedeutet weiter nichts."

„Aber — da kommt jemand!" flüsterte sie.

„Niemand, Eleonore. Es ist alles einsam, still."

„Ich hörte doch leise Tritte!"

„Ein Vöglein rührte sich oder am Ende war es eine Waldmaus. Seien Sie unbesorgt, Eleonore."

„Und dort — der bleiche Schimmer. Ist's Leuchtholz oder . . . ein Elfchen?"

„Der Mondschein fällt durch die Wipfel auf einen jungen Buchenstamm — sonst ist's nichts."

„Ich meine das unheimlich funkelnde Augenpaar hier!"

„Ach, Eleonore, harmlose Leuchtwürmchen sitzen im Moos."

„Wir haben doch nicht Johannisabend," sagte sie leise mit ihrer sanften einschmeichelnden Stimme.

„Es sind Weibchen oder auch nur Larven, die leuchten immer," antwortete er ebenfalls im Flüsterton. „Die Männchen allerdings schwärmen nur in Mitsommernächten gleich Elfen umher mit ihren Lämpchen. Wir glaubten stets, der milde grünliche Schein sei ihre Hochzeitsfackel. Doch nein! Die moderne Wissenschaft weiß es besser. Sie tragen ihr Licht nicht zur eigenen Freude, zum eigenen Schmucke, zum Ergötzen der Menschen, sondern — wie die alten Weiber kleiner Städte ihre Laternen — zur Abmahnung; nämlich damit sie nicht von Fledermäusen und anderen Insektenfressern unvorsichtig weggeschnappt und verzehrt werden."

„Wie können Sie jetzt scherzen?!"

„Ich scherze nicht. Es ist eine der neuesten wissenschaftlichen Beobachtungen, daß die Leuchtkäfer mit ihrem Lichte andeuten wollen: Fledermaus friß mich nicht, ich rieche nach Knoblauch!"

„Ach, das erfinden Sie!"

„Keineswegs, Eleonore. Ich will Ihnen morgen die Stelle in einer ernsthaft gemeinten naturwissenschaftlichen Arbeit zeigen. Leugnen läßt sich nicht, Johanniswürmchen haben jenen Geruch, der Fledermäusen nicht bekommen mag. Aber lassen wir das Gewürm am Boden und sehen Sie auf, meine Teure, da leuchten die Sterne herein! Wir sind am Ende des Hochwaldes."

Eleonore atmete tief auf und blickte zum Himmel. Denn in der Tat führte jetzt der Weg aus dem Walde heraus und etwas ansteigend auf eine freie Bergecke. In der Mondnacht traten zwar die Sterne am Firmament nur schwach hervor, doch waren sie zu ihrem Troste immerhin da.

„Ach," sagte Eleonore, „wie freundlich mutet ihr Licht uns an und dennoch — wie fern sind sie — andere Welten, ohne Beziehung zu uns."

„Voller Beziehungen," behauptete Herbig sanft. „Wir sehen sie doch. Wäre das nicht an sich schon genug? Wir messen ihre Ferne, ihre Bahn, ihren Raum, ja, wir unterscheiden ihre Bestandteile durch die Spektralanalyse, und so sind Beziehungen und Verbindungen mit ihnen hergestellt, die uns oft mit dem Nächstliegenden fehlen."

„Glauben Sie," fragte Eleonore, die keinen Versuch mehr machte, seinen Arm zu lassen, und sich vertrauensvoll von ihm bergan führen ließ, „meinen Sie, daß man droben wohl ebensoviel von unserer Erde weiß?"

„Vielleicht noch mehr, vielleicht nichts, mein Kind!" antwortete er. „Ein Telephon, um sich hierüber verständigen zu können, ist noch nicht gelegt."

(Fortsetzung folgt.)

— Billiges Geschenk. — „Was hast du denn deinem Schatz zum Namenstag gegeben?" — „Ein Rendez-vous!"

Bruch tötet 7000 jährlich.

Siebentausend Personen werden jährlich bestattet — auf ihrem Totenschein ist verzeichnet „Bruch". Warum? Weil die Unglücklichen sich selbst vernachlässigt hatten oder sich nur um das Symptom des Leidens (Anschwellung) gekümmert, der Ursache aber keine Beachtung geschenkt hatten. Was tut Ihr? Vernachlässigt Ihr Euch selbst, indem Ihr ein Bruchband, eine Vorrichtung, oder, wie Ihr es sonst nennen mögt, tragt? Bestenfalls, das Bruchband ist nur ein Notbehelf — eine trügerische Stütze für eine einstürzende Mauer — und man kann von ihm nicht erwarten, daß es mehr leistet, als nur einfache, mechanische Stützung. Der Druck der Binde verlangsamt den Blutumlauf, wodurch den geschwächten Muskeln das geraubt wird, dessen sie am meisten bedürfen — Nährstoff.

Doch die Wissenschaft hat einen Weg gefunden, und jeder Bruchband-Dulder im Lande ist eingeladen, ganz in der Heimlichkeit seiner eigenen Häuslichkeit damit einen kostenfreien Versuch zu machen. Die PLAPAO-Methode ist die fraglos wissenschaftlichste, logischste und erfolgreichste Selbstbehandlung für Bruch, welche die Welt jemals gekannt hat.

Das PLAPAO PAD, das dem Körper dicht anhängt, kann unmöglich abgleiten oder sich verschieben, daher nicht scheuern oder drücken. Weich wie Sammet — leicht aufzulegen — nicht kostspielig. Zu gebrauchen, während Ihr arbeitet oder schlaft. Kein Riemen, Schnallen, oder Federn daran.

Lernt, wie die Bruchöffnung gemäß der Absicht der Natur zu schließen ist, so daß der Bruch nicht vortreten kann. Schickt Euren Namen heute an die PLAPAO CO., Block 2887, St. Louis, Mo., für eine kostenfreie Probe Plapao und die nötige belehrende Anweisung.

Mehr Zinn-Hilfsquellen.

Auch Amerikaner finden, daß es ihnen nicht daran gebricht.

Die Nachricht, daß das Geologische Vermessungsamt der Vereinigten Staaten einige vielverheißende Lagerungen von „Zinnstein" oder Zinnerz im eigenen Lande gefunden habe, ist wieder recht bezeichnend für die Art, wie die Amerikaner Generationen hindurch wichtige Hilfsquellen unbeachtet gelassen oder wenigstens vernachlässigt haben, bis sie unter dem Zwang der Verhältnisse nachgerade diese Schätze auszubeuten begonnen!

Das Zinnerz, welches Gelehrte des obigen Amtes unlängst im virginischen Blue Ridge-Gebirge entdeckten, war tatsächlich schon viele Jahre bekannt; aber es schien eben bequemer, diesen Stoff aus dem Ausland zu beziehen, und die große Masse wußte nichts von den Vereinigten Staaten als einem Zinnlande. Heute jedoch ist das Zinn begehrter als jemals zuvor, für industrielle wie für militärische Zwecke; und jede Nation sieht sich gezwungen, selber nach der Befriedigung ihres Zinn-Bedürfnisses auszuschauen und dabei vor allem daheim zu beginnen! Freilich hat nicht jede Nation im eigenen Lande Zinnerz-Lager; aber die Vereinigten Staaten sind tatsächlich in dieser günstigen Lage. Die Amerikaner brauchten einfach das Zinn notwendig zu haben, — und siehe da! Onkel Sam fand es in einer seiner vielen Taschen, wie so viele andere Naturschätze auch, für welche das große und reiche Land früher von umfassender ausländischer Hilfe abzuhängen schien. Man weiß allerdings noch nicht, eine wie große Zinn-Ausbeute sich in dem obigen Gebirge verwerten läßt; doch deuten jedenfalls alle Berichte auf eine mögliche bedeutende Förderung, die vielleicht dem augenblicklichen Bedarf genügt.

Sollte aber diese Produktion nicht ganz zureichen — an und für sich werden nicht gerade riesige Mengen benötigt, so hochwichtig dieser Stoff auch ist — so gibt es wenigstens noch ein auswärtiges und nicht zu weit entlegenes Land, welches Zinn abgeben kann und solches zu veräußern willens ist: und das ist die südamerikanische Republik Bolivia.

Es braucht kaum noch hinzugefügt zu werden, daß jede Entdeckung im eigenen Lande auch die Hoffnung auf noch ähnliche erweckt, und sicherlich wird die betreffende Forschung nicht stillstehen.

In der Geschichte und Vorgeschichte der Menschheit kommt das Zinn schon *vor* dem Eisen. Das Zinn setzte die Menschen des Steinzeitalters in den Stand, in das Bronze-Zeitalter aufzusteigen, das unmittelbar vor dem eisernen Zeitalter kam. Bronze ist bekanntlich eine Legierung von Zinn und Kupfer, und letzteres wurde erst für metallene Werkzeuge und Waffen ausschließlich verwendet, war aber zu weich für solche Zwecke. Alle Ehre dem unbekannten vorgeschichtlichen Erfinder, welcher aus Zinn und Kupfer eine Masse zusammensetzte, die härter als ihre *beiden* Bestandteile war!

Was Legenden des Altertums von „Zinn-Inseln" erzählen, beruht wahrscheinlich nur auf dem Zinn-Reichtum des nordwestlichen Spanien und des heute als Cornwall bekannten Teiles von England. Viele Jahrhunderte waren dies die größten Zinn-Paradiese; aber in neuerer Zeit ist ihre Ergiebigkeit zurückgegangen. Sachsen und Böhmen hatten früher reiche Zinnerz-Lager, welche indes auch großenteils erschöpft sind. Sollte Amerika sich zu einem neuen Zinn-Paradies entwickeln?

In den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts kam die Zinnproduktion der Welt auf 90,000 bis 100,000 Tonnen pro Jahr. Das war die größte Förderung, und sie wurde durch vielseitigere Ausbeutung ermöglicht, statt durch ausschließliches Suchen nach „Strom-Zinn".

Ein Vorschlag.

Da man nun ernstlich daran zu gehen scheint, Fritz Reuter ins Hochdeutsche zu übertragen, dürfte es endlich an der Zeit sein, dem Geschmack des modernen Publikums auch auf anderen ähnlichen Gebieten entgegenzukommen. Wir hoffen, daß in Bälde der Mann ersteht, welcher „Wallenstein" ins Oberbayerische und „Faust" ins Sächsische übersetzt — wenn man nicht gleich durch eine Mischung der Dialekte das brillanteste erreichen will. Wie herrlich müßte es z. B. sein, wenn in der Gartenszene Faust schwäbeln, Gretchen „pälzeln", Mephisto sächseln und Frau Schwertlein oberbayerischen Dialekt reden würde! Bald wird man dann Kobell und Stieler ins Hochdeutsche, Lessings „Nathan" ins Plattdeutsche übersetzen, und die Vermischung der Künste erreicht so ihren Höhepunkt in einer Zeit, in der man schon Beethoven tanzt und wohl in Bälde Mozart malt und Raphael pfeift.

Bärenjagden in den Karpathen.

Von Ernst R. von Dombrowski.

Ein zweistündiger Marsch von der im Tal gelegenen Oberförsterei aus hat uns in eine fremde Welt versetzt. Diese rauhe Borke, diese grünbenadelten Aeste kennen wir auch aus der Heimat, aber doch mutet das alles anders an als in den kultivierten Fichten- und Tannenwäldern, die auf Schritt und Tritt das planmäßige Walten von Menschenhänden verraten. Dort sind die Bäumchen und Bäume schachbrettförmig nach ihrem Alter geordnet; auf dem einen Viereck muß man scharf hinsehen, um die winzigen Pflänzchen zwischen den hohen gelben Schmelen zu unterscheiden, auf einem anderen einigen sich Tausende von Christbäumen zu schwer durchdringlicher Dickung, auf einer dritten ist die Jugend schon zum Stangenholz erstarkt, und auf einer vierten gewähren die Stämme des Hochwaldes zwischen ihren regelmäßigen Reihen über unterwuchslosem Boden weiten Einblick. Der Wald ist dort zu einem wohlgeordneten Magazin geworden, zu einem jeden Quadratmeter ausnutzenden Garten, in dem nach bestimmten Plan Holz gesät und gepflegt und geerntet wird wie anderwärts das schnellwüchsige Gemüse. Hier dagegen waltet die Natur selbständig und selbstherrlich, kein Spaten hat je der Pflanzung, keine Art der Ernte gedient, diese schweigende Halle von Baumriesen verjüngt sich selbst, und nur Sturm und Blitz greifen zeitweilig als höhere Gewalten in das natürliche Werden und Vergehen ein. Die Jugend hat hier schweren Stand, viel schwereren als in den Wirtschaftswäldern, wo achtzig bis hundert Jahre die Altersgrenze bilden, während hier die doppelte und dreifache Zeit vergeht, bis die ältesten Stämme langsam absterben und ihr modernder Körper in sich zusammenbricht; ehe dies nicht geschehen ist, muß sich der Nachwuchs im Schatten der breitästigen Herrscher halten, die ihm neidisch jeden Sonnengruß abwehren. Erst nach ihrem Fall drängt er auf, mit den lange unterdrückten Kräften wuchernd, sich gegenseitig bekämpfend, bis nach dem Rechte des Stärkeren ein neuer Alterstyrann an Stelle des auf dem Boden faulenden getreten ist.

Jetzt deckt tiefer Schnee die alten Baumleichen, das massenhafte Bruchholz, den jungen Unterwuchs, und schwere Lasten lagern auf den niedergebeugten breiten Aesten. Der Weg läuft dicht neben einem Wildbach hin, dessen zu anderen Zeiten so ungestüme Fluten gebannt sind, unter starrer Schnee- und Eisschicht hört man nur ein leises Gurgeln; mehr und mehr verengt sich die steil ansteigende Schlucht, rechts dient ihr eine hohe Felswand als Kulisse, aus der in der Regenzeit des Frühjahrs und Herbstes da und dort kleine Giesbäche niederstürzen, deren Reste nun zu riesigen, von der kalten Wintersonne mit allen Farben des Regenbogens überhauchten Eiszapfen erstarrt sind. Endlich erscheint jeder weitere Weg durch eine förmliche Barrikade abgeschlossen. Dicht am Rande des Wildbachs ragt der hohe Stumpf einer ungeheuern, in etwa zehn Meter Höhe gebrochenen Tanne auf, zwei kaum minder gewaltige Stämme liegen kreuzweise vor ihr, und aus der Höhe von der Kante der Felswand ist einer der Riesen herabgestürzt, die gebrochene Spitze hat sich tief in den Grund gebohrt, und der Wurzelstock ragt gleich einem Gewirr gerungener Hände empor. Zwischen diesem Bollwerk hat sich eine ganze Kolonie junger Tannen angesiedelt, und rings um sie drängen sich langarmige Brombeerbüsche und andere Proletarier des Waldes, das Ganze zu einem kaum durchdringlichen Hag verdichtend. Wir sind am Ziele, unser Führer, ein hünenhaft gebauter Walache, in weißer Halina und eine Bunda von schwarzem Schaffell, bricht sein bisheriges Schweigen mit dem einzigen Worte: „Gauro!"

Gauro bedeutet Winterlager des Bären — will uns das Glück wohl, so haben wir Meister Petz dicht vor uns! In den Karpathen hält der Bär keinen so tiefen und anhaltenden Winterschlaf wie in Rußland, in milderen Wintern bezieht er nur für wenige Wochen einen hohlen Baum, eine Felsspalte oder einen verschneiten Windbruch als Ruhestätte, und sowie einige Tage Tauwetter vorhält, begibt er sich wieder ins Freie. Jetzt aber hat seit 14 Tagen harter Frost bei hoher Schneelage geherrscht, und so winkt die Hoffnung, den Einsiedler in seiner Klause zu überraschen. Rasch ist ein passender, guten Ausblick nach dem Lager hin gewährender Platz gefunden, die Doppelbüchse ruht gespannt im Arm, nebenan lehnt für den Notfall ein mit Posten geladenes Schrotgewehr. Mit großer Mühe erklimmt der Walache einen Absatz der rechtsseitigen Felswand und schleudert von dort unter heftigem Schreien Steine und große Holzstücke nach dem Lager, dann wälzt er einen ganzen Felsblock an die Kante, von wo er mit donnerähnlichem Getöse auf die morschen Baumstämme niedersaust. Hoch prasseln die splitternden Aeste auf, eine Schneewolke wallt empor, und einen Augenblick herrscht wieder Totenstille wie bisher. Dann aber wird ein tiefer brummender Laut hörbar, die Gipfel der jungen Tannen schwanken und zwischen ihren durch die Erschütterung von der Schneelast befreiten Zweigen taucht kaum dreißig Schritt weit ein dunkles Haupt auf. Fest im Visier ruhend, glitzert das Korn der Büchse zwei Sekunden lang zwischen den tückisch funkelnden kleinen Lichtern, dann dröhnt ein scharfer Knall durch die Schlucht, und in das vielfältige Echo gellt ein Jubelschrei des Walachen von der Felskante herab. Lautlos ist der Bär im Feuer verendet, in sich zusammengesunken, und der Urwald hat einen seiner stolzesten Söhne verloren.

Fast noch aufregender und reicher an wechselnden, vielgestaltigen Bildern ist die Treibjagd auf Bären im Herbst. Gleich dem Schwarzwild stellt auch der Bär in den Karpathen einen unsteten Wanderer dar, der als fast ausschließlicher Vegetarier seinen jeweiligen Wohnsitz dort aufschlägt, wo der Tisch für ihn am besten gedeckt erscheint. Wenn in einem Jahre die Buchnüsse oder Eicheln besonders gut gediehen sind, dann sammeln sich die Bären und Sauen aus weitem Umkreise in den betreffenden Gegenden an, und dann winken dem echten Jäger selten weidmännische Freuden, freilich aber auch ernste Gefahren. Der Bär zählt zu den scheuesten und vorsichtigsten Wildarten und ist durchaus nicht aggressiv, in die Enge getrieben oder angeschossen stellt er jedoch einen furchtbaren Gegner dar, für den Schützen gilt es deshalb als Regel, einem ankommenden Bären niemals entgegen zu schießen, sondern ihn vorbeizulassen und die Kugel schräg von rückwärts anzubringen, in welchem Falle er, auch krankgeschossen, kaum je umkehrt; die Treiber aber dürfen niemals den Versuch wagen, einen Bären aufzuhalten, der ihre Linie zu durchbrechen beabsichtigt.

Unterlassungssünden in dieser Beziehung können sich bitter rächen. Auf einer Treibjagd, bei der jedem Schützen eine Dame auf den Stand zugeteilt wurde, stand ich in einem sehr lichten alten Buchenholz am Fuße einer sanften Lehne; etwa hundert Schritte zur Linken hatte ich meinen Nachbar. Ein starker Bär kam schräg auf diesen zugetrabt, der Schütze beging die Unvorsichtigkeit, ihm entgegenzuschießen, doch traf der zu niedrig angetragene Schuß den Stich ziemlich unschädlich, und eine zweite, übereilt abgegebene Kugel ging gänzlich fehl. Der Bär brummte auf, in diesem Augenblick macht meine Dame eine lebhafte Bewegung und rief mir ziemlich laut zu: „Schießen, schnell schießen!" Nicht Angst, nur Jagdpassion hatte sie hierzu veranlaßt, aber leicht hätten wir beide ihren und unseres Nachbars Fehler teuer bezahlen können. Wer den Bären nur aus den Zoologischen Gärten kennt, wo er einen plumpen, ungeschickten Eindruck hervorruft, ahnt nicht, wie gewandt und blitzschnell er sein kann, er rollt gegebenenfalls heran wie eine Kugel, und das geschah auch diesmal. Der Bär äugt schlecht, er hatte die beiden Personen auf dem Nachbarstande zweifellos nicht wahrgenommen, dafür aber uns, und uns schien er auch für die ihm zuteil gewordene üble Behandlung verantwortlich machen zu wollen. Gedankenschnell schoß er mit allen Anzeichen höchster Wut heran, und es war ein Glückszufall zu nennen, daß es mir gelang, ihm auf etwa fünfzehn Schritte Entfernung eine Kugel augenblicklich tötend zwischen die Lichter zu setzen. Auch einem sehr sicheren und ruhigen Schützen glückt das unter solchen Verhältnissen nicht immer, bei minder wirksamem Sitz der Kugel hätten aber wir zwei Unschuldige die von unserem Nachbar gemachte Zeche in bedenklicher Weise begleichen müssen.

Auf dem gräflich Hadikschen Reviere Tavarna im Zemplener Kommitat hatte ich einmal auch ein sehr heiteres Abenteurer mit einem Bären. Von einer mitten im Urwald gelegenen Blockhütte aus, die ich der Hirschbrunst zuliebe schon seit acht Tagen mit einem ruthenischen Heger bewohnte, begab ich mich nachmittags nach einer kleinen Blöße, um dort das Röhren der Hirsche abzuwarten. Die Lücke, etwa siebzig Schritte breit, wurde von Hochwald umschlossen, nur gegen die Hütte hin war diesem ein breiter Streifen von dichten, überreich mit Früchten behangenen Haselsträuchern vorgelagert. Ich hatte den Heger schon am Morgen zur Abholung der Post in das Tal geschickt, und nach ungefähr halbstündigem Harren und Lauschen glaubte ich ihn kommen zu hören. Zu meinem Erstaunen blieb er jedoch unweit der Ausmündung des Fußweges, für mich noch unsichtbar, stehen und begann Haselnüsse von den Büschen zu reißen. Eine Weile sah ich zu, dann verließ mich die Geduld, ich stand auf, ging auf die Stelle zu und begann in meinem aus allerlei slawischen Sprachen zusammengebrauten Kauderwelsch, das der Ruthene dann insbesondere sehr gut verstand, wenn ich schimpfte, mit halblauter Stimme eine wuchtige Standrede über die doch etwas unzeitgemäße Beschäftigung. Ein gar nicht menschlicher, kurz abgebrochener, brummend grollender Schrecklaut antwortete mir, blitzschnell riß ich die Büchse von der Schulter, aber es war zu spät; eiliges Fortbrechen verkündete, daß ich mir in unverzeihlicher Uebereilung einen herrlichen Bruch verscherzt hatte, denn der Haselnußfreund war nicht der Heger, sondern ein Bär gewesen, und zwar, wie die Untersuchung der Fährte ergab, noch dazu ein kapitaler.

Aus den Alpen ist der Bär nahezu gänzlich verschwunden, und das gleiche Schicksal steht ihm in Bosnien und der Herzogowina sowie in den rumänischen Karpathen bevor, wo er durch den Viehauftrieb auf die Almwiesen zum Fleischfresser und dadurch zu einem gefährlichen Raubtier geworden ist. Dagegen winkt ihm in den oberungarischen und galizischen Karpathen in den ländergroßen herrschaftlichen und staatlichen Forsten wohl noch auf viele Jahrzehnte hinaus eine letzte Zufluchtsstätte. Da er dort, wie die neben ihm lebenden reichen Rot- und Rehwildstände beweisen, ein nahezu harmloser Geselle ist, darf man ihm diese gönnen, damit wenigstens diesem abgeschiedenen Erdenwinkel ein Rest der alten Jagdherrlichkeit unserer Vorfahren bleibe.

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Mode-Neuheiten.

Eigendienst der „Abendpost".

Damenkleid.

Die Bluse, die zu diesem vornehmen Gesellschaftskleid getragen wird, muß angenehm zu dem Ueberkleid kontrastieren. Der Rock schließt vorn und ist an der Taille gefältelt; er ist

am unteren Rand 2⅜ Yards weit. Die Aermel reichen bis unterhalb des Ellbogens.

Größe 36 erfordert 3⅝ Yards 36 Zoll breites Material und 1⅛ Yard 5 Zoll breites Band für den Gürtel.

Schnittmuster 8892. 5 Größen: 36 bis 44 Zoll Brustweite.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Mode-Abteilung" der „Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

— Es gibt Menschen, die einen Kniefall tun und gleich nachher daran denken können, ihre — Hosen abzuputzen.

Der Schulzensus.

Schulrat erklärt das Unternehmen für wohlbegründet.

Bereuter Häusertausch.

Charles Miller versucht, Pietro Parrillo zur Einhaltung des Vertrags zu zwingen. — Zwei Crown Pointer Ehen unglücklich verlaufen.

Auf die Einhaltsklage von Harry Scott als Steuerzahler hat heute der Schulrat im Superiorgericht geantwortet, daß die Ausführung des Schulzensus keine Geldverschwendung, sondern vom finanziellen Vorteil für die Schulen sei, indem auf Grund dieser Auskunft der Prozentsatz der Stadt an dem alljährlich verteilten staatlichen Schulfonds berechnet werde; da nun die Bevölkerung der Stadt jährlich um durchschnittlich acht vom Hundert wachse, so habe der Schulrat im Vorjahre $40,000 verloren, weil der vorjährige Zensus als Maßstab der Berechnung habe dienen müssen. In diesem Jahre wäre der Verlust ein noch weit größerer, da aus den staatlichen Schulfonds eine Extramillion Dollars zur Verteilung gelange. Als Beleg werden dem Schriftstück Abschriften von Briefen des Staatsschulsuperintendenten F. G. Blair beigelegt, aus denen hervorgeht, daß der diesjährige Schulzensus schon lange geplant ist. Wie in Chicago wurde bisher auch in Peoria, Rock Island und Springfield alle zwei Jahre ein solcher Zensus aufgenommen, in Quincy nur alle fünf Jahre, was sich mit dem Stillstand der Stadt erklärt, in Ost St. Louis und anderen Städten hingegen jedes Jahr. Richter Pam setzte die Verhandlung über das Einhaltsverfahren auf morgen Nachmittag fest.

Reue über den Handel.

Charles Miller besitzt die Liegenschaft Nr. 838 Süd Laflin Straße. In dem Vorderhause sind ein Laden und zwei Wohnungen von je sechs Zimmern, im Hinterhause drei Wohnungen von je vier Zimmern. Belastet ist das Anwesen mit $4500. Pietro Parrillo ist der Besitzer des schuldenfreien Zinshauses Nr. 2327 West Taylor Straße, welches vier Wohnungen von sechs, bezw. sieben Zimmern enthält. Miller bot Parrillo den Tausch ihrer Liegenschaften an, letzterer ging darauf ein, nach Abschluß des Vertrages gereute er ihn aber, und heute hat Miller im Superiorgericht eine Klage angestrengt, um ihn zur Erfüllung der Vertragspflicht zu zwingen. Millers Haus war auf $10,000, das Parrillos auf $5500 bewertet.

Um die Spargroschen.

Eva Radonitz hatte ihren Simon in Ungarn geheiratet und achtzehn Jahre lang, bis zum letzten Montag, mit ihm zusammengelebt, er soll aber nicht für sie und ihr jetzt fünfzehn Jahre altes Töchterchen gesorgt, sie aber überredet haben, ein Schriftstück zu unterzeichnen, das, wie sie später erfuhr, ihn zur Erhebung ihrer Spargroschen, $2200, in der Noelschen Staatsbank ermächtigte; für das Geld erwarb er eine Hypothek, um deren Beschlagnahme die Frau in ihrer Scheidungsklage ersucht. Einen Mordversuch mit langem Messer und schwere Mißhandlungen macht die Frau dem Mann, einem Arbeiter, der $15 in der Woche verdient, ebenfalls zum Vorwurf.

Am 8. Juli 1909 hatte Berta Williamson wegen schwerer Mißhandlungen die Scheidung erwirkt und neun Tage später in Crown Point, Ind., William Hamilton geheiratet, sich von diesem aber getrennt, als er vor fünf Jahren von Chicago nach La Fayette, Ind., übergesiedelt war. Die Frau will das Verhältnis jetzt als ungesetzlich aufgehoben haben.

Ebenfalls in Crown Point hatten am 7. November 1914 John Brown und Anna Mallory geheiratet, vier Monate später Anna den Mann ihrer „Novemberwahl“ angeblich treulos im Stich gelassen, wie er in der heute angestrengten Scheidungsklage versichert.

Aus gleichem Grunde klagt Christ Wirag auf Scheidung; seine Mary verließ ihn nach anderthalbjährigem Zusammenleben am 9. Januar 1915.

Wm. M. Bennett, der Pastor der Internationalen Baptistenkirche, hat heute im Kreisgericht um Schutz vor seinen Gegnern und um einen Einhaltsbefehl gegen sie nachgesucht. Wie aus der Klageschrift ersichtlich ist, kam es in der am 9. d. M. abgehaltenen Gemeindeversammlung zu sehr erregten Szenen, welche zur Folge hatten, daß T. R. Payton und Elvire Payton das Gotteshaus verlassen mußten. Sie sollen darauf die Tür zu diesem vernagelt und die Polizei aufgefordert haben, ihn nicht wieder in die Kirche hineinzulassen. Um zu verhindern, daß ihm bei der Ausübung seiner Amtspflichten noch weitere Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, wandte er sich an die Gerichte.

Im Schooße der Erde.

Dr. John Maßman wurde der letzten Ruhestätte übergeben.

Auf dem Friedhofe Graceland wurde heute die sterbliche Hülle von Dr. John Maßman, einem bekannten deutschen Arzt und alten Chicagoer, dem Schoße der Erde übergeben, nachdem im Trauerhause, 541 Garfield Avenue, und in der Kapelle des Friedhofes Pastor Pister dem Verstorbenen die letzten Abschiedsgrüße gewidmet hatte.

Dr. Maßman erreichte das reife Alter von fast 80 Jahren. In Allersdorf in Holstein geboren, kam er als siebenjähriger Knabe mit seiner Familie nach den Ver. Staaten, und zwar nach Wisconsin, wo der Großvater des nun Verstorbenen sich als Farmer niederließ und der Begründer der Ortschaft New Holstein wurde. Der junge Maßman studirte am Rush Medical College in Chicago und schloß später in New Holstein den Ehebund mit Frl. Luise Münster, die einer dort gleichfalls sehr bekannten Ansiedlerfamilie entsprossen war. Von den aus dieser Ehe hervorgegangenen acht Kindern sind sieben am Leben.

Dr. Maßman praktizirte dann in Burlington, Ja., und Mayville, Wis., war auch Versicherungsarzt in Milwaukee; während des Bürgerkrieges war er in Rock Island Arzt in Diensten der Bundesregierung.

Seit den letzten 29 Jahren aber lebte er in Chicago, er genoß die Freundschaft von Männern wie Dr. Senn und Dr. Ochsner und gehörte zu den bekanntesten deutschen Aerzten der Stadt. Einige Jahre nach dem Tode seiner ersten Gattin vermählte er sich mit Frl. Agathe Schubert, diesem Bunde sind keine Kinder entsprossen. Vier Urenkel Dr. Maßmans dienen gegenwärtig ihrem Lande in den Streitkräften der Ver. Staaten.

Der Verstorbene hinterläßt die Wittwe, Frau Agathe Maßman; die Kinder Frau Luise Monthey, John Maßman, Frau N. E. Steward, Frau Christian Andresen, Dr. Valentin Maßman, Frau Rosa Rehr und Rudolf Maßman, sowie 19 Enkel und 7 Urenkel.

Haywood über Sabotage.

„Die stärkste Waffe in den Händen der Arbeiterschaft.“

William D. Haywood beendete gestern seine Aussagen im J. W. W. Prozeß vor Richter Landis. Er sprach sich freimütig über Militarismus und Sabotage aus. Aus einem Briefe von ihm las Regierungsanwalt Nebeker den Satz vor, daß jeder für die J. W. W. gewonnene Mann ein Nagel zum Sarge der Kriegsrüstungen sei, und Haywood gab zu, das geschrieben zu haben, ebenso, daß in Frankreich Güterzüge mit Nahrungsmitteln auf Seitengeleise abgelenkt worden und stehen gelassen worden seien, damit das arme Volk sich die Nahrung holen konnte. Haywood erklärte dies für die beste Art von Sabotage. Die Sabotage ist nach seiner Ansicht die stärkste Waffe der Arbeiterklasse und keineswegs etwas Verächtliches, Heimtückisches. Sie könnte zum Besten der Menschheit benutzt werden, z. B. könnten die Arbeiter durch ihre Anwendung der Verfälschung von Nahrungsmitteln, Seiden-, Woll- und anderen Waren ein Ende machen.

Auf Haywood folgte heute Morris Hein, Anwalt des russischen Konsuls in St. Paul; er sagte aus, daß er den russischen J. W. W. den Rat gegeben habe, sich registrieren zu lassen, sie würden als Ausländer jedenfalls doch vom Militärdienst befreit werden.

Haywood wurde dann auf kurze Zeit auf den Stand zurückgerufen, um Flugschriften zu identifizieren, die vom Hauptquartier mit Briefen ausgesendet wurden, und die Anwalt Vanderveer der Jury vorlas. Sie richten sich gegen die Profitgrabscher und die ungerechte Verteilung der materiellen Lebensgüter überhaupt.

Der nächste Zeuge war George Speed, ein Veteran der amerikanischen Arbeiterbewegung und einer der Angeklagten, Mitglied der J. W. W. seit deren Gründung im Jahre 1905 und seit 1883 in der amerikanischen Arbeiterbewegung. Speed ist 63 Jahre alt und aus Baltimore gebürtig. Er schilderte den Kampf, den die J. W. W. in Spokane um das Recht, auf der Straße Reden zu halten, geführt haben, und bemerkte auch auf Befragen des Anwalts, daß er Zeuge vor dem vom Präsidenten eingesetzten Ausschuß für industrielle Beziehungen gewesen ist. Er erklärte, daß jener Kampf in Spokane seitens der J. W. W. in Ruhe und Ordnung, ohne Gewalttaten, geführt worden ist. Er endete siegreich für die J. W. W. Speed erklärte ferner sehr nachdrücklich, daß in der Organisation keine Verschwörung gegen die Rekrutierung oder irgend welche andere Kriegsbestrebungen der Regierung bestanden hat. Er erklärte, die J. W. W. für die größte konstruktive Macht im Lande, indem er die bestehende Gesellschaftsordnung einer sozialistischen Kritik unterzog.

* Holländer, Extra Pale und „Bairisch“ von der Conrad Seipp Brewing Co., in Flaschen und Fässern, Telephone Calumet 730. mifa*an

Das war kein Scherz.

Der Bundesappelhof hat Walter Raganskys Berufung gegen das von Richter Landis über ihn verhängte Urteil von drei Jahren Zuchthaus abgewiesen. Ragansky hatte gesagt, er würde über das Weiße Haus fliegen und eine Bombe darauf werfen, um Präsident Wilson zu töten. Er behauptete, die Aeußerung im Scherz getan zu haben, doch dafür hatte weder der Richter noch der Appellhof Verständnis.

CASTORIA
Für Säuglinge und Kinder
IN GEBRAUCH SEIT MEHR ALS 30 JAHREN
Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Rege Beteiligung nötig

Heute abend in Wicker Park Halle große Massenversammlung.

Deutsche Reden, deutsche Lieder.

Amerikaner deutschen Stammes zu noch nachdrücklicherer Betätigung in Sachen der Kriegssparmarken anzuspornen. — Die Pershing-Woche.

Den Amerikanern deutschen Stammes wird heute die Ehre zuteil, die nach dem General Pershing benannte patriotische Woche, in welcher der Bevölkerung des Staates Illinois das Versprechen abgenommen werden soll, Kriegssparmarken im Betrage von $20,000,000 zu kaufen, zu eröffnen. Sie halten heute abend in der Wicker Park Halle, North Ave. nahe Milwaukee Ave., eine Massenversammlung ab, in welcher auf eine noch nachdrücklichere Betätigung in dieser Angelegenheit hingewirkt werden soll. Um dem Publikum zu zeigen, daß die Amerikaner deutscher Geburt oder Abstammung auch in dieser Beziehung nicht hinter den anderen Bevölkerungselementen zurücktreten, daß sie ihnen vielmehr mit gutem Beispiel vorangehen, ist es vor Allem nötig, daß die Versammlung gut besucht wird. Es wird deshalb an alle Leser dieses Blattes die dringende Aufforderung gerichtet, sich dazu einzufinden. Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß ein Teil der Reden in deutscher Sprache gehalten wird, und daß auch deutsche Lieder ertönen werden.

Ein Beweis unbedingter Loyalität.

Alles, was irgendwie von den Ausgaben erspart werden kann, in Kriegssparmarken anzulegen, damit das baare Geld auf diese Weise von der Regierung für den Aufbau und die Erhaltung der Armee angewendet werden kann, in der so viele Amerikaner deutschen Stammes ihre Pflicht gegen ihr Land getreulich erfüllen, das ist der Grundsatz, nach dem alle Bürger jetzt vorgehen müssen. In dieser Beziehung haben die Bürger deutschen Stammes schon bisher sehr viel getan. Allein damit sie in dieser Tätigkeit nicht nachlassen und auch, damit sie so ausgeübt wird, daß sie als ein Beweis der unbedingten Loyalität der Sparer deutscher Abkunft erscheint und als solche allgemein bekannt wird, ist die Aufgabe der Massenversammlung.

In Gegenwart, unter Mitwirkung und mit voller Zustimmung von Männern wie Martin A. Ryerson, dem Illinois Staatsdirektor für Kriegssparmarken und von Samuel Insull, dem Obmann des staatlichen Verteidigungsrates, werden bei dieser Versammlung in deutscher Sprache Reden gehalten und Lieder gesungen werden. Das ist wohl ein hinreichender Grund, diese Versammlung als eine der bedeutungsvollsten anzusehen, die im Verlaufe des Krieges bisher hier abgehalten worden sind. Dieser Bedeutung sollte auch der Besuch seitens aller Bürger deutschen Stammes entsprechen. Gegenseitiges Vertrauen wieder herzustellen ist nur möglich, wenn man sich begegnet und freimütig sich zu der Sache des Landes bekennt, ohne deswegen die wertvollen Güter, deren Erhaltung mit der Frage des unzweifelhaften Patriotismus nichts zu tun hat, preiszugeben. Die Anwesenden nichtdeutschen Stammes werden damit die besten Befürworter jener Maßnahmen werden, die dann den ungerechtfertigten Angriffen auf die deutsche Sprache, auf die deutschen Zeitungen und auf das deutsche Lied ein Ende machen werden.

Das Programm.

Nachstehend das ausführliche Programm. Von den Reden werden nach den bisherigen Plänen die des Richters Stelk teilweise englisch und teilweise deutsch, und die der Herren Huttmann und Neumann ganz in deutscher Sprache gehalten werden.

1. „The Star Spangled Banner“, die Versammlung.
2. Ansprache des Richters John Stelk, Vorsitzers der deutschen Abteilung des Kriegssparmarkenausschusses für Illinois.
3. Ansprache des Staatsdirektors für Kriegssparmarken Martin A. Ryerson.
4. Deutsche Lieder, gesungen von den Vereinigten Sängern:
   „Das ist der Tag des Herrn.“
   „Sonntag ist's.“
   „Im Krug zum grünen Kranze“.
5. Lieder, gesungen von Fräulein Lucy Hempe, begleitet von der Pianistin Frl. Blanche Van Luren:
   „Gretchen am Spinnrad“, Schubert.
   „Haideröslein“, Schubert.
   „Lo, Hear the gentle Lark“, Bishop.
   „The last Rose of Summer,“ Moore.
6. Ansprache des Vertreters der Vereinigten Sänger, Henry H. Huttmann.
7. Ansprache des Sekretärs der deutschen Abteilung des Kriegssparmarkenausschusses für Illinois, Leopold Neumann.
8. Ansprache des Professor Shailor Matthews, Sekretär des Kriegssparmarkenausschusses von Illinois.
9. Beschlußfassungen.
10. „America“, die Versammlung.

Der Ausschuß bittet im Interesse eines würdigen Verlaufes der Versammlung um pünktliches Erscheinen.

Personal-Nachrichten.

— In ihrem Heim, 2439 Ballou Str., ist gestern im Alter von 83 Jahren Dora, die Witwe von Joachim Bavenderede, einem alten deutschen Ansiedler, gestorben, und morgen nachmittag wird die Greisin auf Konkordia bestattet werden. Außer einem Sohn, Charles, hinterläßt sie drei Töchter, die Frauen R. Hirsch, J. Neß und F. Boyer.

— Vom Familienheim, 1123 Pratt Blvd., Rogers Park, aus fand heute morgen die Bestattung von William C. Walsh statt, dem an Verletzungen infolge Kraftwagenunfalls am Sonntag gestorbenen Geschäftsführer der Uneeda Biscuit Co. Die Fabrik der Firma war heute geschlossen. Der Verstorbene war im Jahre 1877 in Chicago geboren und stand seit achtzehn Jahren in Diensten der Firma. Außer der Witwe hinterläßt er fünf Kinder.

Erfrischende Kühle.

Linderung nach dem Gewitter. — Vier junge Leute ertrunken.

Infolge des Gewitters und Regensturms gestern zu später Abendstunde ist auf die Hitze kühles Wetter gefolgt; von 96 Grad, seinem Höhepunkt am gestrigen Tage, sank der Wärmemesser bis heute Morgen um sieben Uhr auf siebzig Grad, und das auch während des Tages anhaltende kühle Wetter hat der Bevölkerung Erholung gebracht.

Während des Sturmes sank an der „Rainbow Beach“ eine Jacht; deren Insassen, vier Frauen und zwei Männer, wateten ans Land. Beim Baden ertranken der 22jährige Farbige Carl Woodson, 3723 Federal Straße, am Badestrand an der 25. Straße, der 21jährige Arthur Pouliot, 1744 Flournoy Straße, am Badestrand an der 39. Straße und der 19jährige Carlisle Jones, 3755 Indiana Avenue, im Steinbruch des Arbeitshauses. Andrew Scherer, zwölf Jahre alt, Whiting, fiel von einem Baumstamm in den See und ertrank.

Fliegerleutnant D. P. Forbes von Great Lakes erlebte gestern aufregende Minuten, als in 13,550 Fuß Höhe das Ventil seiner Maschine einfror, und in der Anlage der West Side Ice Co. sind die Arbeiter Marshall und Potemka halb erfroren, als sie gestern eine gefrorene Wasserröhre aufzutauen hatten.

Der Andrang zu den Badeplätzen am See war bis spät gestern abend ein großer.

Alfred Silk, 33 Jahre alt, 6352 Giddings Str., wurde gestern in der Anlage der Ferguson Coal Co. von der Hitze übermannt. Man schaffte ihn nach Hause.

Frau Bridget Heelan, 66 Jahre alt, Nr. 2760 West 77. Str., brach in einer Elektrischen an Lake und Clinton Str. infolge der Hitze bewußtlos zusammen. Sie fand Aufnahme im Countyhospital.

Verdächtige Beziehungen.

Sie brachten Randolph von Liebich hinter Schloß und Riegel.

Die Bundesbehörde nahm gestern Abend den Komponisten und Musiklehrer Randolph von Liebich in Haft, aus Gründen, die sich vorläufig nur mutmaßen lassen. Der Häftling selbst vermutet, daß die Ursache darin zu suchen sei, daß er die Fragebogen von Frank und Nicholas Carnavalis ausgefüllt hat, den beiden angeblichen Anarchisten, die kürzlich im Gebäude 818 S. Morgan Str. verhaftet wurden. Die Annahme liegt nahe, daß die Behörde den Musiker im Verdacht der Beteiligung an der anarchistischen Propaganda hat. Liebich, der in der Herberge 500 S. Ashland Ave. gewohnt hat, sagt, er sei trotz seines deutschklingenden Namens englischer Untertan und nicht deutschfreundlich gesinnt; in den Vereinigten Staaten lebt er seit 18 Jahren, und er hat sich hier als Komponist einen Namen gemacht.

Sein Herbergswirt Benjamin Halvorsen glaubt nicht, daß der Komponist anarchistische oder deutschfreundliche Neigungen hat. Andererseits hat Liebich bei der Totenfeier für Dan Wallace, den Führer der Leute, die aus Gewissensgründen den Kriegsdienst verweigern, musikalisch mitgewirkt.

Die Behörde, deren Streifzug neulich bekanntlich der anarchistischen Zeitung „Social War Bulletin“ galt, hat inzwischen auch ein mit dieser in Verbindung stehendes spanisches Blatt, „Defensa Obrera“, 1001 W. Madison Str., konfisziert und den Schriftleiter E. Paredes, sowie Manuel Rey, den Verfasser von in dem Blatt erschienenen Aufsätzen, verhaftet. Rey gehört zu den Angeklagten im J. W. W. Prozeß, Paredes war einer der Zeugen.

Völlige Ordnung bewahrt.

Feuer in McVickers Theatergebäude richtet beträchtlichen Schaden an.

Gegen 10 Uhr gestern abend entstand unter dem Dache des McVicker Theatergebäudes ein Feuer, das sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete und die 1500 Theaterbesucher in nicht geringe Aufregung versetzte. Die Ursache des Brandes ließ sich noch nicht ermitteln. Nur der Ruhe des Bühnenmeisters Jack Burch ist es zu danken, daß die Menge in bester Ordnung das Haus verließ. Er trat vor die Rampe und erklärte den Leuten, daß das Dach des Gebäudes brenne, daß aber absolut keine Gefahr vorliege, es sei denn, daß man sich diese durch Drängen usw. selbst verschaffe. Dies wurde beherzigt, und in aller Ruhe, während die Orgel weiterspielte, verließen die Besucher das Theater. Nur zwei Minuten, und das Haus war leer. Den größten Schaden erlitt wohl die in dem Gebäude befindliche J. F. Rowley Co., Fabrikanten von künstlichen Gliedmaßen. Die Geschäftsräume dieser Firma, welche große Aufträge für die Bundesregierung auszuführen hat, wurden fast vollständig zerstört. Eine große Menschenmenge sammelte sich an der Madison und Dearborn Str. und konnte nur mit Mühe von den aufgebotenen Polizeimannschaften zurückgehalten werden.

Kurz und Neu.

* Frank H. Collins hat die Cherokee Oil Co. auf Uebertragung von $225,000 Aktien in der Oelgesellschaft verklagt, die er bei Auflösung der Maklerfirma Collins, Green & Co., deren Leiter er war, übernommen hatte. Die Maklerfirma hatte dies Unternehmen kapitalisiert.

Aufruf an Sänger!

In unserer letzten Delegatenversammlung wurde einstimmig beschlossen, daß wir uns an der heute, Mittwoch Abend, dem 14. August, in der Wicker Park Halle, 2040 W. North Ave., abzuhaltenden deutschen Massenversammlung in voller Stärke beteiligen. Folgende Lieder werden gesungen:

„Star Spangled Banner.“
„Das ist der Tag des Herrn.“
„Sonntag ist's.“
„Im Krug zum grünen Kranze.“
„America.“

In dieser Massenversammlung werden Vertreter der Regierung zu uns sprechen und wir durch deutsche Redner der Regierung unsere Antwort geben, den Beamten klarlegen, wie es um uns Amerikaner von deutscher Abkunft steht: daß wir unbedingt unsere deutsche Sprache und das deutsche Lied hier weiterpflegen wollen, daß unser deutsches Vereinsleben nicht gestört wird, und daß die fortwährenden Hetzereien in der englischen Presse aufhören.

Da nun der Erfolg dieser Massenversammlung unbedingt von dem Besuch und dem Eindruck, den wir auf die Regierungsvertreter machen, ankommt, so ist es notwendig, daß wir Mann für Mann erscheinen. Bringt Eure Freunde und Bekannte mit, laßt uns die Wicker Park Halle überfüllen bis zum Dach!

Die Sänger nehmen Platz auf den ersten 15 Reihen Stühlen vor der Bühne. Kommt pünktlich um 8 Uhr.

Ver. Männerchöre:
Aug. Lueders, Sekr.
Ver. Sänger:
Max Hirsch, Sekr.

Concordia-Liga.

Sommerfest und patriotische Veranstaltung am kommenden Samstag.

Die Concordia Mutual Benefit League kündigt für den kommenden Samstag die Veranstaltung ihres jährlichen Sommerfestes nebst patriotischer Kundgebung an und ladet alle ihre Mitglieder und Freunde ein, sich an dem Tage in Harms Park, Berteau und Western Ave., zur Beteiligung einzufinden. Für die bei solchen Gelegenheiten übliche Unterhaltung ist bestens gesorgt, desgleichen für Erfrischungen, und zu der um 5:30 Uhr Nachmittags stattfindenden Kundgebung ist das nachstehende Programm aufgestellt: Hissen der Flagge, Laura Hübner und Alvira Wischmeyer; „Star Spangled Banner“, gesungen von allen Anwesenden; Ansprache von Herrn Ad. H. Wesemann aus La Grange; „Amerika“, Pantomime, von Frl. Philippine Henning; „Keep the Home Fires Burning“; gesungen von allen Anwesenden.

An jeder Eintrittskarte befindet sich ein Abschnitt, der dem Inhaber die Anwartschaft auf drei Preise im Werte von $15, $10 und $5 sichert.

Aus Vereinskreisen.

Der Herrenausflug des Junger Männerchor findet vom Freitag, den 30. Aug., bis Montag, den 2. September, nach Cedar Lake, Wis., statt. Ein erfahrenes Komite ist schon seit einiger Zeit an der Arbeit, um die bestmöglichen Vorbereitungen zu treffen, und kann heute schon allen Teilnehmern vergnügte Stunden in Aussicht stellen. Cedar Lake, Wis., mit seinen schattigen Ufern ist ein von der Welt abgesondertes, ideal gelegenes Fleckchen Erde und bietet der Naturgenüsse gar viele. Auch das Vergnügungsprogramm ist sehr reichhaltig. Freunde sind zur Teilnahme willkommen, müssen sich jedoch, wie Mitglieder, bis spätestens Mittwoch, den 28. August, abends, in der Nordseite Turnhale oder bei Pilgram (Lincoln 1296) anmelden.

Der Hessen-Frauen-Unterstützungsverein hält seinen Ausflug nebst Preiskegeln in Kolzes Grove in Dunning am kommenden Dienstag ab. Mittagessen um 1 Uhr für Mitglieder frei, Fremde zahlen 75c die Person, Kinder unter 12 Jahren die Hälfte. Der Eintritt zum Grove ist frei, und das Komite unter Leitung seiner langjährigen beliebten Präsidentin Anna Benz verspricht allen Anwesenden einige vergnügte Stunden.

Ist kein Tänzer mehr.

Carlos Sebastian trat in den Bundesgeheimdienst über.

Der bekannte einstmalige Tänzer Carlos Sebastian, der sich nach der Scheidung von seiner ersten Frau und Tanzpartnerin Dorothy Bentley mit Elizabeth, der Tochter des reichen Holzhändlers Charles F. Thompson verheiratete, ist jetzt in den Bundesgeheimdienst getreten. Papa Thompson war von der Heirat seines Töchterleins durchaus nicht erbaut und verlangte von Carlos den Beweis, daß er Elisabeth auch noch auf andere Art als durch Tanzen ernähren könne. Der Tänzer nahm darauf einen bescheidenen Posten in einer Speiseanstalt an und arbeitete sich in die Höhe.

* Auf Ersuchen von Harry Ridings, dem Geschäftsleiter von Cohan's Grand Opera House, wurde gestern der Schauspieler Henry C. Barnett von Erie, Pa., hierher zurückgebracht. Ridings beschuldigt ihn, ihm eine Diamantring im Werte von $1600 gestohlen zu haben.

Diese Verkäufe für Donnerstag

The Store of To-day and To-morrow

THE FAIR

Founded 1875
State, Adams and Dearborn Streets

Semi-Annual Rummage Sale Continues To-morrow in Bargain Basement

Der morgige Tag bringt noch immer mehr Bargains in unserem großen Rummage-Verkauf. Ihr findet hier etwas für jedes Mitglied Eurer Familie — und zu Ersparnissen, die weit über dem Gewöhnlichen stehen. Es ist eine wundervolle Gelegenheit.

Keine Post-, Phone- oder C. O. D.-Bestellungen für irgend etwas im Rummage-Verkauf.

— Die folgenden Verkäufe sind nur für morgen —

Dry Goods Bargains die unvergeßlich sind

Bargain-Basement.

$1.79 ganzseid. Crepe de Chines, gute Qualität, 40 Zoll breit, in modernen Taupes, marineblau und schwarz, ein großer Bargain — die Yard zu nur 1.19

Schöne Seidenrester— Unser ganzes Lager von Seidenrestern und Fabrikstücken von einfachen und Novelty Seidenstoffen, die von 98c bis $1.50 die Yard schnell verkauft wurden, alle in beliebten Längen, 2 bis 6 Yard-Stücke, Verkaufspreis, 58c & 88c

Ganzseid. Crepe Georgettes, 40 Zoll breit, die beste $2 Sorte, in allen beliebten weißen und rosa Schattierungen, — extra Qualität — für morgen die Yard .. 1.39

Hübsche Dreß Batiste, ausgewählte Farben und Fassons, garantiert echtfarbig, Fabrikstücke bis 20 Yards jedes, die 25c bis 35c Sorte, die Auswahl, per Yard 12½c

25c Percale finished Calicoes, ausgesuchte Novelty Fassons, Farben garantiert echt; Längen 10 bis 20 Yards jede, speziell die Yard zu nur 16½c

Moderne Seidenpoplins, die neue Pekinblaue Schattierung, zum Verkauf morgen, voll yardbreit, glänzender Finish; für morgen offerieren wir die Yard zu.. 95c

Neue Plaid Kleider-Ginghams— Fabrikanten-Lager dieser Saison von neuen 32-zöll. feinen Zephyr Dreß Ginghams, beste gewebte Stoffe, die Farben sind garantiert; 49c Dreß Ginghams, auch 40c Novelty Dreß Percales, Yardbreit, die Yard für nur 29c

Wollene Serges, sowie schwarze und navyblaue Worsted Serges, 42 Zoll breit, garantiert dauerhaft; prachtvolle Suit- u. Skirt-Serges; morgen, die Yard zu..... 95c

Riesiges Sortiment neuer Plaids und Checks, Seiden-Querstreifen-Muster, für Misses und Kinder-Schulkleider etc., schöne Muster, Auswahl, die Yard 39c

Seidengestreifte Poplins, hübsche Novelty gestreifte Muster, in allen Schattierung. und schwarz; dieser prächtige 50c Stoff zum Verkauf morgen, die Yard 28c

Weißer, gefließter Shaker Flanell, 10 Yards an Jeden, Yard.. 18½c
Fabrik-Enden von Madras Cloth und feinen Percales, Yardbreit, die 35c Sorte, Yard 22½c

Feine Waschstoffe-Rester— Riesiges Lager von hübschen Waschstoffen dieser Saison, um zu räumen für morgen, 25c und 50c Stoffe, Ausw., Yd., 14c und 19c

Weißes Cheese Cloth, yardbreit, bei Garn oder Bolt verkauft, Yd... 6½c
Novelty Dreß Voiles—hübsche Fassons, Farben garantiert echt, wt. b. 30c die Yd., Ausw., Yd... 16½c

Outing Suits für Männer; —2 Stücke; aus Japanese Crash und anderen guten waschbaren Stoffen; nahezu alle Größen, speziell für morgen zu 3.50
Bargain-Basement.

Candy — Einfache toasted Marshmallows — regulärer Preis ist 33c — morgen, das Pfund zu........ 25c
Bargain-Basement.

Waschröcke aus weißen, einfachen und figurierten Stoffen; Gürtel, Taschen, Knopfbesatz, in reg. u. extra Größen, spez. für morgen zu 88c
Bargain-Basement.

25,000 Paar Schuhe—Rummageverkauf

Bargain-Basement.

Fußbekleidung für Damen, junge Damen, Männer, Knaben, junge Mädchen und Kinder.

Bei weitem das größte Sortiment von wohlfeilen Schuhen für die ganze Familie, das wir jemals offeriert haben, zu wirklich sensationellen Geldersparnissen. Jetzt ist die Zeit, für gegenwärtigen und zukünftigen Gebrauch zu kaufen. Vermeidet das Gedränge, kommt so zeitig wie möglich. Das Sortiment umfaßt volle 25,000 Paar. Auswahl aus diesen und vielen anderen Moden:

4,700 Paar Straßen- und Dreßschuhe für Damen.
3,300 Pr. niedrige Damen Oxford-Ties.
2,500 Paar solide Schuhe f. junge Damen.
2,600 Pr. Misses-Knöpf- u. Schnürschuhe.
2,400 Pr. Seiten-Elastic Damen-Juliets.
1,200 Pr. Common Sense Damenschuhe.
900 Paar schwarze Scoutschuhe für Männer, Elksohlen.
2,500 Paar Misses- und Kinderschuhe.
1,500 Paar Knöpf- u. Schnürschuhe für Knaben.
1,200 Pr. Juliet Hausslippers f. Männer.
500 Paar solide Arbeiter-Schnürschuhe.
1,500 Paar 1-, 2- und 3-Strap Dreß- und Hausslippers für Damen.
500 Paar weiße Canvasschuhe f. Damen.
Alle Schuhe auf Bargain-Counters, — Preise und Größen deutlich markiert.
Keine an Händler verkauft.
Keine zur Ansicht gesandt. — Keine Telephon- oder Postbestellungen angenommen. — Keine C. O. D. geschickt.

97¢

Rummage von Leinen und Weißwaren

Bargain-Basement.

$1.19 schwerer Tisch-Damast, irischer mercerized Finish, Resterstücke, 1½ bis zu 3½ Yards lang—perfekte Waare — die Yard zu 87c

Tafel-Servietten in Halbdutzend-Partien; einige sind gesäumt, andere zum Säumen; viele Muster, reines irisches Leinen, mercerized Union Leinen u. Cotton, alle reduzirt, ½Dtz.-Partie 77c bis 2.39

Mercerized Muster-Tischtücher — 58 bei 58 Zoll groß, etwa 300 Stück in der Partie, regulär $1.39; solange sie vorhalten, das Stück........ 1.15

Rester-Partien von beschmutzten und Musterstücken in Handtüchern, Tischtüchern, Bettdecken, Servietten, Tischdamast-Restern, Crash und fancy Leinenstücken, alle zu 20 bis 30 Prozent unter den regulären Preisen.

33c bis 45c Organdy-Rester, 40 Zoll breit, sowie Novelty Weißwaren u. Satinette Suiting, punktierte Swiß, Long Cloths und Nainsook, die Yard zu 24c

Grünes Mosquito Bar, volle Stücke, solange 200 Stück vorhalten, nur zwei Stücke an einen Kunden, Stück zu 88c

Weißwaaren-Rester — Novitäten, Waistings, Skirtings, Suitings usw., von unserer oberen Sektion, heruntergebracht für die Räumung und verkauft zu der Hälfte der gegenwärtig markirten Preise.

Gehäkelte Decken, leichtes Gewicht—Sommer-Waare, gesäumt, nur 2 an einen Kunden, regulärer Preis $1.49—Stück zu 97c

Taschentücher f. Männer und Damen; Neuheiten für Damen, einfache hohlgesäumte für Männer; einzelne Partien; einige sind Ausschuß; Werte 8c und 10c, das Stück zu 5c

1200 Stück türkische Badhandtücher, Jacquards, blaue und rosa Ränder gebleichte Mitte, gesäumter Rand, regulär 39c; solange der Vorrat reicht (nur ein Dutzend an einen Kunden, das Stück 27c

Initialen, gestickt in Farben, für Bettzeug und für Haushalt - Leinen, regulär 3c und 5c d. Stück; Dutzend 9c; das Stück 1c

Crash-Rester in braun, weiß und Fancies, für Hand-, Roller-, Geschirr- und Silber-Tücher, Längen 1½ bis zu 10 Yards. Speziell 20 Prozent ab von den regulären Verkaufspreisen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"
Published daily except Sunday.
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",
223—225 W. Washington St.

Price per Copy .... 2 Cents
" per Month .... 55 Cents
By mail, in the states of Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota and Ohio, per year $4.50
Including "Sonntagpost", per year $6.00
In all other States and Canada the price will be per year $5.00
Including "Sonntagpost" per year $6.50
Price per "Sonntagpost" .... 3 Cents

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago —— Telephone: Franklin 5900 —— Illinois

Preis jeder Nummer 2 Cents; ins Haus geliefert per Monat 55 Cents
Per Post in den Staaten Illinois, Indiana, Iowa, Wisconsin, Michigan, Missouri, Minnesota und Ohio .... $4.50 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" .... $6.00 per Jahr
In allen anderen Staaten und Canada ist der Preis .... $5.00 per Jahr
Einschließlich „Sonntagpost" .... $6.50 per Jahr
Preis der „Sonntagpost", die einzelne Nummer .... 3 Cents

Entered as Second Class Matter September 9th 1860 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

39. Jahrgang — Nr. 192

Die Deutschen auf dem Rückzuge.

Nachdem die Amerikaner und Franzosen die zwischen Soissons und Reims bis über die Marne nach Süden vorgedrungenen deutschen Heeresmassen in verhältnismäßig kurzer Zeit bis in die Nähe der Linie zurückgedrängt haben, die sie zu Beginn ihrer diesjährigen Offensive besetzt gehalten hatten, scheint auf jenem Teile des großen Kriegstheaters eine gewisse Stille eingetreten zu sein. Angesichts der vielen technischen Hilfsmittel, deren ein modernes Heer zu seiner erfolgreichen Tätigkeit im Felde bedarf, wird es ihm in den meisten Fällen unmöglich sein, sich einem geschlagenen und zurückgehenden Feinde dauernd an die Fersen zu heften und das Zurückdrängen ohne Unterbrechung zu betreiben, wie solches in früheren Kriegen zu geschehen pflegte. Denn je weiter sich die Verfolgung ausdehnt, um so weiter entfernt sich das siegreiche Heer von seiner Basis, von der seine Kampfbereitschaft abhängt.

Diese Basis näher an das vorgerückte Heer heranzubringen, ist daher die erste Aufgabe für den Sieger. Aber sie erfordert Zeit. Unter Umständen können Wochen, selbst Monate vergehen, bis ein weiteres Vordringen, ohne das bisher Errungene zu gefährden, möglich ist. Da müssen Proviantmassen herangeschafft werden, sowie Berge von Munition; es müssen neue Feldlazarette angelegt, die schweren Geschütze nachgebracht und neu montiert werden, und das alles auf einem Gelände, das der Feind bei seinem Rückzuge, um das Vordringen des Gegners nach Möglichkeit zu verlangsamen, einer Wüste gleich gemacht hat. Die Bahnlinien sind zerstört, die Landstraßen in Grund und Boden ruiniert, die Telegraphen- und Telephonleitungen zerschnitten worden. Da flaut dann ganz naturgemäß der Kampf in der Frontlinie etwas ab. Beide Parteien benützen diese Pause, um sich einzugraben und ihre Stellungen, so gut sie können, zu befestigen.

Eine Ausnahme von dieser Regel wird nur dann eintreten, wenn es gelungen ist, den langsamen Rückzug des Feindes in eine kopflose Flucht zu verwandeln. Dann bleibt ihm natürlich keine Zeit mehr, das Gelände zu verwüsten, und dann kann sich das verfolgende Heer ohne Weiteres der ihm in die Hände fallenden Transportmittel für seine eigenen Zwecke bedienen. In dem Sektor Soissons-Reims haben diese Verhältnisse offenbar nicht obgewaltet. Die Deutschen haben dort allerdings riesige Verluste, an Truppen sowohl wie auch an Material, erlitten, aber sie haben sich doch schließlich nur Schritt für Schritt zurückgezogen und inzwischen derartige Zerstörungen angerichtet, daß Amerikaner und Franzosen, nachdem sie ihr erstes Ziel, die Aufrollung des Dreiecks Soissons–Chateau Thierry–Reims, erreicht haben, doch erst wieder daran gehen müssen, ihre rückwärtigen Verbindungen in einen für weitere Offensivbewegungen brauchbaren Zustand zu bringen.

Marschall Foch ruht sich jedoch nicht auf seinen Lorbeeren aus, sondern hat, als die Kämpfe in dem einen Kampfsektor abflauten, das aktive Kriegstheater einfach etwas weiter nach Westen verschoben. Er ist zur Zeit damit beschäftigt, den Deutschen das Gebiet wieder abzunehmen, das sie im Frühjahre dieses Jahres in dem Sektor zwischen Arras und LaFere erobert hatten, und wird sich, wenn nicht alles täuscht, dieser Aufgabe in ebenso sicherer und vollendeter Aufgabe erledigen wie der eben erst beendeten. Die Deutschen waren damals bis über Albert und Montdidier hinaus vorgestoßen und hatten eine Zeitlang sogar die Stadt Amiens ernstlich bedroht. Dort griffen nun die Engländer und Franzosen an, und es gelang ihnen in überraschend kurzer Zeit, den Feind aus seinen Stellungen zu werfen und rückwärts zu drängen. Gegenwärtig sind sie schon bis zur Linie Albert–Bray–Roy–Lassigny–Oise, stellenweise auch schon darüber hinaus, vorgedrungen, und es macht, obwohl die Deutschen mit Hilfe rasch herbeigeholter Verstärkungen auch hier hartnäckigen Widerstand entgegensetzen, ganz den Eindruck, als ob es ihnen auch da wieder gelingen würde, den Feind bis in die Nähe jener Linie zurückzuwerfen, die im Frühjahr den Ausgangspunkt für seine große Offensive bildete. Die Verluste der Deutschen in jener Gegend werden schon jetzt als ungeheuer groß geschildert, und bevor der Kampf hier zum Stehen kommt, dürften sie noch erheblich wachsen.

Den besten Beweis dafür bildet die Meldung, daß die Deutschen bereits österreichische Truppen zur Unterstützung herangezogen haben. Bisher hatte sich die deutsche Heeresleitung aus naheliegenden Gründen vor diesem Schritte gescheut. Daß sie ihre Bedenken nun überwindet, darf man getrost einer „force majeure" zuschreiben, nämlich der Tatsache, daß ihr Menschenmaterial sich endlich erschöpft, daß sie nicht mehr in der Lage ist, ungezählte Reserven in den Kampf zu werfen. In Verbindung mit den schweren Niederlagen und den riesigen Menschenverlusten kann dieser Umstand kaum verfehlen, im deutschen Volke einen gelinden Zweifel an der Unbesiegbarkeit der deutschen Soldaten aufkommen zu lassen. Dieser Zweifel wird sich hoffentlich in dem Maße des Vordringens der Franzosen, Briten und Amerikaner verstärken und dazu dienen, die Bevölkerung nach und nach in die Stimmung zu versetzen, die anscheinend eine Vorbedingung für seine politische Wiedergeburt ist.

Von verschiedenen Gesichtspunkten.

„Die Loyalität der Arbeit", lautet der Titel des Gegenstands, zu dessen Erörterung die „Detroit Saturday Night" kürzlich einlud, und es ist erfreulich aus ihrer jüngsten Ausgabe zu ersehen, daß sowohl hervorragende Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sich ausgiebig der Gelegenheit bedient haben, ihre Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Beachtenswert bei allen Erörterungen ist, daß sie rückhaltlos für die Notwendigkeit unermüdlicher Arbeitstätigkeit und die Vermeidung auch nur zeitweiliger Unterbrechung dieser eintreten. Dagegen gehen die Ansichten betreffs der hierfür maßgebenden Beweggründe, ausgenommen wo diese patriotischen Charakters sind, weit auseinander. Nicht minder verschiedenartig sind die gesetzlichen Vorschriften und Einrichtungen, die verlangt werden, um die äußerste Leistungsfähigkeit der nationalen Arbeitskraft bis zum Ende des Krieges zu sichern. Unter den erörterten Fragen stehen die achtstündige Arbeitszeit und Arbeitslöhne obenan, obwohl auch ko-operativ betriebenen Unternehmen, Streiks, dem Prämiensystem, Schiedsgerichten, Wohlfahrtseinrichtungen usw. Beachtung zuteil wird.

„Bis der Krieg sein Ende erreicht, ziehen wir es vor mit einem 24stündigen Arbeitstag zu rechnen", erklärt Cl. E. Whitney, Präsident der „Employers' Association of Hartford, Conn." „Wir betrachten es als unamerikanisch während des Krieges von einer Arbeitszeit von acht Stunden oder einer anderen Stundenzahl zu reden, daran zu denken oder gar solche anzuerkennen. Es kann sich für den Arbeitgeber nur darum handeln, das für die siegreiche Beendigung des Krieges erforderliche Material innerhalb des Gesetzes prompt und in genügender Menge zu beschaffen. Wir sehen die Methoden der Arbeitergewerkschaften zur Zeit als eine der größten Gefahren unseres Landes an."

Ihm stellt die Schriftleitung Zitate aus Samuel Gompers Reden gegenüber, in welchen es u. A. heißt: „Das Prinzip des achtstündigen Arbeitstages wird heute von Niemand mehr in Frage gestellt. Gerade die Notwendigkeit riesig vermehrter und ununterbrochener Produktion in gewissen Industriezweigen macht die Innehaltung der achtstündigen Arbeitszeit unabweisbar. Obwohl der Kongreß am 4. März 1917 den Präsidenten bevollmächtigte, in Dringlichkeitsfällen das Acht-Stunden-Gesetz außer Kraft zu setzen, hat er hinzugefügt, daß bei allen Regierungskontrakten acht Stunden ein volles Tagewerk repräsentieren, und für Ueberzeit das Eineinhalbfache des durchschnittlichen Stundenlohnes gezahlt werden muß. In diesem Sinn haben daher auch das Kriegs- und Flottendepartement gehandelt."

Walter Drew, der Anwalt der „National Erectors' Association", wendet sich gegen Streiks, die, wie er sagt, sich nur selten auf die Arbeitseinstellung beschränken, sondern meistens mit einem Boycott gegen gewisse Industrieerzeugnisse verknüpft sind. Streiks seien innere Angelegenheiten jeder der 115 Berufsorganisationen, welche die „American Federation of Labor" bilden, „deren Vertreter mit einer Mehrheit die Beendigung eines Streiks zu verfügen, einen solchen aber für keine der 115 Organisationen anzuordnen vermögen. Ihm wird von mehreren anderen Einsendern entgegnet, daß der Streik die einschneidenste Waffe der Arbeiterschaft sei, maßlosen Forderungen von Arbeitgebern Einhalt zu gebieten, die ungewöhnliche Verhältnisse selbstsüchtig auszunutzen suchen. Die amerikanische Arbeiterschaft sei loyal aus patriotischen Gründen, nicht auf Anordnung von Gewerkschaften, da ja selbst die „American Federation of Labor" nur 10% der Arbeiter der Ver. Staaten kontrolliere. In Verbindung hiermit erwähnt die „Detroit Saturday Night", daß während der ersten sechs Monate nach der Kriegserklärung der Ver. Staaten die Zahl der Streiks ungewöhnlich groß war. Nach unvollständigen Berichten des „National Industrial Conference Board" waren innerhalb besagten Zeitraums 283,400 Arbeiter beschäftigungslos und der Verlust der Arbeitszeit betrug 6,285,000 Tage. Und Cl. Whitney beziffert die Zahl der Streiks in den Ver. Staaten seit dem Eintritt in den Weltkrieg sogar auf über 2,000. Selbst angesichts dieser Feststellungen wird sich jedoch ein Zweifel an der Loyalität der amerikanischen Arbeiterschaft nicht aufrecht erhalten lassen. Sie hat sich auch unter den ungeheuringen Umwälzungen, welche der Krieg auf industriellem Gebiete hervorgerufen hat, auf das Glänzendste bewährt. Daß sie ihre Wünsche betreffs Lohn und Arbeitszeit zur Geltung zu bringen sucht, wird ihr kaum verwehrt werden können, solange die Alles überwiegenden Interessen der Nation dadurch nicht in nennenswerter Weise gefährdet werden.

Im vergangenen Jahre sind im Bereiche unseres Landes 2,300,000 Kinder geboren worden. Das sieht aus, als ob es sehr viel wäre, ist es aber nicht. Wir haben mindestens zwanzig Millionen Familien im Lande. Es kommt also erst auf ungefähr je neun Familien ein Kind. Damit ist Staat nicht zu machen. Es müßten schon ungefähr die doppelte Zahl Neugeborener sein, um von normaler Fruchtbarkeit sprechen zu können. Unter Zugrundelegung der in solchen Ländern, wo genaue Personenstandsregister geführt werden, gemachten Erfahrungen muß man annehmen, daß in unserem Lande im letzten Jahre mindestens auch 2,300,000 Personen gestorben sind. So daß wir auf dem Wege der natürlichen Volksvermehrung Zuwachs zu unserer Bevölkerung nichts gewonnen haben und in dieser Beziehung ganz und gar auf die infolge des Krieges ziemlich schwach gewesene Einwanderung angewiesen gewesen sind. Eine Entwickelung übrigens, die schon durch das Ergebniß der letzten Volkszählung angedeutet worden ist und die in der zunehmenden Kinderscheu der amerikanischen Frauen ihre Erklärung findet.

* * *

Die „New York Evening Post" ist durch Kauf in den Besitz von Thomas W. Lamont von der Firma J. P. Morgan & Co. übergegangen, der ankündigt, daß er die Kontrolle über das Blatt nebst allem, das dazu gehört, in die Hände der bisherigen Redakteure und eines aus den Herren Theodore N. Vail, Präsident der American Telephone & Telegraph Co., Henry S. Pritchett, Präsident der Carnegie Foundation for The Advancement of Teaching, and Ellery Sedgwick, Herausgeber des „Atlantic Monthly", bestehenden Verwaltungsrat gelegt hat. Chefredakteur Rollo Ogden behält die Redaktion der Leitartikelseite, die er seit 1903 innehat. Herr Lamont sagt in seiner Ankündigung u. a.: „Ich habe von Herrn Oswald Garrison Villard und seiner Associes alle Aktien der „N. Y. Evening Post" übernommen. Zu diesem Kauf habe ich mich zum Teil meines persönlichen Interesses an der „Evening Post" wegen entschlossen; war doch mein verstorbener Bruder Hammond Lamont ihr leitender Redakteur gewesen. Hauptsächlich tat ich es aber deshalb, weil ich glaube, daß ein Journal mit den gesunden Traditionen der „Evening Post" eine Einrichtung von Wert für das Publikum ist, wenn es kraftvoll und unabhängig geleitet wird. Es ist mir natürlich unmöglich, mich der Leitung des Blattes persönlich zu widmen, deshalb habe ich, um der Zeitung den Charakter der Unabhängigkeit zu wahren, den sie nach meinem Wunsch haben soll, meine ganze Aktien in die Hände der Trustees Vail, Pritchett und Sedgwick gelegt. Diese Herren werden natürlich keine Verantwortung für die in der „Eveing Post" niedergelegten Ansichten oder für ihre Leitung übernehmen, aber ihr Rat, ihr reifes Urteil wird jederzeit den Leitern der Zeitung zur Verfügung stehen. Mit dieser Leitung wird der gegenwärtige Redaktionsstab, dem der gegenwärtige Chefredakteur Herr Rollo Ogden so fähig vorsteht, rückhaltslos betraut, denn eine Zeitung muß, wenn sie das dauernde Vertrauen des Gemeindewesens haben will, in ihrem Nachrichtenteil und in ihren Ansichten von auswärtiger Beeinflussung frei bleiben. Nun ihre Zukunft gesichert ist, vertraue ich darauf, daß die „Evening Post" stetig an Stärke u. Einfluß zunehmen und mehr denn je zuvor die hohen Ziele verwirklichen wird, die vor einem Jahrhundert ihre Gründer und später deren Nachfolger angestrebt haben." Der bisherige Eigentümer Oswald Garrison Villard, dessen Familie das Blatt 37 Jahre lang besessen hat, sagt, er habe sich seit einem halben Jahre mit Rücktrittsgedanken getragen und sei überzeugt, daß das Blatt unter der neuen Leitung seine Traditionen hochhalten werde. Er fügt hinzu, daß er die Leitung der von seinem Onkel W. P. Garrison im Jahre 1865 begründeten „Nation" beibehält.

Heute mir, morgen dir.

Soll es wirklich besser werden,
Laßt die Klagen und Beschwerden;
Jeder — das nur hilft voran —
Fange bei sich selber an.
Fort d'rum mit dem Pessimismus!
Dies sei unser Egoismus:
Daß ein jeder nach Gebühr
Kehre vor der eignen Tür.

Das laufende Jahr hat zwar 365 Kriegsspartage, aber nur wenn jeder Tag genützt wird, wird es ein Kriegssparjahr im besten Sinne des Wortes werden.

Ein sehr treffendes Bild, das bis zu einem gewissen Grade auch auf unsere Verhältnisse paßt, entwarf der Londoner Korrespondent der New Yorker „Times" anläßlich des kürzlich beendigten, viel besprochenen Skandal-Prozesses in der englischen Hauptstadt über die Kriegshysterie, indem er sagt: „Bei einer Anzahl Personen hat die durch den Krieg herbeigeführte Erregung eine Art halber Geistesstörung hervorgerufen. Leute, die früher den für verantwortliche Posten nötigen klaren Verstand besaßen, sind ganz aus dem Häuschen geraten. Sie leiden an Kriegshysterie und sind die Opfer von heftigen und grundlosen Voreingenommenheiten, die sie auf andere übertragen, und wobei sie es mit den Tatsachen nicht genau nehmen. Dann gibt es eine noch viel größere Klasse von Menschen, die in Friedenszeiten alle solche Ausgeburten der Phantasie verlacht haben würden, aber in Kriegszeiten sie für bare Münze nehmen."

Der Bericht des Schatzamtes über die Kriegsprofite mancher Korporationen muß für den um neue Steuerquellen verlegenen Kongreß eine geradezu unerschöpfliche Fundgrube sein. Ein Mühlenunternehmen, das mit einem Aktienkapital von 90,000 Dollars arbeitet, erzielte im letzten Jahre einen Reingewinn von 260,000 Dollars. Banken erzielten Reingewinne bis zu 80 Prozent ihres Aktienkapitals. Unternehmungen der Kleiderbranche stehen mit 191 Prozent in der Liste, chemische Fabriken mit 58, Maschinen-Fabriken mit 91, Werkzeugmaschinenfabriken mit 788, Papierfabriken mit 176, große Kaufhäuser mit 331 Prozent. Da kann der Kongreß also schon ziemlich kräftig zugreifen, ohne befürchten zu müssen, daß die Aktionäre solcher Unternehmungen am Ende am Hungertuche nagen müßten.

Was man so liest.

„Die wirklich modernen Kleider," sagte der Bischof von Stepney, „sind heutzutage die Kleider, die ausgebessert sind." Und doch kann man Regent Straße einen ganzen Tag auf und ab laufen, ohne einen einzigen patriotischen Flicken zu entdecken, ebenso wenig sind die Hosen in Whitehall durch begeistertes Knien vor dem Altar der Pflicht ausgebeutelt. Irgendwo scheint ein göttliches Wesen zu existieren, das unseren Umrissen eine gefällige Form verleiht."

(„London Observer".)

„Ein Amerikaner, ganz allein, hat 52 Gefangene gemacht. Laßt uns 'mal sehen: 1,200,000 unserer Jungen sind drüben. 1,200,000 Mal....?"

(„Evening News", Sault St. Marie, Mich.)

„Das kleine Kind von Herrn und Frau Chas. Julian hat die Masern. Dies ist die zweite Dose. Sie haben das erste Mal ihre Arbeit nicht gut verrichtet, und stellten sich wieder ein, um einen zweiten Versuch zu machen."

(„Democrat", Plainview, Nebr.)

Das „Muskegon Chronicle" bemerkt hierzu: „Das lautet geradeso, als ob der Schriftleiter ein Beerdigungsgeschäft nebenher betriebe."

Da hat in Kentucky eine Frau gegen ein großes Ladengeschäft auf $2000 Schmerzensgeld geklagt, weil ihr auf ein Glas Limonade, das sie im Laden getrunken hatte, schlecht geworden war. Wenn sie die $2000 kriegt, dann kann das Geschäft an seinen Limonadenstand eine Ecke anbauen.

Zum dreizehnten Mal ist Sprecher Clark für den Kongreß nominiert worden. Eine Ehrung, die er voll verdient hat!

Der Krieg macht aus gar manchem Reiter einen Fußgänger. Weil in der englischen Stadt Cardiff die Straßenkehrer streiken und Ersatz nicht zu beschaffen war, hat der Oberbürgermeister sich entschließen müssen, die Arbeit zu tun, und die Mitglieder des Stadtrats helfen ihm dabei.

Drei Banditen nötigten in der üblichen Weise einen Grocer in Detroit, ihren Lastwagen mit seinen Waren zu beladen, und verschwanden mit den wertvollen Lebensmitteln. Wahrscheinlich hatten sie vorher Einkäufe bei ihm gemacht, und holten sich auf besagte Weise die Waren, die er ihnen ehrlicher Weise für das gezahlte Geld hätte liefern müssen.

In New York hat eine Frau ihr erspartes Geld, $2500, für 20 Cents einem Lumpensammler verkauft. Die „Sparbank" war natürlich ein Haufen alter Lumpen. Gute Nacht!

Wie der Krieg den Charakter der Fabriken verändert! Eine Ofenfabrik stellt jetzt Bomben her, eine „Shirtwaist"-Fabrik fabriziert Signalflaggen und eine Terra Cotta-Firma tönerne Uebungsgranaten.

De Heemlichkeet.

Von Hinz Heinz.

Nich im Gemisch von Malz und Hopfen,
Das doch die mehrschten Leite mögen,
Doch nich in Schnabs — nee Hoffmannstropfen,
Versoff 'ne Witwe ihr Vermögen.

Nu frag ich eenen Menschen, bitte,
Will eener sich partuh besaifen:
So is es doch bei uns nich Sitte
Zu so än närrschen Zeigs zu greifen.

Warum, so frag ich mit Embörung —
's is keene Schande doch, beim Himmel—
Versorgt man sich bei geist'cher Schtörung
Nich mit än guten, bill'chen Kümmel?

Jedoch ich weeß: 's is Mode nämlich,
Das ehrliche Gefiehl zu meicheln;
Drum tut man Beeses lieber heemlich.
Pfui Schbinne, das verfluchte Heicheln!

Leset die „Sonntagpost"

Nichts gelernt und nichts vergessen.

Drei Jahre lang hatte Deutschland, so oft das Ausland die Anklage erhob, es regieren noch immer in deutschen Landen die Autokratie und die Junker, und die Massen des Volkes, welche die Heere stellen, hätten noch immer nichts zu sagen, diese Antwort: Das mag früher der Fall gewesen sein, aber nun, seit Herrscher und Volk in der Bluttaufe eines gewaltigen Ringens enger aneinander verbunden sind, und das Volk auf den Schlachtfeldern sich das Recht erkämpft hat, freier zu denken und freier zu leben, ist es anders geworden.

Ist es anders geworden? Ist es heute anders als es vor dem 1. August 1914 war? Welche Anläufe das regierende und das regierte Deutschland in den verflossenen drei Jahren genommen haben mag, sich der demokratischen Richtung, die die Welt durchglüht, auch nur ein klein wenig anzupassen, heute, im fünften Jahre des Krieges, ist so gut wie nichts übrig geblieben. Anmaßender denn je erhebt der Militarismus sein Haupt, und schwerer wie zuvor lastet die eiserne Faust des Regierungsbeamten, der die Befehle der Generäle auszuführen hat, auf den Massen, die gebieterisch und ungeduldig nach einer freien Betätigung politischer und sozialer Rechte verlangen. Es ist schlimmer anstatt besser geworden. „So sind wir glücklich wieder bei den Methoden des Sozialisten-Gesetzes angelangt," schreibt einer der Deutschen, dessen Schilderungen von der sozialen und politischen Lage der deutschen Volksmassen wir nachstehend im Auszug wiedergeben:

„Der Grundsatz vom 4. August 1914: „Ich kenne keine Parteien mehr," wird von einem erheblichen Teil der Militärbehörden nicht beachtet. Alle Beschwerden über die Art, wie der Belagerungszustand von ihnen gehandhabt wird, haben nichts geholfen, im Gegenteil, es ist immer schlimmer geworden. Die Militärgewalt stellt sich in den Dienst gewisser reaktionärer und eroberungslüsterner Kreise. Die Geschichte der Vaterlandspartei ist ein wenig ruhmreiches Kapitel für die Militärbehörden. Die Art, wie sie zu ihren Gunsten parteiisch verfahren, hat mit Recht Entrüstung im Volke ausgelöst. Während der Vaterlandspartei die größten Versammlungen gestattet wurden, wurde z. B. eine Versammlung, die die sozialdemokratische Partei im Zirkus Busch als Vereinsversammlung abhalten wollte, nachdem sie zunächst genehmigt war, einen Tag vor Stattfinden der Versammlung verboten, nachdem dies Verbot im Abgeordnetenhause von den Reaktionären gefordert worden war. Der Vaterlandspartei aber erlaubt man sogar ständige Gäste zu ihren Vereinsversammlungen einzuladen. Versammlungen, die sich mit dem preußischen Wahlrecht beschäftigen, werden in einigen Generalkommandobezirken unterschiedslos verboten. Dabei wird die Erregung im Volke durch das Verhalten der Wahlrechtsfeinde im Landtag hervorgerufen, nicht aber durch die Versammlungen, deren Verbote vielmehr Oel ins Feuer gießen. So wird die Stimmung immer gereizter, weil das Volk sehen muß, daß die Regierung gegenüber den ungeheuren Provokationen der Dreiklassenmänner versagt. Die Regierung hat nicht den Mut aufgebracht zu der erlösenden Tat der Auflösung des Abgeordnetenhauses. Diese Tat würde eine wunderbare Einigung in den weitesten Schichten des preußischen und des deutschen Volkes hervorrufen. Alle Schichten der Erwerbstätigen haben sich in dieser Forderung vereinigt.

Verbote der Zeitungen für Soldaten.

Sehr parteiisch erfolgen auch die Verbote der Zeitungen für Angehörige der Armee.

Man ist sehr besorgt um das Wohl der Soldaten, es soll alles von ihnen ferngehalten werden, was nicht den Auffassungen der Vaterlandspartei entspricht. Die Veröffentlichungen der Vaterlandspartei aber werden in Masse durch die Vorgesetzten selbst in der Armee verbreitet. In einem Geheimzirkular eines kommandierenden Generals heißt es: Das Verbot des Vorwärts habe bisher nicht erwirkt werden können. Das schließe aber nicht aus, daß die Zeitungen gehörig durchgesehen und nötigenfalls zurückgehalten würden. Daß weitgehende Anordnungen bestehen, geht aus einem Bescheid des Feldpostamts 725 an das Postzeitungsamt hervor in Verfolg einer Beschwerde von Soldaten, die den Vorwärts bestellt und nicht erhalten hätten. In diesem Bericht des Feldpostamts heißt es: „Die Zeitungen gehen jetzt mit richtiger Aufschrift regelmäßig hier ein, die Aushändigung des Vorwärts an die im Felde stehenden Bezieher ist jedoch, wenigstens im hiesigen Bereich, durch militärische Anordnung bis auf weiteres untersagt worden." So sieht die unterschiedslose Behandlung der Parteien aus.

Behandlung der Pazifisten.

Am schlimmsten aber ist die Art, wie die Pazifisten behandelt werden. Man verfolgt die Angehörigen der pazifistischen Organisationen, macht ihnen jedes öffentliche Auftreten unmöglich, überwacht ihren Briefverkehr. Ein solches Vorgehen ist unwürdig und muß umso empörender wirken, wenn man sieht, wie auf der andern Seite die grenzenlose Verleumdungskampagne der Alldeutschen gegen Mitglieder des Reichstags und gegen andere Parteien ohne Einschränkung fortgesetzt werden kann. Am schlimmsten treibt es das stellvertretende Generalkommando des 6. Armeekorps in Schlesien. Oeffentliche Versammlungen sind dort seit Monaten überhaupt verboten, selbst die einfachsten Mitgliederversammlungen werden überwacht. Der Landrat in Neustadt genehmigte Versammlungen nur unter der Bedingung, daß keinerlei Angriffe gegen andere Parteien, gegen die Behörden oder gegen die Arbeitgeber erfolgen. Ueber Politik darf nicht gesprochen werden; hierzu gehöre auch das Frauenstimmrecht und die Erörterung der Friedensfrage! So sind wir glücklich wieder bei den Methoden des Sozialistengesetzes angelangt. Für die Vaterlandspartei darf ungestört geworben werden, und in Breslau durfte der Abg. Wildgrube politische Reden mit heftigen Angriffen halten. Auch die Berichterstattung vom Würzburger Parteitag wurde in Schlesien in einem sozialdemokratischen Verein verboten mit der geistreichen Begründung, es könnten dabei politische Angelegenheiten zur Sprache kommen. Einem Abgeordneten ist es vollständig unmöglich gemacht, mit seinen Wählern irgendwie in Verbindung zu kommen, es wird jede Versammlung verboten. Dies Vorgehen des stellvertr. Generalkommandos ist Parteipolitik der schlimmsten Art und ein unerhörter Mißbrauch seiner Macht, gegen den der Kriegsminister die Pflicht hätte, einzuschreiten.

Behandlung der polnischen Arbeiter.

Ganz besonders unerfreulich ist auch das Kapitel der Behandlung der polnischen Arbeiter in Deutschland auf Grund des Belagerungsgesetzes. Jeder Zutritt zum Landarbeiterverband wird dem polnischen Arbeiter z. B. verboten; den Gewerkschaften ist verboten, polnische Arbeiter und Arbeiterinnen irgendwie zu unterstützen, wenn sie die Arbeitsstelle wechseln wollen. Dadurch zwingt man die polnischen Arbeiter, die entlassen werden, zunächst arbeitslos zu bleiben. Selbst Frauen einberufener Gewerkschaftsbeamter wird untersagt, mit polnischen Arbeitern zu sprechen. Mitglieder des Landarbeiterverbandes werden von Geheimpolizisten belästigt, die herausbekommen wollen, ob Polen Mitglieder des Landarbeiterverbandes sind. Dieses Vorgehen gegen die hilflosen polnischen Arbeiter ist nicht geeignet, das Ansehen Deutschlands im Auslande zu stärken und ist um so unverständlicher, da wir nach den offiziellen Kundgebungen mit dem polnischen Reich eng befreundet sind. (!)

Versammlungsrecht der Gewerkschaftler.

Was das Versammlungsrecht der Gewerkschaften anlangt, so konnten die Gewerkschaften in den ersten drei Kriegsjahren insbesondere unter dem Kriegminister Wandel auf Verständnis rechnen. Auf ihre Beschwerden zeigte sich General v. Wriesberg in jeder Weise entgegenkommend. Dies Verständnis erfuhr plötzlich eine Aenderung, die zusammenfiel mit dem Abgang des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg. Das ist sicher kein Zufall; Bethmann-Hollweg hatte eben einigen Einfluß auch auf die Militärgewalt und hatte das ernstliche Bestreben, die berechtigten Beschwerden von gewerkschaftlicher Seite zu prüfen. Das kann man leider der jetzigen Reichsleitung nicht nachsagen. Am schlimmsten sieht es auch hier wieder im Bezirk des 6. Armeekorps aus. Beschränkungen des Versammlungs- und Vereinsrechts wurden zuerst nach Beschwerde beim Kriegsministerium auf Veranlassung von General Wriesberg zurückgenommen, dann aber sofort nach dem wilden Streik der Bergarbeiter in Oberschlesien, den beizulegen die Gewerkschaften sich alle Mühe gegeben hatten, wieder eingeführt, und nicht etwa nur für das Streikgebiet, sondern für den ganzen Bezirk des 6. Armeekorps, auch für Breslau, wo noch nie ein Streik stattgefunden hatte. Der einzig erkennbare Zweck ist die Unterbindung der gewerkschaftlichen Tätigkeit. Durch das Verbot von Betriebsversammlungen, die gerade zur Klärung bei plötzlich auftretender Mißstimmung beitragen, werden Arbeitsniederlegungen wilder Art geradezu gefördert. Die Behörden richten sich in Schlesien vollkommen nach den Wünschen des Geheimen Bergrats Berger, der in jedem Gewerkschaftsangestellten einen Verbrecher und Landesverräter sieht. Erst die große Streikwelle, die im Februar ds. Js. durch Deutschland ging, brachte in Breslau den ersten Streik, und zwar nur als Protest gegen das Generalkommando. Warum haben dann in Süddeutschland und vor allem im industriellen und sozialdemokratischen Sachsen fast gar keine Streiks stattgefunden? Die rigorosen Maßnahmen der Generalkommandos bilden den Nährboden der Unzufriedenheit und der Auflehnung. In Schlesien herrscht eben der Geist der echt preußischen Leute, vor allem der des Herrn v. Jagow, der ja von seiner Berliner Tätigkeit her noch in gutem Andenken ist. Wir versuchen in jeder Beziehung beruhigend zu wirken. Wenn aber die autokratische Willkürherrschaft kein Ende nimmt, so können wir nicht mehr verhindern, daß die Dinge einer Katastrophe zutreiben."

(Aus dem „German Democracy Bulletin.)

— Manche verstehen es, einen krummen Weg zum kürzesten zu machen.

Grundeigentumswerte im County

Sie sind nach Schätzung der Assessoren nur um $3,232,363 gestiegen.

Ausgaben für Unterrichtszwecke.

Sie beliefen sich im abgelaufenen Schuljahr auf $16,026,757, wovon $11,725,930 auf Elementar- und $2,845,533 auf Hochschulen entfielen.

Grundeigentumswerte im County sind nach den Schätzungen der Assessorenbehörde im letzten Jahr nur um $3,232,362 gestiegen, wie die gestern ausgegebenen Zusammenstellungen der Behörde erkennen lassen. Während der Steuerwert des Grundeigentums in Cook County im Vorjahr nach den Schätzungen der Behörde $819,283,362 betrug, stellt er sich für dieses Jahr auf $822,515,725. Da der Steuerwert nur ein Drittel des wirklichen Wertes beträgt, würde der Wert des Grundeigentums sich auf $2,467,547,175 stellen. In Chicago ist der Steuerwert nur um $249,201 gestiegen, was auf den Abbruch vieler Gebäude infolge der Arbeiten an der 12. Straße und am Michigan Boulevard zurückgeführt wird. Einen anderen Grund bildet, wie Kanzleivorstand S. D. Griffin von der Revisionsbehörde erklärt, die Einberufung vieler Personen zu den Fahnen. Infolge dessen werden viele Wohnungen aufgegeben, und die Grundstücke sinken im Wert.

Folgendes sind nach den Schätzungen der Assessorenbehörde die Steuerwerte des Grundeigentums in den einzelnen Gemeinden im County:

	1917	1918
Barrington	$698,535	$703,129
Berwyn	2,150,447	2,168,821
Bloom	2,212,872	2,249,760
Bremen	653,178	662,850
Calumet	6,596,781	6,654,727
Cicero	3,043,839	3,329,595
Elk Grove	438,446	439,834
Evanston	8,518,920	11,395,975
Hanover	531,936	534,204
Lemont	390,045	388,810
Leyden	1,114,257	1,112,771
Lyons	3,680,653	3,691,258
Maine	1,395,078	1,414,087
New Trier	5,583,620	5,648,834
Niles	1,146,444	1,134,003
Northfield	558,678	553,031
Norwood Park	684,431	703,051
Oak Park	7,412,581	7,535,588
Orland	393,429	393,526
Palatine	684,650	692,772
Palos	360,946	344,817
Proviso	4,952,646	5,010,570
Rich	586,169	546,241
Riverside	1,401,735	1,387,465
Schaumburg	435,297	434,797
Stickney	1,375,304	1,517,237
Thornton	3,055,728	3,039,155
Wheeling	690,200	690,230
Worth	1,709,522	1,714,341
Hyde Park	100,172,493	100,597,332
Jefferson	41,276,175	42,050,606
Lake	61,513,551	62,609,890
Lake View	68,130,307	68,463,717
Nordseite	47,948,130	48,603,244
Südseite	248,086,592	247,243,630
Westseite	178,400,419	178,109,914
Gesamtbetrag	$819,283,362	$822,515,725

Ausgaben der Schulverwaltung.

Die Ausgaben der Schulverwaltung für Unterrichtszwecke beliefen sich in dem am 20. Juni abgelaufenen Schuljahr nach einem vom Rechnungsführer der Schulverwaltung gestern abgestatteten Bericht auf $16,026,757. Die Ausgaben für Liegenschaften auf $4,628,092. Auf die Gehälter von Elementarlehrern entfielen $9,447,230, auf die von Hochschullehrern $2,234,000. Unter den Ausgaben für Unterrichtszwecke sind zu nennen:

Elementarschulen	$11,725,930
Hochschulen	2,845,533
Abendschulen	276,031
Nachbarschaftszentren	10,453
Ferienschulen	43,048
Sommerhochschulen	44,398
Zwangsschule für Knaben	103,820
Knabenschule für Chicago und Cook Co.	20,859

Für Neubauten wurden $2,517,795, für neue Grundstücke $662,976, für Reparaturen 778,000 und für dauernde Verbesserungen $425,000 ausgegeben.

Die Ausgaben für Pensionen für Lehrkräfte betrugen $141,227 und die für Pensionen für Angestellte der Schulverwaltung $12,379.

Shoops Nachfolger.

Die Frage, wer zum Nachfolger des verstorbenen Schulsuperintendenten John D. Shoop ernannt werden wird, beschäftigt Schulratskreise allgemein. Es macht sich die Ueberzeugung geltend, daß der neue Superintendent den Reihen der bisherigen Hilfssuperintendenten entnommen werden wird. Genannt werden in erster Linie E. E. Cole und Peter M. Mortenson. Letzterer vertrat gewöhnlich den verstorbenen Superintendenten.

Die Vereinigung für öffentliche Erziehung, deren Haupt Allan B. Pond ist, wird vom Schulrat verlangen, daß die Wahl des neuen Superintendenten einem Siebenerausschuß übertragen wird, der aus drei Schulsuperintendenten, den Leitern zweier Seminare und zwei Universitätsprofessoren bestehen soll.

Lizensen für Wegeschänken verweigert.

Der Ausschuß für öffentliche Wohlfahrt des Countyrats verweigerte gestern die Erneuerung der Schanklizensen für die Wegeschänken „House that Jack built" und „Avenue Tavern", die an der Milwaukee Landstraße im Township Northfield gelegen sind. Die Erneuerung der Lizensen wurde von J. W. Westbrool und C. A. Bartling von der Northfield Civic League bekämpft, die gehört haben wollten, daß in der ersteren Schänke Seeleuten geistige Getränke verabreicht worden seien.

Der Gemeinderat von Morton Grove erneuerte gestern die Schanklizens für die Lincoln Tavern, eine Kraftwagenbesitzern wohlbekannte Wegeschänke.

— Auch in der Schule des Lebens vernachlässigen manche ihre „Hausaufgabe".

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester und Schwägerin

Sadie Geist

am 12. August 1918, abends 8 Uhr, im Alter von 25 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 16. August, nachmittags 1:30, vom Trauerhause, 1921 Fremont Str., nach der St. Jacobi-Kirche Ecke Fremont Str. und Garfield Ave., von da mit Automobilen nach dem Concordia - Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha, Lillie und George, Geschwister, **William,** Schwager; nebst Verwandten.

dimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser guter Vater und Großvater

Jacob Martin Fischer

im Alter von 52 Jahren am 13. August selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 16. August, 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 5955 Honore Str. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Fischer, geb. Hehlke, Gattin. **Wilhelm, Gustav und Martha,** Kinder. **Fritz Fischer,** Bruder; nebst Schwiegertöchtern, Enkelkind, Verwandten und Bekannten.

Du bist nicht ewig fortgegangen,
Wir schicken dich jetzt nur voran,
Und werden einmal zu dir kommen,
Wo uns kein Tod mehr trennen kann.
Mit Tränen lassen wir dich fort,
Mit Jubel finden wir dich dort.

mido

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Rudolph Gartner

am 13. August im Alter von 57 Jahren 7 Monaten sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 16. August, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 5150 S. Wood Str., nach dem Mt. Greenwood-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Amalia Gartner, geb. Witkoski, Gattin. **Edmund und Paul Gartner,** Söhne. **Ella Sieloff,** Tochter. **Bertha und Ester Gartner,** Schwiegertöchter. **Emil Sieloff,** Schwiegersohn; nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Katherina Spangler

am Montag, den 12. August, im Alter von 66 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 16. August, um 9 Uhr morgens, von Birrens Leichenkapelle, 2925 Lincoln Ave., nach der St. Gregorius-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten:

Casper Spangler, Gatte. **Frau Appolonia Zieske,** Schwester. **Carl Zieske,** Schwager; nebst Verwandten.

mido

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Schwägerin

Caroline Strauch, geb. Zimmer,

Gattin des verstorb. Joseph Zimmer, gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, den 15. August, 9 Uhr morgens, vom Trauerhause, 3652 W. 15. Str., nach Our Lady of Perpetual Help Kirche von da mit Autos nach dem Forest Home-Friedhof. Um stilles Beileid bittet:

Anton Strauch, Schwager.

dimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Carl B. Hoffman

am 12. August im Alter von 22 Jahren in Tucson, Ariz., gestorben ist. Beerdigungsanzeige später. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gertrude Hoffman, geb. Doetsch, Mutter. **Raymond Walter, Paul und Antoinette,** Geschwister, 1501 Wellington Ave.

mdo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Dora Babenderede

am 13. August im Alter von 83 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Donnerstag, um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, 2439 Ballou Str., mit Autos nach Concordia. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Joachim Babenderede, Gatte. **Frau J. Reß, Charlie, Frau F. Boyer, Frau N. Hirsch,** Kinder.

dimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Margaret Schreiner,

3150 W. 12. Straße, plötzlich am 13. August, um 7 Uhr abends, gestorben ist. — Beerdigungsanzeige später.

Gestorben: Thusnelda Ramm, geb. Kaegebehn; geliebte Gattin von Christoph Ramm, Mutter von Frank, Albert, Walter, Paul und Werner. — Leichenfeier findet statt im Trauerhause, 2622 Hampden Court, am Freitag, den 16. August, 2:30 nachm. Beerdigung, privat, auf Oakwoods.

mido

Danksagung.

Hiermit spreche ich meinen herzlichen Dank aus für die zahlreiche Teilnahme und Blumenspenden bei dem Begräbniß meines Mannes **Albin Zocher.**

Clara Zocher, nebst Kindern,
1553 Wells Str.

E. Muehlhoefer & Son
Leichenbestatter
Reelle Bedienung.
1458 Belmont Ave. Tel. Lake View 68.
1325 Clybourn Ave. Tel. Diversey 2900.
fl10mifamo3mt

$10.00—$25.00 per Tag für Verkäufer.
Dies sind keine Grundeigentums-, Versicherungs-, Buch-, Oel- oder Bergwerks-Aktien.
Wir gebrauchen vier Verkäufer, die Deutsch und andere Sprachen sprechen, für eine ganz neue Proposition, die Euch eine Masse Geld einbringen wird. Wenn Ihr in Eurer eigenen Sprache schön und überzeugend sprechen könnt, wollen wir Euch sofort haben. Die Arbeit ist angenehm, vornehm und reinlich, und wir wollen Männer von gutem Ruf, die uns vertreten.
Nachzufragen nach 9:30 vorm.
819 First National Bank Building. Mr. Bohd.
14ag1wX

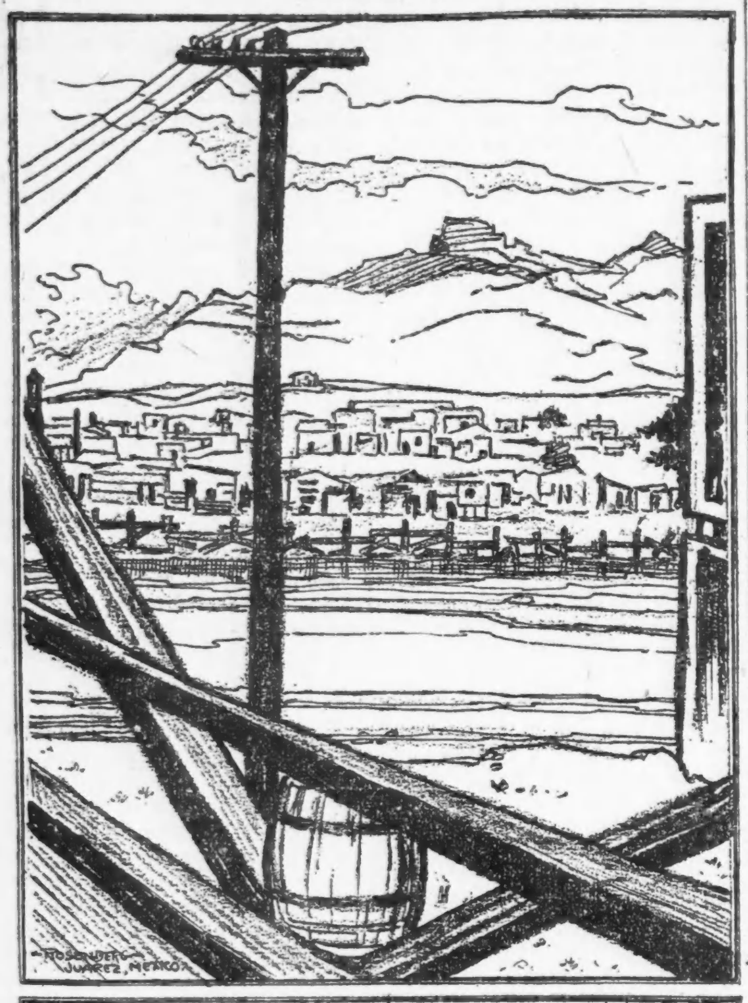
WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting und Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7277.
su*X

— Unverfroren. — Bei Kommerzienrat Funkelstein wird seit vielen Monaten ein junger Assessor Mittags und Abends zu Tisch geladen. Lange wartete man schon auf seinen Entschluß, die Tochter zur Frau zu nehmen. Der Assessor erfreut sich infolge der lange durchgeführten reichlichen Mahlzeiten bereits einer ansehnlichen Korpulenz. Endlich scheint der Tag gekommen zu sein, er bittet den Herrn Kommerzienrat allein sprechen zu dürfen. Lange ist der Assessor fort, da kommt Funkelstein aus dem Nebenzimmer, rot vor Zorn. „Denkt Euch nur," schreit er, „jetzt pumpt mich der Kerl an, um eine Reise nach Marienbad machen zu können."

Des Zeichners Sommerfahrt

In schwarz-weißen Bildern dargestellt von Rosenberg

und mit erklärenden Reimen versehen von Johannes Walter.



Juarez.

V.

Vorn das mit der großen Lücke
Ist des Rio Grande Brücke,
Der sich durch die Landschaft windet.
International verbindet
Sie El Paso auf der einen
Seite mit dem schmierig kleinen
Juarez in Mexiko.
D'rüber ist der „Greaser" froh.
Selten kommt er zwar herüber,
Aber tut er's, ist's ihm lieber,
Weil bedenklich kurz gemessen
Ist in Juarez das Essen.

So daß, selbst wenn als Soldat
Er sein Futter drüben hat,
Er noch immer Hunger spürt,
Was ihn nach den U. S. führt.
Stiefel wichst dort jeder Knabe.
Jede Frau sieht wie ein Rabe
Aus, weil dunkelschwarz das Kleid,
Das sie trägt, ist jederzeit.
Wenig ist das Geld dort wert,
Aber um so mehr begehrt,
Wenn es in U. S. geprägt,
Nicht Carranzas Wappen trägt.

Rußlands sibirische Bahnen.

Von Dr. Richard Hennig.

Die Sibirische Bahn, das großartigste verkehrstechnische Unternehmen im weiten Zarenreich, ist mit russischem Geld von der russischen Regierung gebaut worden; sogar die verwendeten Materialien mußten, so weit es möglich war, russischen Ursprungs sein und als Beamte und Arbeiter durften nur Russen angestellt werden. Was die Vorschrift zu bedeuten hatte, erkennt man aus der Tatsache, daß 600 Beamte und 100,000 Arbeiter an dem Bahnbau beschäftigt waren. 5400 Kilometer Schienenweg in einem entlegenen, rauhen, auf weite Strecken sehr schwierigen, vielfach stark koupierten Gelände wurden in dem kurzen Zeitraum von neun Jahren fertiggestellt; der bis dahin schnellste Bahnbau (die erste kanadische Pacific-Bahn mit 4700 Kilometern) hatte zehn Jahre gedauert.

Ein kaiserliches Handschreiben vom 17. März 1891 ordnete den Bau der „Großen Sibirischen Bahn" an. Am letzten Maitag desselben Jahres tat dann in Wladiwostock der Großfürst-Thronfolger Nikolai Alexandrowitsch den ersten Spatenstich. Im September 1897 konnte der östlichste Teil der geplanten Linie, die 721 Werst lange Ussuri-Bahn von Wladiwostok nach Chabarowska, dem Betrieb übergeben werden. Anfang 1898 wurde der 3048 Werst lange westliche Teil von Tscheljabinsk, der Anschlußstation ans europäische Bahnnetz, bis nach Irkutsk eröffnet, die eigentliche „Sibirische Bahn"; 1899 fuhr man von Moskau schon bis an den Baikalsee und Ende 1899 sogar mit der „Transbaikal-Bahn" bis Stretensk, 1069 Werst hinter Irkutsk; für die Fahrt über den 64 Kilometer breiten, im Süden von steilen Felsgebirgen umrahmten Baikalsee wurden damals noch Dampffähren benutzt. Als die Sibirische Bahn so weit fertig war, sahen die politischen Zustände in Ostasien schon anders aus als 1891. Deshalb wurde der Plan, so weit der östliche Teil der Bahn in Frage kam, geändert. Die Bahn sollte anfangs über Stretensk durch das Schilka- und Amurtal nach Chabarowsk laufen und dort in die fertige Ussuri-Bahn einmünden. Jetzt aber bot sich eine Gelegenheit, Wladiwostok auf einem kürzeren Weg zu erreichen, durch den die Ussuri-Bahn (wenigstens für den Verkehr nach Europa) überflüssig wurde.

Denn am 8. September 1896 hatte Rußland, das längst begehrlich auf die Mandschurei und insbesondere auf die Kwantung-Halbinsel mit dem wichtigen Port Arthur blickte, mit der chinesischen Regierung einen Vertrag über den Bau der „Chinesischen Ostbahn" abgeschlossen, die von einer Station der Transbaikal-Bahn quer durch die Mandschurei an die Ussuri-Bahn führen sollte; dadurch wurde die Amur-Bahn unnötig. Die Chinesische Ostbahn war ein russisches Unternehmen, das von der Russisch-Chinesischen Bank finanziert wurde. Sie begann an der russisch-chinesischen Grenzstation Mandschuria und führte, 1440 Werst lang, bis zur Grenzstation Prgranitschnaja. Beide Endpunkte waren anfangs zwar nicht als Stationen der Sibirischen Bahn in Aussicht genommen, aber der Anschluß an die bereits fertigen Teile der Transbaikal- und der Ussuri-Bahn wurde durch kurze Verlängerungen erreicht: von der Transbaikal-Bahn zweigte eine 224 Werst lange Anschlußstrecke bei der Station Karinskaja nach Mandschuria ab und eine 91 Werst lange neue Bahn Progranitschnaja—Ketrizewo stellte die Verbindung der Chinesischen Ostbahn mit der Ussuri-Bahn her. Die neu zu bauende Bahnlinie Karinskaja—Ketrizewo war also 1855 Werst lang. Da nun die ganze Amur-Bahn und auch Teile der Transbaikal- und der Ussuribahn überflüssig wurden, verkürzte sich die auf 6858 Werst veranschlagte Sibirische Bahn um 1332 Werst, also fast um den fünften Teil.

Der Bau der „Chinesischen Ostbahn" wurde am ersten Oktober 1898 begonnen, am 21. Oktober 1901 beendet. Inzwischen hatte aber Rußland seine expansiven Wünsche in Ostasien weiter erstreckt. China hatte die Kwantung-Halbinsel mit Port Arthur und Talienwan an Rußland „auf eine Frist von fünfundzwanzig Jahren" abgetreten und erlaubt, daß von der Kwantung-Halbinsel eine Bahnlinie durch die Mandschurei an die Chinesische Ostbahn herangeführt werde. Diese neue Linie, die „Südmandschurische Bahn", wurde sogleich in Angriff genommen und war bereits Ende 1902 bis Port Arthur betriebsfähig. Sie hat eine Länge von 980 Werst und zweigt in Charbin von der Ostbahn ab.

Bis dahin hatte sich die ostasiatische Politik Rußlands nach Wunsch entwickelt; in wenigen Jahren waren große Fortschritte gemacht worden, die von höchster Bedeutung für die Zukunft sein konnten, und der neuerworbene Besitz schien fortifikatorisch und verkehrstechnisch gesichert. Der Krieg gegen Japan vereitelte alle Hoffnungen. Im Feuer von Liaujang, Mukden, Port Arthur und Tsushima brach die russische Herrschaft auf der Kwantung-Halbinsel zusammen und auch dem russischen Eindringen in der Mandschurei wurde ein Riegel vorgeschoben. Daß Rußland dennoch in Portsmouth einen leidlich ehrenvollen Frieden erzielte, hatte es im Wesentlichen seiner Sibirischen Bahn zu danken, die ihm ermöglichte, rasch immer neue Menschenmassen auf den Kriegsschauplatz zu werfen und dem erschöpften Japan noch lange den Ertrag des Sieges zu bestreiten. Während des Krieges hatte sich die Sibirische Bahn als ein kaum zu überschätzender Besitz erwiesen. Die zwei Milliarden Mark, die Rußland vor dem Krieg in seine ostasiatische Unternehmung (Bahnbauten, Hafenanlagen, Flußregulierungen, Straßenbauten und so weiter) hineingesteckt hatte, waren kein zu hoher Einsatz. Während des Krieges war es auch gelungen, die Unterbrechung des Schienenstranges am Baikalsee zu beseitigen und die Dampffähre auszuschalten (die man übrigens während des langen sibirischen Winters 1903/04 durch eine direkt über die weite Eisfläche des Sees führende Schienenverbindung ersetzt hatte.) Die Baikalbahn durchbrach in einer Gesamtlänge von 243 Werst das schwierige Terrain am Süduser des Sees und überwand die zahllosen Gebirgsbäche und steilen Felsschluchten mit Hilfe von 33 Tunnels und 210 anderen Kunstbauten (Brücken, Ueberführungen), so daß genau auf je einen Werst durchschnittlich ein Ingenieurwerk dieser Art entfiel. Nach siebenjährigen Vorarbeiten hatte man im Frühjahr 1902 den Bau der Baikalbahn begonnen; im Herbst 1904, während des Krieges, wurde das imposante Werk, das mehr als 210 Millionen Mark gekostet hatte, vollendet.

Der Wert der Sibirischen Bahn hat sich in Friedenszeiten nicht minder deutlich als im Kriege gezeigt. Die ganze zivilisierte Welt kann sich der Verkehrserleichterung freuen. So wird die Post zwischen West- oder Mitteleuropa und Ostasien jetzt meist über die Sibirische Bahn geleitet, weil dieser Weg um mindestens eine Woche kürzer ist als der durch den Suezkanal oder über Nordamerika. Auch der Passagierverkehr zwischen Europa und Ostasien wendet sich mehr und mehr der Sibirischen Bahn zu, weil die Reise da kürzer und billiger ist; selbst verwöhnte Reisende ziehen die Landlinie dem alten Seeweg vor, auf dem die Reise fast um das Dreifache teurer ist als in der ersten Klasse der Sibirischen Bahn, die den modernsten Reisekomfort bietet. Die guten Leistungen des Bahnbetriebes haben das Mißtrauen verscheucht und man darf annehmen, daß der Menschen- und Güterverkehr auf dieser Strecke rasch zunehmen wird. Von den auf diesem Weg beförderten Frachtgütern sind 42 Prozent Getreide aus dem westlichen und mittleren Sibirien, das über die russischen Ostseehäfen ins Ausland geht; auch Fleisch, Geflügel und Butter werden in gewaltigen Mengen von der Bahn aus dem Land geführt; im Durchgangsverkehr nach Europa ist der chinesische Tee besonders wichtig.

Dem russischen Reich sichert die Sibirische Bahn das unentbehrliche Mittel zur Erschließung und Kultivierung seines großen asiatischen Länderkomplexes; sie ist die bisher einzige große Verkehrsader, um die Massen der sibirischen Bodenschätze nutzbar zu machen. Jetzt kann nicht mehr, wie früher so oft, in der Gegend des Baikalsees das Getreide auf dem Feld verfaulen, weil die Bauern in der ungemein fruchtbaren Gegend, wenn sie ihren eigenen Bedarf gedeckt haben, nicht wissen, was sie mit dem Ueberfluß an Himmelssegen beginnen sollen, und sich deshalb die Mühe des Erntens ersparen, während andere Teile des weiten Reiches und vor allem das vielfach getreidearme Ostsibirien vielleicht unter Hungersnot leiden. Jetzt kann auch der ungeheure Holzreichtum der riesigen sibirischen Wälder ausgenützt werden. Und endlich kann auch an eine rationelle Ausbeutung der sibirischen Minerallager gedacht werden.

Die Leistungsfähigkeit der bisher nur eingleisig ausgebauten Sibirischen Bahn wird natürlich wachsen, sobald der zweigleisige Ausbau von Tscheljabinsk bis Mandschurja beendet ist. Nach der Vollendung des zweiten Geleises soll die Reise von Paris nach Wladiwostok nur noch zehn Tage dauern.

Von der strategischen Bedeutung der Sibirischen Bahn und der anderen russischen Bahnbauten in Ostasien war schon die Rede. Die Verhältnisse hatten sich seit dem Friedensschluß von Portsmouth in einer für Rußland unbequemen Weise geändert. In Portsmouth hat Rußland außer seinem „Pachtgebiet" auf der Kwantung-Halbinsel auch den südlichen Teil der Südmandschurischen Bahn, bis zur Station Kwangtschöng-tsu, an Japan abgetreten; außerdem verpflichteten sich beide Teile, die in der Mandschurei befindlichen Eisenbahnen nicht für ihre strategischen Maßnahmen zu benutzen. Steht nun auch diese Bestimmung nur auf dem Papier, so ist sie doch für die russische Regierung nicht gerade bequem. Noch unangenehmer mußte ihr der Uebergang eines Teiles der Südmandschurischen Bahn an Japan sein, denn dieser Schienenstrang, dessen Anlage strategische Rücksichten empfahlen, dient nun Japan und würde im Kriegsfall den Japanern erleichtern, an die Chinesische Ostbahn heranzukommen und Wladiwostok und das Ussuri-Gebiet abzusperren.

Die militärische Unsicherheit der Lage hat Rußland bestimmt, eine neue Bahnverbindung mit Wladiwostok anzustreben, die ausschließlich russisches Gebiet berühren sollte. Man kam auf das alte Projekt der Amurbahn als des Verbindungsgliedes zwischen der Transbaikal- und der Ussuri-Bahn zurück. Natürlich hätte eine solche Bahn fast nur strategischen Wert; in Friedenszeiten wird der Verkehr von und nach Wladiwostok die viel kürzere Linie der Chinesischen Ostbahn vorziehen. Wegen der ungenügenden Rentabilität wollte sich auch kein Unternehmer zum Bau und Betrieb der Amurbahn bereit finden, obwohl die russische Regierung, wider ihre sonstige Gewohnheit, auch das Ausland zum Wettbewerb aufforderte. Da mußte also wieder der Staat eingreifen. Die revolutionäre Bewegung und der schlechte Zustand der Finanzen verzögerten den Bau; erst im November 1906 hatte der Ministerrat die Mittel bewilligt. Die Absicht, die Amurbahn vom Endpunkt der Transbaikalbahn, Stretensk, zunächst durch das Schilkatal nach Petrowskaja und dann am Amur entlang über Blagoweschtschensk nach Chaborowska zu führen, ließ man aus militärischen und finanziellen Gründen fallen. Die Kosten der 1884 Werst langen Bahn wurden auf rund 375 Millionen Mark geschätzt. Dieser Bahn wollte man sogleich zwei Gleise geben. Duma und Reichsrat haben dem Vorschlag der Regierung zugestimmt. Die Duma hatte die Bedingung gestellt, daß nur russische Ingenieure, Beamte und Arbeiter beim Bahnbau beschäftigt werden und auch das Material aus Rußland stamme. Einstweilen hat die Bahn, wie erwähnt wurde, nur militärische Bedeutung; auch für die Wirtschaft aber wird sie von Jahr zu Jahr wertvoller werden. Wie die meisten Gebiete Sibiriens besitzt nämlich auch das Amurtal Naturalschätze aller Art, die aber bisher zum weitaus größten Teil unverwertet bleiben mußten, weil eben die Möglichkeit fehlte, sie billig und bequem zu transportieren und dem Welthandel zuzuführen. So war der außerordentliche Fischreichtum des Amur bisher ohne nennenswerten Nutzen geblieben; das Vorkommen von Kohle, Eisen und Graphit in der Amurgegend, in der gewiß eine abbauwürdige Goldmenge zu finden ist, hatten, wegen der schlechten Transportverhältnisse, noch keinen Unternehmer angelockt; der fruchtbare Boden, der ebensogute Ernten verspricht, wie man sie in West- und Mittelsibirien vielfach erzielt, trug nur wenig Getreide, weil man für die über den lokalen Bedarf hinausgehenden Mengen keine Verwendungsmöglichkeiten hatte. Der Wasserweg genügte nur für einen bescheidenen Frachtverkehr, obwohl der stattliche Amur und auch der viel wasserärmere Schilka im Sommer dem Auge eine ansehnliche Schiffahrt und im Winter eine prachtvolle Schlittenstraße bietet. Auch zwei Landstraßen, welche die russische Regierung vor mehreren Jahren (von Stretensk nach Blagowenschtschensk und von Chabarowska bis zur Stanize Michailo-Ssemenowskaja) anlegen ließ, trugen zur wirtschaftlichen Hebung des Amurdistrikts nur wenig bei. Vielleicht ist die Tatsache, daß sich in den letzten Jahren immer mehr Japaner im Amurdistrikt ansiedelten, der beste Beweis für die Wichtigkeit dieser Provinz. Inzwischen ist die Amurbahn fertiggestellt worden.

Aehnliches darf man (wenn man von den ungeheuren Tundren des arktischen Nordens absieht) von fast allen sibirischen Bezirken sagen, in die eine Eisenbahn geführt wird. Fast überall sind Mineralien, tierische Produkte, Getreide und Holz in ungeheuren Mengen zu ernten, zu erjagen und zu ergraben. Auch im Ausland verbreitet sich diese Erkentnis immer mehr und zieht unternehmungslustige Männer in das zwar rauhe und eisig kalte, aber zu Unrecht vielfach als unwirtlich verschriene Land. Da ist zunächst der oft erörterte, jetzt als ausführbar erkannte amerikanische Plan, Amerika und Asien durch eine Bahn zu verbinden, die von der nördlichsten Station der Sibirischen Bahn, Kansk, im Westen des Baikalsees, nach Nordosten abzweigen, über Jakutsk und durch Nordostsibirien nach der Tschuktschen-Halbinsel und der Beringsstraße verlaufen, unter dieser Straße in einem Tunnel hingehen, Alaska und Kolumbien durchqueren und in Vancouver Anschluß an die transkontinentale Bahn Kanadas finden soll. Der Plan schien dem ersten Blick abenteuerlich. Die Bahn müßte in Sibirien ja durch beinahe menschenleere, unkultivierte Gebiete gehen, durch die Sumpflandschaften der ungeheuren nordsibirischen Tundren, durch Gegenden, die klimatisch zu den ungünstigsten der ganzen Erde gehören; nah bei Jakutsk, das von der Bahn berührt werden soll, in Werchojansk liegt der Kältepol der Erde, wo das Thermometer im Winter manchmal auf —70 Grad Celsius fällt, während im Sommer die Hitze bis zu +40 Grad steigt; ferner führt die Bahntrace durch das rauhe Stanowoj-Gebirge, das wegen seines fürchterlichen Klimas während des größten Teils des Jahres überhaupt nicht passierbar ist, und durch die Tschuktschen-Halbinsel, die klimatisch vielleicht noch ungünstiger gestellt ist als das seiner strengen Winter wegen bekannte Nachbarland Alaska. Was erwartet man von einer solchen Bahn, der sich ein Reisender doch freiwillig kaum anvertrauen wird? Wie kann man hoffen, daß die 1100 Millionen Mark, auf die man den Bau der 7500 Kilometer langen Bahn und des Tunnels unter der Beringsstraße veranschlagt, sich jemals auch nur annähernd rentieren werden? Und warum griffen die Russen nicht mit beiden Händen zu, als amerikanische Unternehmer solchen Bahnbau anboten, der Rußland selbst keinen Pfennig kosten sollte?

Wer diese Fragen beantworten will, muß bedenken, daß der Norden und besonders der Nordosten Sibiriens ein an Mineralien aller Art ungewöhnlich reiches Land ist und daß die Tschuktschen-Halbinsel vielleicht noch mehr Gold birgt als Alaska. Am Oberlauf der Lena und des Jenissei, an der oberen Tunguska und am Witim wird schon lange viel Gold gewonnen (zwei Drittel der gesamten Jahresproduktion Rußlands; diese Ausbeute läßt sich noch beträchtlich steigern. Am Unterlauf der Lena hat man ferner große Kupfer- und Kohlenlager entdeckt, die bisher nur aus Mangel an Transportmitteln nicht ausgebeutet werden konnten. Dazu kommt der unerschöpfliche Waldreichtum Sibiriens, dem in der nördlichen gemäßigten Zone nur die Wälder Kanadas an Ergiebigkeit verglichen werden können.

In Rußland ahnte man wohl den wahren Beweggrund, der das amerikanische Konsortium zu seinem lockenden Anerbieten trieb, und vermutete vielleicht, daß die Ueberlassung des Landstreifens den Amerikanern zu große Vorteile bieten würde. Im Sommer 1907 hatte der Zar die Konzession verweigert. Der interessanteste Teil dieser Sibirien—Alaska-Bahn wäre der Tunnel unter der Beringsstraße. Ein solcher Tunnel unter dem Meer ist bisher noch nirgends gebaut worden. Daß nun an der Grenze des Polarkreises, in unwirtlichster, kulturferner Gegend ein Unterseetunnel von nicht weniger als 60 Kilometer Länge als erster der Welt entstehen sollte, ein Tunnel, der nur auf den beiden mitten in der Beringsstraße gelegenen Diomedes-Inseln unterbrochen würde, zeigte, mit welcher Kühnheit die Amerikaner vorgingen.

Die Sibirien-Alaska-Bahn hätte mit den größten klimatischen Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Doch würde sie den eigentlichen Polarkreis niemals überschreiten oder erreichen; auf der Tschuktschen-Halbinsel käme sie ihm freilich sehr nahe. Man könnte sie daher, streng genommen, noch nicht zu den eigentlichen arktischen Bahnen rechnen, zu denen man doch, neben den kurzen Bahnlinien in Alaska, auch die bisher nördlichste Bahn der Erde, die Ofoten-Bahn in Norwegen, rechnen muß, obwohl diese klimatisch viel günstiger gestellt ist, als die nicht-arktischen Bahnen Sibiriens.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte od. Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 heilen die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 die Flasche. —Prof. Dr. Bois Stärkungspastillen für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,

775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

In engem Bett.

Ein heiteres Reise-Abenteuer aus Unter-Italien. Von Julius L. Reck.

Nur wer zu Fuß wandert, hat den rechten und höchsten Genuß vom Reisen. Darum behaupte ich, daß die Amerikaner, so viel sie auch reisen, am allerwenigsten Genuß und Gewinn davon haben, da sie von Jugend auf nicht an Fußtouren gewöhnt sind und ihrem Lande fast alle Vorbedingungen zu genußreichen Fußwanderungen fehlen. Dieser Mangel wird in neuerer Zeit endlich eingesehen, und man sucht ihm abzuhelfen. Aber wie das hierzulande so Sitte ist, man faßt die Sache beim verkehrten Ende an und gerät dabei ins Extreme. Das ist, wie bei allem hier betriebenen Sport, auch beim Wandersport der Fall; er wird übertrieben, „overdone", und aus dem vernünftigen, der Gesundheit und dem Wohlbehagen so förderlichen Fußmarsch, wie ihn drüben in Deutschland Turner, Sänger, Studenten und andere ausführen, wird hier das unvernünftige, widersinnige Dauerlaufen in Wind und Wetter, über Stock und Stein, bis zur völligen Erschöpfung und ohne jeden Gewinn für Leib und Seele. Oft habe ich in den Neu-England-Staaten Gruppen von jungen Leuten, meist Hochschüler oder Mitglieder der „Y. M. C. A.", barhäuptig bei dem ungünstigsten Wetter über die Felder rasen sehen, wobei es galt, eine gewisse Strecke möglichst rasch zurückzulegen und es der anderen Gruppe zuvorzutun.

Wo bleibt bei solch unsinnigem Sport der Genuß? Und wo der Gewinn für Seele und Leib? Die jungen Leute, die hier ohne Sinn und Verstand dahinrasen, können sich auf dem Wege nicht miteinander unterhalten, keinen fröhlichen Gesang anstimmen, sich nicht am Ziele des Laufes gemütlich bei einer leichten leiblichen Erfrischung erholen, was alles die deutsche Jugend nach einer frisch-frei-frohen Turnfahrt tun kann.

Vom Großvater und Vater hatte ich die Lust zum Wandern ererbt und ihr von frühester Kindheit an gefröhnt; namentlich der erstere vermochte noch als hoher Siebziger mit mir, dem jungen Gymnasiasten, um die Wette stundenweite Spaziergänge zu machen, ohne die geringste Ermüdung zu zeigen; ja mehr als einmal überbot er mich in seinem hohen Greisenalter beim Wettlauf auf ebenem Terrain. Mit dem Vater, einem süddeutschen Landgeistlichen, wurden allsonntäglich des nachmittags und bis in den späten abend hinein Gänge durch Wald, Feld und Flur unternommen, wobei es an Unterhaltung und Belehrung über Pflanzen-, Tier- und Sternkunde niemals gebrach. Wie freute sich später der junge Student, wenn die großen Ferien nahten, und wie wurden da schon wochenlang vorher Pläne geschmiedet zu größeren Fußwanderungen durch die schönen Gegenden des engeren Heimatlandes Bayern! Und erst als ich dieses von Grund aus kannte, wurden die Ziele weiter gesteckt und die Nachbarländer in den Bereich hereingezogen. Da kamen die österreichischen Lande, der Schwarzwald, die Vogesen, der Odenwald, der Türingerwald, das Erz- und das Riesengebirge an die Reihe, und schließlich ging die Reise in die Schweiz, nach Frankreich und Italien.

Namentlich die apenninische Halbinsel habe ich ihrer ganzen Länge nach großenteils zu Fuß durchwandert, oftmals allein, oft auch mit einem Genossen. So auch nach zurückgelegter Militärdienstzeit gegen Ende der siebziger Jahre, als ich mit einem Studienfreund aus M. eine größere Fußtour durch Unteritalien unternahm, die uns bis zur Straße von Messina führte. Wir reisten beide auf die billigste und einfachste Weise, mieden die teuren Touristenhotels und die große Heerstraße und hatten nur Wanderstab und Reiseränzchen oder Rucksack bei uns. Aber wir sahen bei solchem Wandern Land und Leute gründlich, lernten die Sprache des Landes selbst in ihren mannigfaltigen Dialekten kennen und zogen reichen Genuß bei geringen Geldausgaben.

An einem lieblichen Septemberabend spät erreichten wir nach einem äußerst anstrengenden Tagesmarsche einen winzig kleinen, armseligen Flekken Calabriens, der nur aus wenigen Häuschen bestand. Im einzigen sehr bescheidenen Albergo (Wirtshaus) des Ortes war noch Licht; dort spielten in der dürftig ausgestatteten Gaststube zwei oder drei Einheimische bei einem Schoppen Weins die landesüblichen Würfel. Müde und hungrig fragten wir um Zehrung und Nachtherberge. Erstere bestand aus trockenem, widerlich bitter schmeckendem Ziegenkäse, gutem Weizenbrot und recht trinkbarem roten Landwein. Die letztere sollte sich als noch bedeutend primitiver erweisen und wurde die unschuldige Ursache zu unserem kleinen, spaßigen Abenteuer, das ich dem freundlichen Leser hier kurz erzählen will.

Mein Reisegenosse, damals Privatdozent an einer süddeutschen Universität, jetzt längst eine Leuchte der altphilologischen Wissenschaft, war von Hause aus eine schüchterne, um nicht zu sagen furchtsame Natur; und obschon wir nur etliche Lire in der Tasche hatten und durchaus nichts in unserer äußeren Erscheinung auf eine bei uns zu holende reiche Beute schließen ließ, so witterte er doch überall Diebe und Räuber. Unser Herbergsvater war nun allerdings durchaus nicht von Vertrauen erweckendem Aeußeren; er mochte die Fünfzig überschritten haben, hatte ein von tiefen Runzeln durchfurchtes Gesicht mit grauem zerzaustem Barte und trug eine verschossene rotwollene Zipfelmütze auf dem Kopfe. Auch die Zecher in der Kneipe sahen eher calabresischem Räubergesindel ähnlich, als schlichten, ehrlichen Bauersleuten, und in der an die Gaststube angrenzenden kleinen Küche hantierte die Ehegenossin des Albergiere, deren ganzer Habitus schon eher an eine alte Hexe erinnerte, als an eine emsig schaltende, ehrbare Hausfrau.

Aber wir mußten gute Miene zum üblen Spiele machen und würgten schweigend die kärgliche Mahlzeit hinunter. Bald darauf zogen die paar Zecher von dannen, und wir fragten nach unserem Nachtquartier. Der alte Giuseppe brachte ein primitives offenes Oellichtchen herbei und führte uns vor die Gaststube hinaus, neben deren von Weinlaub umrankten Eingang eine Art Leiter oder Treppe angelehnt stand. Der Alte kletterte langsam hinauf; offenbar ging's in die Gaststube im oberen Stockwerk. Behutsam folgte ich, und den Beschluß machte der ängstliche Privatdozent, dem Herz und Mut immer tiefer sanken. Oben wurde beim ungewissen Lichte des Oellämpchens ein Raum sichtbar, der halb Kammer, halb Laube war; denn er bestand nur aus drei Wänden und einer aus rohen Balken mit darüber gelegtem Schilf gefügten Decke; nach vorne hinaus war der kleine Raum völlig offen und von Weinranken umsponnen. Im Innern konnte ich nur ein eisernes Doppelbett mit etlichen Polstern und Decken wahrnehmen, sowie einen alten, wackeligen Strohstuhl. So wenig einladend das Ganze aussah, so hatte ich mich doch im Nu der Kleider entledigt, warf sie auf das Fußende des Bettes und legte mich in dieses an die Wand. Mein Kamerad machte Umstände, sich in Gegenwart des leuchtenden Alten auszuziehen, weshalb dieser mit einem unverständlichen Brummen die Leiter hinabstieg, uns im Dunkeln zurücklassend. Endlich kroch auch der hasenfüßige Philologe zu mir ins Bett, nachdem er vorher sorgfältig Uhr und Geldtäschchen unter dem Kopfpolster verstaunt hatte.

Vor Müdigkeit schlief ich fast augenblicklich ein; halb im Schlummer hörte ich noch den alten Giuseppe mit den Gläsern unten hantieren und mit seinem Ehegespons flüstern, dann lag ich in Morpheus Armen. Aber nicht lange; denn plötzlich kriegte ich von meinem Bettgenossen einen unsanften Rippenstoß und wach geworden, hörte ich ihn flüstern: „Du, da kommt einer herauf, der will uns ganz gewiß ans Geld oder gar ans Leben!" Und richtig, die alte Treppe knarrte und ächzte unter dem Gewicht eines offenbar zu uns Heraufsteigenden. Atemlos lauschten wir; da tauchte aus dem Dunkel im matten Schein des Oellämpchens die rote phrygische Mütze des alten Giuseppe auf, und bald hatte sich seine ganze Gestalt heraufgeschoben. Der Alte kam an das Bett und begann sich ruhig auszuziehen. Ich mußte mir in die Lippen beißen, um nicht laut aufzulachen; der Doktor bekam einen weiteren Bettnachbarn; denn gleich darauf schlüpfte der Hausherr zu uns ins Bett und fing sofort an zu schnarchen. Mein Kamerad drückte sich, Angstschweiß schwitzend, dicht an mich heran, um nicht mit dem Alten in Berührung zu geraten.

Aber es sollte noch schöner kommen, denn wenige Minuten später hörten wir das Schließen der Haustüre; wieder stöhnte die Leiter unter einer neuen Last; im Zwielicht der Sommernacht erschien am Rande der Kopf der alten Hexe und wir hatten Bettgast Nummer Vier neben uns. Ich hätte das Gesicht meines Doktors sehen mögen, der natürlich noch näher an mich heranrückte und während der ganzen Nacht kein Auge zutat. Doch alles im Leben hat ein Ende, so auch diese unvergeßliche Nacht im engen Bette des calabresischen Ehepaares. Am andern Morgen zahlten wir eine lächerlich kleine Zeche, was den Doktor einigermaßen mit den ausgestandenen nächtlichen Schrecken wieder aussöhnte. Aber er beschwor mich, daheim nichts von dem lustigen Abenteuer auszuplaudern, bei dem er eine so klägliche Rolle gespielt hatte. Ich habe mein Wort bis zum heutigen Tage gehalten.

Die Haustiere der Dichter.

Die Geschichte der Tiere, die treue Genossen von Dichtern, Schriftstellern und Künstlern waren, könnte den Kompilatoren historischer und kulturhistorischer Kuriositäten sehr dankbaren Stoff bieten. Ueber die Lieblingstiere einiger der bekanntesten französischen und in Frankreich lebenden Schriftsteller bringt „Lectures pour tous" unterhaltende Einzelheiten. Dumas Vater besaß als Haustier einen Geier, dem er den pompösen Namen Jugurtha gegeben hatte. Theophile Gautier hielt sich eine ganze Hundemeute. Auf den orientalischen Teppichen Pierre Lotis tummelten sich zwei Kätzchen: Monmoutte-Blanche und Monmoutte-Chinoise. Zwischen den Gegenständen kirchlicher Kunst, die das Studierzimmer des Skeptikers Anatole France schmücken, schleichen ernst und würdig zwei Kater umher: der zu beschaulicher Ruhe neigende, an Scheffels Hidigeigei erinnernde Pascal und der etwas ungemütliche Hamilkar. Einen Hahn hatte Edmond Harancourt, er nannte sich „Monsieur Blanc" und hatte eine Leidenschaft für kaltes Huhn, während sonst bekanntlich Hähne eine Schwäche für warme Hühner haben. Der Affe „Vermillon", den Jules de Goncourt in seinem Roman „Manette Salomon" schilderte, hieß in Wirklichkeit „Cacali" und war Eigentum des Dichters. Maurice Barres hält sich eine Schildkröte. Der Maler Aime Morot ist beim Arbeiten von einem ganzen Gewirr von Schlangen umgeben, womit jedoch nicht seine weiblichen Modelle gemeint sind.

Der Maler Gerome besaß einen Affen Namens Jacques. Dieser Jacques hatte immer sein Gedeck auf dem Tische seines Herrn und erschien zum Essen als vollendeter Gentleman, stets im Frack und weißer Binde. Ließ er sich einmal einen Verstoß gegen den guten Ton zuschulden kommen, so wurde er vom Tisch weggerissen, ausgezogen, geprügelt und in Lumpen gehüllt. Darob schämte er sich gewöhnlich so, daß er laut zu schluchzen begann und in einen Winkel kroch. Eines Tages machte sich Jacques einer unerhörten Schamverletzung schuldig. Die Schwester des Malers war ins Atelier gekommen. Jacques, der mit besonderem Vergnügen den Modellen beim Entkleiden zu helfen pflegte, hielt auch die würdige Dame für ein Modell und hatte ihr im Nu Schirm, Hut und Pelzkragen abgenommen; als er sich anschickte, ihr auch die Taille auszuziehen, begann das alte Fräulein laut aufzuschreien; man eilte herbei, befreite sie aus den Händen des indezenten Kammerdieners und gab ihm noch zu selbiger Stunde den Laufpaß.

Zum Schluß noch die Antwort eines Humoristen. Als Alphonse Allais einmal von einem neugierigen Reporter gefragt wurde, ob er Tiere liebe, antwortete er: „Na, gewiß doch! Ich liebe fast alle Tiere, mein Lieblingstier aber ist der Ochs. Am liebsten aber sehe ich ihn in einem guten Restaurant, wo er als saftiger Lendenbraten meine vollste Sympathie hat."

Die Ursache der Runzeln.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß sich die Muskeln bei leidenschaftlicher Erregung zusammenziehen und daß sich dadurch auf der Haut vorübergehend Falten und Furchen bilden. Bei Personen, die sich leicht und häufig stärker erregen, verwandeln diese sich aber zu vorzeitigen Runzeln, weil die Muskeln, statt daß sie sich nur zeitweilig zusammenziehen, nach und nach in dieser Verkürzung verharren. So entstehen z. B. durch vieles und andauerndes Grübeln lotrechte Falten zwischen den Augenbrauen, ernster Groll und Haß erzeugen feine, wagerechte Runzeln am Nasenansatze, und Kummer hilft die Mundwinkel hinunterdrücken. Da die für das Mienenspiel wichtigen Muskeln an den Enden der Mundspalte mit der Haut des Gesichts in inniger Verbindung stehen, ziehen sie bei ihrer Verkürzung die Mundwinkel näher zusammen und fälteln dadurch die nun überreichliche Haut fast lotrecht zur Länge der Muskelbündel. In jungen Jahren ist freilich nichts derartiges zu sehen, da bildet die Haut noch eine gleichmäßige, glatte Decke über den Geweben. Da sie noch vollkommen elastisch ist, kehren deren Teile an ihren ursprünglichen Platz zurück, sobald die Zusammenziehung (der darunter liegenden Muskeln) vorüber ist. In späteren Jahren ist das Gegenteil der Fall. Die Haut verliert ihre Elastizität, sie wird schlaff, und die Muskeln wirken auf sie wie ein Stück loses Gewebe. Da die Entstehung der Runzeln gleichzeitig auf einem gewissen Zustande der Haut und auf der Spannung der Muskeln an der Körperoberfläche beruht, hat Felix Regnault in Paris daraus eine zweifache Indikation zu deren Behandlung und auch Beseitigung oder Verhütung abgeleitet. In erster Linie (sagt er) solle man der Tätigkeit der Haut sorgsame Aufmerksamkeit widmen, und zwar durch Duschen, Massage und Schweißerzeugung, hierdurch wird schon dem „Altern der Haut" in wirksamer Weise ebenso vorgebeugt, wie dem Altern anderer Organe. Außerdem hüte man sich so viel wie möglich vor starker Zusammenziehung der Gesichtsmuskeln, indem man jede heftige Erregung zu vermeiden sucht und sich mit Ruhe des Charakters und Heiterkeit des Geistes wappnet. Dann wird es sich unverkennbar zeigen, welchen Einfluß Gemüt und Geist auf die Natur und äußere Erscheinung des Menschen haben. Bei durchweg friedlichem Leben bilden sich keine Runzeln, oder wenigstens erst in hohem Alter.

Vom Grundeigentumsmarkt.

Geschäftsgebäude an W. Madison Str. und an Cleveland Ave. verkauft.

Das drei Läden und mehrere Wohnungen enthaltende Gebäude auf der Südseite der W. Madison Str., 175 östlich von der Karlov Ave., Grund 50 bei 131 Fuß, mit $35,000 belastet, ist zu $51,000 von Earl E. Copley an John T. McEnerney verkauft worden, das an der Südostecke der Cleveland Ave und Center Str., Grund 52×100 Fuß, mit $26,000 belastet, zu $37,000 von Helen C. Miller an Edward M. Miller.

Zu nominellem Preise hat Daniel Condon an Alice L. Allen und diese an Howard W. Pope das Grundstück an der Nordostecke der Chestnut Str. und der Dewitt Court, 100 bei 109 Fuß, übertragen.

Die United Brewereies Co. hat an die Crystal Ice Mfg. Co. die von dieser schon seit Jahren gepachtete Liegenschaft hinter 1457 bis 65 Clybourn Ave. mit Front an Siebens Pl., 97 bei 193 Fuß, zu $30,000 verkauft.

---

* Blutvergiftung, die einsetzte, nachdem sie sich einen Zahn hatte ziehen lassen, führte gestern den Tod der Vaudevillekünstlerin Mae Cahill, Nr. 7614 Oglesby Ave., herbei.

Dr. Carter,

Auge, Ohr, Nase und Hals

Ich bin Spezialist für die obigen Krankheiten seit 21 Jahren. Ich wende die neuesten Methoden an. Darunter 606 und 914 und Impf-Behandlungen.

Schielaugen in einem Besuch gerichtet.

Bronchitis und Asthma behandelt. Schwache und tränende Augen, Kopfschmerzen, durch Ueberanstrengung der Augen verursacht, behandelt. Ich passe Gläser genau an. Ich beseitige Mandeln und Drüsen. Ich entferne auch Obstruktionen in der Nase. Behandle Taubheit und Verlust des Gehörs. Es wird Deutsch gesprochen.

Franklin O. Carter, M.D.

120 Süd State Str., Chicago, Ill.

Sprechstunden von 9—7, Sonntags von 10—12.

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Vergnügungen.
Forest Park. — Allerlei Vergnügungen.
Blackstone. — „A Marriage of Convenience".
Cohans Grand. — „Patty on the Wing".
Cort. — „Just Around the Corner".
Crown. — Burleske.
Studebaker. — „The Garden of Paradise".
Olympic. — „Marry in Haste".
Garrick. — „Odds and Ends of 1917".
La Salle. — „[illegible] Look!"
Palace. — „Doing Our Bit".
Powers'. — „A Little Bit Old Fashioned".
Star and Garter. — Burleske.
Woods'. — „Friendly Enemies".
Marigoldgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Bismarck..., 715 North ..venue. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Hillman's.

Verlangt: Porters für Tag- und Nachtarbeit; stetige Beschäftigung und guter Lohn. Nachzufragen in der Office des Superintendenten auf dem 4. Floor. State und Washington Str.

mido

Verlangt:

Ein älterer Mann für Ausfegen in unserem Laden. Nachzufragen Donnerstag in der Office des Superintendenten. Wieboldt's, Lincoln, School und Ashland Ave.

Verlangt: Porters; guter Lohn und stetiger Platz. The 12. Street Store, 12. und Halsted Str.

dimi

Verlangt: Tüchtiger deutscher Bäcker; muß selbständig an Brot und Biscuits arbeiten können; stetige Arbeit für einen ...

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Männer für Trucking, Warehouse und andere Arbeit. Erfahrung nicht erforderlich. Sears, Roebuck & Co., Homan Ave. und Arthington Str. 11ag1wX

Verlangt: Männer für Trucking, $22, stetige Arbeit. Nachzufragen: Chicago Storage & Transfer Co., 5865 W. 65. Str. midofr

Verlangt: Fitter für Storefronts und Treppen. Nur erfahrener Mann braucht sich zu melden. Guter Lohn. Sullivan Korber Co., 2437 W. 21. Place, nahe Western Ave. midofr

Verlangt: Mann von 40 bis 50 Jahren um sich allgemein nützlich zu machen; stetige Arbeit. Oscar Leistner, 323 W. Randolph Str.

Verlangt: Männer für Dairy-Arbeit; keine Erfahrung nötig; $20 die Woche. A. J. Olson Co., 225 W. Chicago Ave.

Verlangt: Bäcker an Brot und Rolls. 7007 Racine Ave. mido

Verlangt: Starker Junge für allgemeine Arbeit in Fabrik. M. Wolff & Son, 1338 West Randolph Str. mido

Verlangt: Zwei stetige Bäcker, verheiratete bevorzugt; guter Lohn. Stanley Just, 1302 Douglas Ave., Racine, Wis. mido

Verlangt: Sawyer für leichte Boxes. 116 W. Superior Str. mido

Verlangt: Printer an Holz, junger Mann. 116 W. Superior Str. mido

Verlangt: Trimmer für Zigarrenkisten; junger Mann. 116 W. Superior Str. mido

Verlangt: Möbelschreiner, der auch an Maschinen arbeiten kann. 2210 Lincoln Ave.

Verlangt: Saloonporter. 835 W. North Ave.

Verlangt: Porter in Saloon. 524 Sherman Straße.

Verlangt: Lunchman. Machl's, 205 West Madison Straße. dimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Läden und Fabriken

Verlangt: 25 Frauen oder Mädchen für einfaches Nähen an Damen-Schürzen in unserer sanitären Fabrik; Erfahrung nicht nötig; $9 die Woche zu Anfang; stetige Arbeit. 1644 Girard Str., nahe North Ave. und Milwaukee Avenue. midofr

Verlangt: 25 Frauen für Thompson's taghelle Laundry; moderne Bequemlichkeiten; Erfahrung nicht nötig; Stückarbeit; guter Lohn. John R. Thompson Co., 350 N. Clark Str. Mr. Nehls. mi—sa

Verlangt: Erfahrene Mädchen für Small Cloth Sample Pasting, sowie für leichte Fabrikarbeit; $10 zu Anfang. E. W. Bredemeier & Co., 213 N. Morgan Str. modimi

Verlangt: Erfahrene Verkäuferin für Bäckerei. Cramer's Bakery, 3434 N. Halsted Str. mido

Verlangt: Mädchen für Varnish-Arbeit. — 116 W. Superior Str. mido

Hausarbeit

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3607 N. Robey Str. mido

Verlangt: Haushälterin mit einem Kind oder mit einem Knaben von 10—15 Jahren auf die Farm; gutes Heim; stetiger Platz zugesichert. Antritt 15. August. Adr.: O 1967 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen; guter Lohn. Tel. Drexel 6919. 4536 Grand Blvd., 3. Apt. mido

Verlangt: Alte deutsche Frau für Hausarbeit, gutes Heim. Telephoniert abends Albany 10323. mido

Verlangt: Haushälterin für Mann, der eigenes Heim hat; kann etwas Möbel haben. Adr.: M 1251 Abendpost. mido

Verlangt: Zwei Hausmädchen im Altenheim, West Madison Str., Forest Park. Telephon Forest Park 136. midofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Kinder. 5710 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen, Nachtarbeit. 1528 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Winnetka. Telephon Harrison 1950. M. L. Hirsch.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Farben und Painters Supplies für Jedermann zu Wholesalepreisen. Painting, Paperhanging und Calcimining, sowie alle Arten Reparaturen und Carpenter-Arbeit zu den mäßigsten Preisen. Arbeit schriftlich garantirt. Auch leichte Abzahlung. The Southern Painting & Decorating Co., 621 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 413. 16jl1mX

Wer Augengläser braucht, gehe zum deutschen Optiker und Optometrist, Dr. M. Schwimmer, 625 North Ave. 20mz,misamo*

Petroleum Gas Heizung für Küche, Parlor, Zentralheizung u. Backöfen. Sehr einfach, mit gutem Resultat zu handhaben. Näheres bei J. A. Luedecke, Tel. Kenwood 2441 4308 Greenwood Ave. 28jl,1mX

Suche ein anständiges Heim für 6 Monate altes Baby bei monatlicher Vergütung. Telephon Humboldt 8151. mido

Sie versagen nie in der Befriedigung der Füße: Peterson's Anti-Tender-Foot Schuhe. 23 Süd Wells Str., ebener Erde. Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr.

Frau Thomas, geben Sie mir durch Abendpost-Anzeige zu wissen wo sie hingezogen sind; ich bin bei meiner Tochter M. sonmi

Bücherrevisionen jeder Art. Einrichtung von Geschäftsbüchern, Unterricht in einfacher und doppelter Buchführung Abends und Sonntags. Offerten unter N 1688 Abendpost. jn30mison*

Haus-Painting, Papering, Calcimining billig; Arbeit garantirt. Hoff, Tel. Humboldt 6774. 13ag1wX

Amtliche Beglaubigungen und Affidavits werden ausgefertigt vom öffentlichen Notar der Abendpost Co., 223 W. Washington Str. 1jl*X

Painting, Paperhanging, Calcimining wird zu Eurer vollsten Zufriedenheit ausgeführt: mäßige Preise. 3340 N. Ashland Ave. Telephon: Graceland 8699. 17jl,1mtX

Zu vermieten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: An ruhige Leute, helles 6-Zimmer-Flat, Toilet und Gas, $14. 1220 Larrabee Str. midosa

Zu vermieten: Attic Flat, schön dekoriert, $12. 3421 N. Irving Ave.

$12 mieten 4-Zimmer-Flat. 1613 North Park Ave., nahe Lincoln Park.

Zu vermieten: 4-Zimmer-Cottage. 1636 Hancock Str.

Zu vermieten: Möbliertes Flat, sehr preiswert. 2151 N. Clark Straße. dimi

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Kauft ein Roominghaus, es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt. 36 Zimmer, Einnahme $375 monatl., Dampfh. frei; elektr. Licht; billig; etwas Anzahlung. 20 Zimmer, Einnahme $200, Preis nur $300. 14 Zimmer, Miete $50, Einnahme $140, billig. Geh: zu Lange, 704 No. Dearborn Straße. 19jl1mtX

Zu verkaufen: Roominghaus 11 Zimmer. Nachzufragen vor 5 Uhr. 154 W. North Ave., nahe Lincoln Park. mido

Zu verkaufen: Barber-Shop, 3 Türen von Hochbahnstation; 15 Jahre im selben Platz. 1725 W. Division Str. mido

Verschleudere Road House und Restaurant an Haupt-Auto-Road; modernes Gebäude, ein Geldbringer; keine vernünftige Offerte zurückgewiesen. 956 Webster Ave. midosa

Zu vermieten: 17-Zimmerhaus, auf Wunsch mit Möbel und Geschäft, zu verkaufen; gute Lage und Nachbarschaft, elektr. Licht und Dampfheizung. 2130 Fremont Str. 13ag1wX

Zu verkaufen: 7 Zimmer Roominghaus, $100. 1536 Fullerton Ave. dimi

Zu verkaufen: Gute Schneiderwerkstatt, alter Platz. 1424 Webster Ave., Ecke Clybourn. modimi

Zu vermieten: Meatmarket. 3451 Belmont Avenue. 12ag1wX

Verkaufe Zigarren, Candy und Stationery, 4 Wohnzimmer, Dampfheizung, wert zu untersuchen. 3352 N. Halsted Str. modimi

Zu verkaufen: 10-Zimmer Roominghaus, möbliert, gute Lage, feines Einkommen: Bargain. 833 Fullerton Ave. 10ag1wX

Zu verkaufen: Zweig-Bäckerei. Bäcker liefert die Waaren. 1002 N. Western Avenue. 8ag1wX

Zu verkaufen: Gutgehendes Cafeteria in Loop, äußerst billig. Chambers Cafeteria, 26 S. Clark Str. 11aug1wX

Geschäftsteilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Intelligentem, rechtschaffenem Herrn, Restaurateur, Saloonwirt oder dergleichen ist Gelegenheit geboten, sich an einer sicheren, großen Gewinn abwerfenden Sache zu beteiligen. Risiko ausgeschlossen, $2000—$3000 erforderlich. Adr.: O 2038 Abendpost. dimi

Teilhaber gesucht für ein erstklassiges Restaurant mit 8 erstklassigen Zimmern, Einkommen von jedem $250 bis $300; ist zu viel für einen Mann; Platz ist $4500 wert; wenig Geld nötig. Anzufragen 300 W. North Avenue. 14ag1wX

Teilhaber verlangt, Frau mit $200, Grocery, Delikatessen; beste Lage, keine Opposition; Geld bestens gesichert. Untersucht genau. Adr.: O 2041 Abendpost.

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß **$2,000,000**

jan14sfrsonmi*

Geld zu verleihen

auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.

Vorzügliche erste Hypotheken

zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.

A. Hollinger & Co. (Inc.)

Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str. Telephon Randolph 1191. el5misason*

Zu teuer.

Humoreske von Roda Roda.

Sollte der königliche Bauinspektor Rademantel entgegen der Annahme seiner Umgebung große Leidenschaften haben, so werden sie sicherlich nur da lebendig, wo es sich um die Befriedigung seines Ruhebedürfnisses handelt. Herr Bauinspektor Rademantel ist aber nicht etwa faul. Er ist nur ein Feind der Veränderung. Wenn er morgens geweckt wird, bedauert er, aufstehen zu müssen. Schläft er, so scheint es ihm eine boshafte Grausamkeit der Natur, daß der Schlaf im besten Falle nur auf vierundzwanzig Stunden täglich ausgedehnt werden kann. Er macht keine neuen Bekanntschaften, raucht nie Sorten, die er nicht kennt, und wohnt gerne, wo er sich eingewohnt hat, möglichst lange.

Um dies wahrhaft gigantische Beharrungsvermögen Herrn Rademantel's auszugleichen — vielleicht auch nur aus Tücke — hat ihm das Schicksal in Frau Martha Rademantel eine Lebensgefährtin gegeben, die die Geschwindigkeit und der Wechsel selber ist. Sie läßt nie eine Speise zweimal kochen. Sie kauft jeden Tag in einem anderen Laden ein. Sie hat alle Monat andere Freundinnen und andere Dienstmädchen und sie hat eine Vorliebe für's Uebersiedeln, die schon zigeunerhaft ist.

Man sagt, daß die Zugvögel, selbst im Käfig gehalten, um die Strichzeit unruhig werden, just als wollten sie durch die Gitterstäbe brechen und nach südlichen Ländern fliegen. Frau Martha Rademantel, eine geborene Schwalbe, zeigt jährlich zweimal, ehe der Umziehtermin naht, ähnliche Erscheinungen.

Eines Tages, eben wieder um diese Zeit, kehrt der Herr königliche Bauinspektor Rademantel müde gearbeitet aus dem Bureau heim und begehrt, zu Nacht zu essen. Auf dem ganzen Wege hat er sich auf das eingemachte Huhn mit Blumenkohl gefreut. Heut ist ja Mittwoch! — Er findet natürlich Kalbsbraten mit Dunstobst — übrigens ohne eine Miene zu verziehen, denn er ist gewohnt, alles anders zu finden. Auch daß das Klavier Nachmittags ins dritte Zimmer gestellt worden ist, wundert ihn nicht weiter.

Er setzt sich nieder und langt wacker zu, als Frau Martha beginnt: „Otto, vergiß nicht, morgen mit dem Hauseigentümer zu sprechen."

„Sprechen? Worüber denn?"

„Na ..... wir wollen doch die Wohnung kündigen."

Herr Rademantel blickt auf. „Das ist aber das neueste", sagte er erstaunt. „Wir wohnen ja erst ein halbes Jahr hier."

„Der Mietszins ist viel zu hoch, hast du oft bemerkt, und ich habe dir zugestimmt. Erinnerst du dich denn nicht mehr?"

„Keinen Schatten weiß ich davon."

„Gut — — so sage ich dirs jetzt: Unsere Wohnung ist zu teuer. Wir werden hier kündigen und ein anderes Heim suchen."

„Kind — Martha — um Himmelswillen — was fällt dir ein? Wir sind zehn Jahr verheiratet und sind in der Zeit ein dutzendmal umgezogen."

„Weil wir eben mußten. Oder sollen wir etwa in einer Wohnung bleiben, wo die Oefen rauchen, wie Nubergasse Nr. 7 — oder wo Tag und Nacht die elektrische Bahn vorbeiklingelt, wie Kehlerplatz Nr. 2?"

„Es gibt nichts Vollkommenes auf Erden. Jede Mietskaserne hat ihre Fehler."

„Laß mich nur machen, mein Lieber. Kümmere dich um gar nichts. Ich will eine Wohnung finden, die vollkommen ist, und billiger als diese hier. Zweitausend Kronen jährlich! Das ist ja entsetzlich."

„Gewiß — aber —"

„Laß nur — kümmer' dich nicht. Ich will es diesmal ganz allein und ganz famos besorgen.

* * *

Als Herr Bauinspektor am nächsten Tage heimkam, fand er Frau Martha in den Lehnstuhl hingehaucht.. müde wie einen Schnittwarenkommis.

„Hast du gesucht....?"

„Ja. Und hast du gekündigt?" fragte sie interessirt.

„Ja. Hast du aber auch gefunden?"

„Wie man's nimmt. Auf dem Dannebergwall war eine schöne Wohnung ausgeschrieben. Ich komme hin, will mir sie ansehen.... öffne die Tür.... Rate, was mir entgegenstürmt....? Ein Papagei!"

„Wie — ein Papagei?"

„Nun ja, ein Papagei. Er ist ihnen ausgekommen und mir gerade ins Gesicht geflogen. Dann trat ich ein. Die Wohnung ist sehr, sehr hübsch und spottbillig: Zweitausend Kronen."

„Soviel kostet doch unsere auch."

„Freilich — aber die dort ist schöner — einige Kleinigkeiten ausgenommen, zum Beispiel die Küche. Da ist mir nämlich etwas passirt. Ich öffne die Küchentür und — rate, was mir entgegenkommt?"

„Wieder ein Papagei?"

„Unsinn! Ein Wasserstrahl. Das Leitungsrohr war geplatzt. Es gab eine ordentliche Ueberschwemmung."

„Hast du die Mieter, die jetzt dort wohnen, gefragt, warum sie das Haus verlassen?"

„Es ging nicht recht, weißt du, denn als ich das Badezimmer öffnen wollte, um auch das zu besichtigen, — rate mal, was mir da wieder entgegenkam...?"

„Ein Wasserstrahl?"

Frau Marthe schüttelte den Kopf.

„Also ein Papagei?"

„Nein, der Wirt. Da konnte ich doch — — nicht recht — —fragen."

„Hm, das sehe ich ein."

„Na, siehst du. So nahm ich also die Wohnung nicht und besah Kehlerplatz Nr. 17 eine andere. Jetzt hat sie ein Rechtsanwalt inne. Er scheint recht beschäftigt zu sein."

„So?"

„Er hatte es nämlich sehr eilig, ließ mich nicht zu Worte kommen und nötigte mich gleich auf einen Stuhl. „Leben Sie mit Ihrem Manne?" fragte er mich. Ich wußte nicht, wo das hinaus solle und bejahte. „Schlägt er Sie?" fragte er wieder. Da wurde mir die Sache zu bunt. „Herr", rief ich, „wofür halten Sie mich denn?" — Kurz, es stellte sich heraus, daß ich zu einem Spezialisten für Scheidungsangelegenheiten geraten sei...und ich ging empört von dannen."

„Hast du aber Pech!" rief der Herr Bauinspektor lächelnd.

„An sich war's keines...aber die Präsidentin hat mich eintreten gesehen und wird überall erzählen... Du kennst ja ihre Phantasie."

„Mach dir nichts draus...unsere alte Wohnung in der Nubergasse ist wieder zu haben, wie ich höre...und die Oefen, die damals rauchten, sind jetzt gerichtet."

„O, ich war auch dort."

„Und...?"

„Ach, frage mich gar nicht! Sie haben einen Mops, der mich ins Knie gebissen hat, und die Frau — die Frau ist wahnsinnig, einfach wahnsinnig. Sie hielt mich für eine der zahlreichen Putzmamsellen, die Geld von ihr forbern kommen, und warf mich fast über die Treppe —"

„Nach diesen Erfahrungen wäre es doch vielleicht gut, zu bleiben, wo wir sind. Meinst du nicht auch, Marthe?"

„Kein Gedanke daran! Ueberlass' das ganz mir, habe ich dich schon gebeten — ich will eine Wohnung ausfindig machen, um die uns alle Bekannten beneiden sollen — und billiger, als diese hier, soll sie auch sein. Jetzt komm aber essen, es gibt Fisch mit Salat."

„Nicht Beefsteak mit Spiegelei?"

„Nein, ich habe mir's unterdessen überlegt." —

* * *

„Wo werden wir also nächstes Quartal unsere Zeltpflöcke einschlagen, Marthe?" fragte Herr Bauinspektor, als er Freitag mittags über die Schwelle trat.

„Weiß ich's? Es ist noch nicht entschieden!" antwortete Frau Rademantel mißmutig.

„Ja — bist du denn heute nicht auf der Forschungsreise gewesen?"

„Nicht auf der Reise? — Ich bin einfach vernichtet vom ewigen Reisen! Nicht weniger als fünf Häuser mit fünfzehn Stockwerken habe ich abgelaufen. Auch in unsere letzte Wohnung bin ich endlich eingedrungen, nachdem ich den Portier als Parlamentär vorausgeschickt hatte, damit sie den Mops anbinden und die Frau darüber aufklären, daß ich keine Putzmamsell sei und auch kein Geld fordern käme. Aber alles war vergebens. Oben im vierten Stock hat sich eine Musikschule eingenistet — das paukt und schmettert wie das jüngste Gericht. — Dafür ist im Hause gegenüber eine ganze Flucht frei — vom 1. Februar an nämlich."

„Hast du auch die angesehen?"

„Will's meinen! Mit der Hauswirtin selber! Die Zimmer sind hoch und licht, auch sonst alles tadellos, nur verwahrlost, schrecklich verwahrlost. Ich hab's der Wirtin gesagt."

„Und sie?"

„Sie wurde grob. Wie grob! Es war nämlich ihre eigene Wohnung, mußt du wissen — und ich hatte gesagt, das sei der reinste Augiasstall. — Du hast keine Ahnung, wie reich die deutsche Sprache ist, wenn du mit dieser Wirtin nicht gesprochen hast.— Ich — ahne es jetzt schon. — Ist aber alles noch nichts gegen Doktor Meyer. Kennst du den? Nicht? Na, hüte dich vor ihm! Er wohnt Karlsring Nr. 1 und will seine Wohnung auch zum nächsten Termin verlassen. Als ich angeklingelt hatte, kam er selber öffnen, geleitete mich freundlich in ein elegantes Arbeitszimmer und sprach mit mir von allerlei. Ich erzählte ihm meine verschiedenen Abenteuer von gestern und er lachte herzlich. Auf einmal sagte er mir, ich schiene ihm ein wenig herzleidend zu sein — er wolle mich untersuchen. Ich lehne ab, er aber wird dringender — zuletzt sogar kategorisch. Ich sträube mich heftig, da stürzen zwei Männer herein und wollen mich halten. „Gnädige Frau", ruft er drohend, „wenn Sie sich nicht gutwillig untersuchen lassen — ich bin dazu beauftragt — so kommen Sie sofort unter eine eiskalte Douche." Stelle dir vor, welche Angst ich hatte. Aber ich bin schon vom leidigen Wohnungssuchen her auf alles gefaßt. Ich zwang mich zur Ruhe und suchte ihn aufzuklären: „Herr Doktor — es liegt offenbar eine Verwechselung vor. Ich heiße Frau Marthe Rademantel, mein Mann ist königlicher Bauinspektor, und Sie können unmöglich beauftragt sein, mich zu untersuchen. Warum auch."

„Weil Sie — nervös sind", erwiderte er, doch schon ein wenig unsicher. Zum Glück meldete man ihm just im selben Augenblick die Ankunft der wirklichen Nervösen — Doktor Meyer ist nämlich Irrenarzt — und so kam ich mit dem bloßen Schreck davon. Aber ich will mir's merken!" schloß Frau Marthe.

Herr Bauinspektor nickte befriedigt. „Wir bleiben also noch, wo wir sind — — nicht wahr?"

„Wenigstens vorläufig. Die Sucherei ist doch gar zu ermüdend. Vielleicht läßt du den Hauswirt zu uns bitten und setzest ihm auseinander, daß unsere Wohnung nicht zweitausend Kronen jährlich wert ist — —"

Der Hauswirt hört die lange Rede des Herrn Bauinspektors ruhig an und entgegnete dann ebenso ruhig: „Alsdann gut! Wann d' Herrschaften vom nächsten Viertel an zwatausendvierhundert Kronen zahlen wollen, können S' bleiben. Wann nöt, hab' i a andere Partei — —"

Frau Marthe Rademantel, geborene Schwalbe, ist seitdem merkwürdig seßhaft geworden!

Ein unheimliches Sprachungeheuer.

Einen Rekord auf dem Felde der unmöglichen Sätze bildet wohl der folgende:

„Denn das Berufungsgericht hebt bei der weiteren Begründung seiner Entscheidung nicht nur hervor, daß es der „bona fides" widersprechen würde, wenn, obwohl ein gedeihliches Wirken zur Erreichung des Vertragszwecks nicht mehr erwartet werden könne, insbesondere weil das Vertrauen des einen Kontrahenten in das Wollen und Können des anderen aus anzuerkennenden Gründen erschüttert sei, der Vertrag ausgehalten werden müßte, sondern geht auch davon aus, daß es zwar, um den einseitigen, vorzeitigen Rücktritt des einen Kontrahenten vom Vertrage gerechtfertigt zu halten, nicht der Feststellung einer bestimmten Anzahl von dolosen oder kulposen Handlungen desjenigen Kontrahenten, welchem gegenüber der Rücktritt vom Vertrage verlangt werde, bedürfe, daß es vielmehr genüge, wenn die persönlichen Verhältnisse, Eigenschaften und Handlungen dieses Kontrahenten sich in ihrer Gesamtheit so gestaltet haben, daß vom Standpunkte der Billigkeit aus dem anderen Kontrahenten eine längere Fortsetzung des Vertragsverhältnisses nicht zugemutet werden könne, und stellt dann fest, daß der Kläger durch sein Auftreten durch den kaufmännischen Direktor seine statutenwidrige Einberufung einer außerordentlichen Gewerkenversammlung und sein Verhalten in bezug auf die von der Gewerkenversammlung beschlossene Aufnahme einer Prioritätsanleihe, sowie durch die in seinem zu den Akten überreichten Schreiben gegen die Deputation der beklagten Gewerkschaft ausgestoßene Beleidigung in gröblicher Weise seine statutenmäßigen Rechte überschritten, die Pflicht, in Gemeinschaft mit den übrigen hinzu bestellten gewerkschaftlichen Organen zur Förderung des Unternehmens zusammenzuwirken, in grober und den Geschäftsgang erheblich gefährdender und schädigender Weise verletzt habe, so daß eine völlige Unmöglichkeit des ferneren gedeihlichen Arbeitens des Klägers mit den übrigen Organen der Gewerkschaft eingetreten, und deshalb der Beklagten weitere Aushaltung des mit dem Kläger abgeschlossenen Vertrages nicht zugemutet werden könne."

Dieses Dokument sprachlicher Bildung findet sich in einem neuen Urteile eines Zivilsenats des Deutschen Reichsgerichts.

Es ist schwer zu verstehen, wie das höchste Gericht so etwas vertreten kann.

— Aha! — Nachbarin: „Die Müllern spricht immer von den Sprechstunden ihres verstorbenen Mannes; der war wohl Arzt oder Rechtsanwalt?" — „I bewahre; im Zuchthaus hat er immer gesessen."

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Babendererde, Dora, 83 J.: 2439 Ballou Str.
Brecher, Gustav, 550 Wellington Ave.
Burgel, Michael, 47 J.: Browns Corner, Chicago Heights.
Frankenhauser, Ellie, 40 Jahre.
Fulde, Helen (geb. Disselhorst), 3757 Nord Irving Ave.
Geist, Sadie, 25 J.: 1921 Fremont Str.
Kitzinger, Earl Raymond, 10 Mon.: 3010 N. California Ave.
Kuech, Margaret, 37 J.: 2437 Cullom Ave.
Lemberg, Julius, 73 J.: 2629 W. 23. Str.
Reiter, Pauline, 2920 Fillmore Str.
Scheer, Frank, 53 J.: 3159 Irving Pk. Blvd.
Stellner, Mary (geb. Stech), 815 S. Highland Ave., Oak Park.
Strauch, Caroline (geb. Zimmer), 3652 W. 15. Straße.
Stricker, Elmer, 20 J.: Cullom Ave.

Warum ist **OSCAR F. MAYER & BROS.** Wurst überall bevorzugt? Weil dieselbe mit der peinlichsten Reinlichkeit aus dem besten Material hergestellt wird. Befragt Euren Lieferanten darüber.

Börsennotirungen.

Chicago, den 14. August 1918.

Nachstehend die Notierungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags:

	Eröffnung.	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.
Mais—				
Aug	.$1.59¾	$1.60	$1.59½	$1.60
Sept	. 1.61⅛-¼	1.62	1.61¼	1.61⅞
Okt	.. 1.63-62½	1.63	1.62⅜	1.62⅞
Hafer—				
Aug	. .68½	.68½	.67⅞	.68
Sept	. .68¼-¼	.68½	.68⅛	.68⅜
Okt	.. .69⅞-½	.69⅞	.69½	.69⅞
Speck—				
Sept	. .—	.—	.—	44.30
Schmalz—				
Sept	.26.80	.—	.—	26.80
Rippen—				
Okt	..24.85	24.87	24.82	24.87

Nachstehend die heutigen Schlußnotirungen an der Getreidebörse:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Aug.	......$1.59⅞	.68½	——	——	——
Sept.	..... 1.61¼	.68½	44.00	26.75	24.67

Mais schloß ¾ bis ⅞ Cents niedriger, Hafer war unverändert, Provisionen fielen um 7 bis 45 Cents.

Die Maisernte dürfte am 15. August auf etwa 2850 Millionen Bushel geschätzt werden, gegen 2989 Millionen Bushel am 1. August. Die Ernte im mittleren Westen kann sich noch zu einer sehr großen gestalten, und ein Teil des im Südwesten angerichteten Schadens läßt sich durch Sparsamkeit wieder gut machen. Die Nachfrage nach Exporthafer ist eine sehr schwache. In etwa der Hälfte des Maisgürtels ist in den letzten beiden Tagen Regen gefallen. Der Wochenbericht aus Missouri besagt, daß etwa die Hälfte der Maisernte durch die Hitze vernichtet wurde.

Europäische Wechselraten.

Nach dem Bericht der Merchants Loan & Trust Co., 112 W. Adams Straße, stellen sich die Europäischen Wechselraten für Beträge von $25,000 oder mehr (für kleinere Beträge sind sie entsprechend höher) im Verkehr der Banken unter einander heute wie folgt:

	Heute	Gestern
London—		
Cables	476⅞	477
Checks	475⅞	476
Paris—		
Cables	564¼	566
Checks	565¼	567
Holland—		
Checks	51¼	52
Italien—		
Checks	7.50	7.50
Schweiz—		
Checks	3.97	3.93
Dänemark—		
Checks	31.15	31.25
Norwegen—		
Checks	31.50	31.60
Schweden—		
Checks	35.50	35.70
Spanien—		
Checks	24.80	25.75

Produkten-Börse.

Milchereiprodukte sind höher notiert, Butter wie Käse; von Hühnern gilt dasselbe; Schweinefleisch dagegen hat sinkende Tendenz. Einmachgurken und Tomaten sind bedeutend im Preis gesunken, dagegen stehen Kraut, Bohnen und Rüben höher.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notierungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.16	—0.20
Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut lösbar, wie oben geringere Grade billig nach Buttergehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlware und frischem Material.		
Gelatine	0.75	—1.05
Gute, eßbare Ware sehr wenig offeriert. Importierte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Ware einzutreten.		
Japanische Gelatine (Agar-Agar)—		
Nr. 1		0.80
Nr. 2		0.75
Getrocknete Eier		0.90
Nur Eiweiß		1.35
Gummi — Arabischer	0.32½	—0.50
Tragacanth, für Icecream-powder		2.60
„Icecreampowder"	0.35	—0.40
„Maple"-Zucker (kanadisch)		0.32
Milchstreupulver		0.23½
(Die Ernte ist ausverkauft.) (Viele Export-Orders.)		
Reismehl	0.09½	—0.10

Zucker.

Granuliert, 100 Pfund	$	7.98

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.44½
„Firsts", das Pfund	0.43	—0.43½
„Seconds", das Pfund	0.39½	—0.41
Packware, das Pfund	0.33½	—0.34
„Ladles", das Pfund		0.36½

Eier.

(Notierungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Extras", das Dutzend	0.37½	—0.38
„Ordinary Firsts", das Dtzd.	0.35	—0.36½
Gemischte Waren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.36	—0.37½

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Käse.

(Notierungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund		0.24¾
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.		0.24¾
„Young America", das Pfund	0.26	—0.26¼
„Daisies", das Pfund	0.26	—0.26¼
„Brick", das Pfund	0.29	—0.29½
„Long Horns", das Pfund	0.26½	—0.26¾
Schweizer, neu, das Pfund	0.44	—0.45
do. (Block), neu, Pfund	0.34	—0.35
Limburger, 2-Pfund-Stücke		0.24
do., 1-Pfund-Stücke		0.25

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notierungen von Kepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

Hühner, das Pfund	0.27½	—0.29
Hähne, das Pfund		0.22
„Broilers", 1½ bis 2 Pfund	0.30	—0.31
Truthühner, lebend, das Pfd.		0.32
Enten, das Pfund	0.24	—0.25
Indian Runner Enten, Pfd.		0.22
Gänse, das Pfund		0.17
do., junge, das Pfund		0.22
Perlhühner, das Dutzend		4.50
Alte Tauben, lebend, Dutzend		2.00
„Squabs", lebend, Dutzend		2.50
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00
Kleine magere, weniger.		

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Schweinefleisch (zugerichtet.)

Gesalzen		44.75
Schmalz, 100 Pfund		26.15
Rippen, das Pfund	0.23¾	—0.24⅝
Schultern, das Pfund	0.19¾	—0.20
Schenkel, das Pfund	0.22¾	—0.24¼
Schinken, das Pfund	0.30	—0.30¼
Speck, das Pfund	0.38½	—0.39

Rindfleisch (zugerichtet.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	$	0.32
do., Nr. 2, das Pfund		0.30
do., Nr. 3, das Pfund		0.16
„Loins", Nr. 1, das Pfund		0.35
do., Nr. 2, das Pfund		0.34
do., Nr. 3, das Pfund		0.18
„Rounds", Nr. 1, das Pfund		0.26
do., Nr. 2, das Pfund		0.25
do., Nr. 3, das Pfund		0.17
„Chucks", Nr. 1, das Pfund		0.24
do., Nr. 2, das Pfund		0.22
do., Nr. 3, das Pfund		0.17
„Plates", Nr. 1, das Pfund		0.18½
do., Nr. 2, das Pfund		0.17
do., Nr. 3, das Pfund		0.14

Kälber (geschlachtet.)

(Notierungen von Kepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

70— 80 Pfund Gewicht, Pfd.	0.21½	—0.22
90— 95 Pfund Gewicht, Pfd.	0.22½	—0.23
100—110 Pfund Gewicht, Pfd.	0.24	—0.24½
115—175 Pfund Gewicht (ausgesucht), das Pfund	0.18	—0.20

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notierungen von George F. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Duchess, das Faß	4.50	—5.00
Transparent, das Faß		5.50
Pippins, der Bushel		1.75
Duchess, der Bushel	1.50	—1.75
Crab-Aepfel, der Bushel		1.50

Kirschen.

Saure, 16 Quarts	2.50	—2.75

Beeren.

Brombeeren, 16 Quarts	4.00	—4.50
Himbeeren, rote, 24 Pints		5.00

Birnen.

Michigan Zuckerbirnen, Kiste 16 Quarts		1.25
do., der Bushel	2.00	—2.25
do., kleiner Korb		0.25
Bartletts, die Kiste	3.00	—4.00

Pflaumen.

Michigan, 16 Quarts		1.25
do., per Case	1.75	—2.00

Südfrüchte.

(Notierungen von George F. Grimm & Co., 179—181 West South Water Straße.)

Apfelsinen, California, Kiste	7.75	—8.50
Zitronen (300—360), Kiste		8.00

Pfirsiche.

Michigan, Bushel	1.50	—2.00
Tennessee, Bushel	3.75	—4.00
Oklahoma, Bushel	3.50	—3.75
Kleiner Korb		0.30

Melonen.

Cantaloupes, California, Crate	3.75	—4.00
Indiana	2.00	—2.25
Gems, Crate	3.50	—3.75

Frisches Gemüse.

(Notierungen von George F. Grimm & Co. 179—181 West South Water Straße.)

Blumenkohl, heimisch, Dutzend	0.60	—0.75
do., Michigan, 12—16 Köpfe	0.50	—0.90
Dill, das Bündel	0.01	—0.01½
Eierpflanzen, Hamper	1.75	—2.00
Gurken, zwei Dutzend	0.60	—0.75
do., der Korb	0.20	—0.25
do., heimische, das Dutzend	0.20	—0.25
Einmachgurken, kleine, Sack	0.60	—0.75
do., die Kiste	0.25	—0.50
do., der Bushel	0.75	—1.00
Karrotten, heimische, 100 Bdl.	1.00	—1.25
Kohlrabi, heimische, Bündel	0.01	—0.01¼
Kraut, heimisches, Crate	1.25	—1.75
Meerrettig, 12 Wurzeln		0.65
Petersilie, Dutzend Bündel		0.10
Pfeffer, hiesiger		0.25
Pilze, Minnesota, Schachtel	0.30	—0.40
Radieschen, 100 Bündel	2.50	—3.00
Rüben, 100 Bündel	1.00	—1.25
Salat, Kopf—		
New York, Case	1.50	—2.00
Blattsalat, große Kiste		0.35
Schnittbohnen, grüne, heimisch, die Kiste	0.60	—0.75
do., gelbe, heimisch, Kiste	0.60	—0.75
Sellerie, Michigan	0.35	—0.40
do., Case	0.75	—0.90
Sellerie-Wurzeln, Bündel		0.05
Süßkorn, Illinois, 4 Dzd.	0.45	—0.50
Tomaten, hiesige, Kiste		0.75
do., Michigan, der Korb	0.60	—0.75
do., hiesige, do.	0.35	—0.50
Turnips, heimische, 100 Bdl.		1.50
do., die Kiste		0.50
Zwiebeln, heimische, Sack	1.75	—1.85
do., kalifornische, gelbe, Sack	2.85	—2.90
do., weiße, kleine, die Kiste		1.00
do., grüne, das Bündel		0.10

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.) (Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota Ohios, 100 Pfd.	2.25	—2.30
Louisville Cobblers, 100 Pfd.		2.50
Virginia Cobblers, das Faß	5.00	—5.50

Getreide, Mehl u. Heu.

(Barpreise.)

Weizen—		
Nr. 1, rot		2.26
Nr. 2, do.		2.23
Nr. 3, do.	2.19	—2.19½
Nr. 1, hart		2.26
Nr. 2, do.	2.23	—2.24
Nr. 3, do.		2.19
Nr. 1, Northern	2.26	—2.27
Nr. 2, do.		2.23
Nr. 3, do.		2.19
Mais—		
Nr. 3, gemischt		1.65
Nr. 4, do.		1.68
Nr. 5, do.	1.60	—1.62
Nr. 6, do.		1.55
Nr. 2, gelb		1.86
Nr. 3, do.	1.80	—1.83
Nr. 4, do.		1.76
Nr. 5, do.		1.75
Nr. 6, do.	1.50	—1.63
Nr. 3, weiß		1.90
Nr. 5, do.	1.55	—1.65
Nr. 6, do.	1.50	—1.55
Zufuhr—		
Weizen.... 612,000;	Mais	133,000
Verschiffung—		
Weizen....1,066,000;	Mais	108,000
Hafer—		
Nr. 2, weiß		0.68¾
Nr. 3, do.	0.68	—0.68¼
Nr. 4, do.		0.66¾
„Standard"	0.68¼	—0.68½
Gerste—		
Malz	0.95	—1.00
Roggen—		
Nr. 2	1.35	—1.57
Mehl—		
Frühjahr		11.25
Winter		10.67
Roggen	9.90	-10.20
Gerste		7.95
Mais		5.55
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—		
Neues Timothy, Standard	27.00	-29.00
do., Nr. 1	29.00	-33.00
do., Nr. 2		25.00
Kansas, Oklah., Nebraska	28.00	-30.00
Iowa, Minnes. u. Dakota	26.00	-27.00
Illin. u. Wisconsin, Futter	18.00	-20.00
Packheu	11.00	-13.00
Stroh—		
Roggen	10.00	-12.00
Hafer	9.00	-11.00
Weizen	9.00	-11.00
Kleesamen, „Country Lots"	23.00	-28.00
Timothysamen, Sept.		10.35
Flachs, Duluth		4.58

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Ausgef. bis beste Ochsen	18.25	-18.85
Gute bis ausgef. Ochsen	17.00	-18.15
Mittlere Ochsen	10.50	-16.75
Jährlinge	13.75	-18.50
Fette Kühe und Rinder	7.25	-15.00
Kälber	11.00	-17.25
Schweine (per 100 Pfund)—		
Durchschnitt	18.35	-19.65
Schwere Fleischerware	19.20	-19.85
Leichte Fleischerware	19.40	-20.00
Gemischte Packware	18.00	-18.65
Ferkel	17.25	-18.75
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, gute bis ausgef.	17.50	-18.75
do., geringe bis gute	16.00	-17.40
Jährlinge	10.50	-14.50
Wethers	10.50	-14.50
Ewes	5.00	-13.50

Oel, Harz und Alkohol.

(Preise vom Paint, Oil and Varnish Club, 900 West 18. Straße.)

Carbon Headlight, 175 Test	$	0.12
Red Crown Gasolin		0.23
Winteröl, schwarz		0.13.3
Leinsamenöl, roh, im Faß		2.05
do., gereinigt, do.		2.07
Terpentin, im Faß, Gallone		0.74
Denatur. Alkohol, Gallone		0.75
Reines Bleiweiß in 100 Pfd. Fässern, das Faß		14.00
Kleinere Quantitäten, das Faß	1.95	—7.25
Extra Qual. Gilders' Whiting, in Fässern, 100 Pfund	2.00	—3.00
New Yorker Gyps, 1 bis 4 Fässer, das Faß		4.00
Schellack, orangefarben		3.75
do., weiß		4.00

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkauf	Hoch	Niedr	Schluß
Amer. Shipbuilding	10	125	125	125
Booth Fisheries	25	27	27	27
Chic C. & C. Ry., Vorzugsaktien	50	17½	17½	17½
Commonw. Edison	11	101½	101½	101½
Montg. Ward, Vorz.	70	102	102	102
Quaker Oats, Vorz.	14	94	94	94
Sears-Roebuck	42	137⅛	137	137
Stewart-Warner	185	57	56½	56½
Swift & Company	2378	113⅜	112½	113¼
Un. Carbide & Carb.	918	57¾	57	57½
Un. Paperboard, Vorz.	100	60	60	60
Wilson Company	20	58	58	58
do., Vorzugsaktien	10	94	94	94

Bonds.

	Hoch	Niedr	Schluß
$5000 Chic. Pn. Tool 5s	95	95	95
5000 Comm. Edison 1st 5s	88	88	88
2000 Swift Co. 1st 5s	91½	91½	91½
569 U. S. Liberty 3½s	99.74	99.74	99.74
100 do. 1st 4s	94.00	94.00	94.00
1650 do. 2d 4s	93.84	93.66	93.66
2000 do. 4¼s	95.20	95.20	95.20

Die nachstehenden Notirungen der New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind heute, als Schlußkurse, bei den hiesigen Aktienmaklern bekannt gegeben worden:

	Schlußpreise Heute	Gestern
American Can Co.	47½	47
American Locomotive Co.	67⅝	67½
American Smelting	78½	78¾
Anaconda	66½	66¾
Atchison	86	86½
Baldwin Locomotive	94⅝	94½
Baltimore & Ohio	55¼	55⅞
Bethlehem Steel	84½	84¼
Chicago, Milw. & St. Paul	48⅞	49
Central Leather Co.	68	67⅝
Crucible Steel	68¾	68¾
General Motors	——	150
Inspiration Copper	51⅞	52¼
Int. Mercantile Marine	28¼	28¼
do., Vorzugsaktien	98	98⅜
Int. Paper Co.	37	37½
Mexican Petroleum	100⅜	101
New York Central	73¼	73⅜
Northern Pacific	89⅞	90
Pennsylvania Linien	44	43⅞
Peoples Gas	——	45
Reading	90	91
Rep. Iron and Steel	92½	92¾
Southern Railway	24	24¼
Texas Oil	151½	152
Tobacco Products	72¼	72
Union Pacific	124½	124⅝
U. S. Rubber	61⅞	61¾
U. S. Steel	110⅞	112
do., Vorzugsaktien	110¼	110¼
Utah Copper	——	82
Westinghouse	43¾	42⅞

Der Markt setzte lebhaft ein, wurde dann aber flau. Die Anwesenheit eines deutschen Tauchboots unmittelbar vor New York übte auf die Kauflust eine lähmende Wirkung aus. Nach Eisenbahn- und Tabakaktien herrschte anfangs eine lebhafte Nachfrage. St. Paul brachte es bis auf 49½. Dreiprozentige Freiheitsbonds wurden zu $100,08 verkauft, während die vierundeinviertelprozentigen auf $95,40 bis $95,64 standen. Der Markt weist auf größeres Interesse beim Publikum hin.

Die Baumwollebörse.

An der New Yorker Baumwolle-Börse wurden heute Nachmittag um 2½ Uhr folgende Preisnotirungen verzeichnet:

	2:15 nachm.	Hoch	Niedrig	Schluß gestern
Oktober	30.41	30.76	29.85	30.05
Dezember	29.90	30.16	29.28	29.60

Kaffeebörse.

Auf der Kaffeebörse in New York herrschte heute ein fester Ton und die Preise stiegen um 1 bis 3 Punkte. September steht auf $8.39 und Dezember auf $8.70.

Lebensmittelpreise.

Die staatliche Nahrungsmittelkontrolle setzte heute folgende Lebensmittelpreise für den Kleinverschleiß fest:

	Preis, den Kleinhändler zahlt.	Preis den Hausfrau zahlen sollte.
Weißbrot—	per Laib	per Laib
Pfd., nicht eingewickelt	0.08	0.09
Pfd., nicht eingewickelt	0.06¼	0.07¼
Pfd., eingewickelt	0.08½	0.09—0.10
Pfd., eingewickelt	0.12½	0.14—0.15
Mehl—		
Wohlbekannte Marken—	per Sack	per Sack
⅛ Faß, Baumwollsack	$1.47-1.49	$1.54-1.61
⅛ Faß, Papiersäcke	1.41-1.49	1.47-1.56
5 Pfund, ausgewogen	0.30-0.31	0.33-0.36
Andere Marken—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.52-1.58	1.59-1.66
5 Pfund, ausgewogen	0.30-0.31	0.33-0.36
Schrot- und Grahammehl—		
5 Pfund Sack	0.28-0.31½	0.31-0.36½
Roggenmehl—		
Rein—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.30-1.50	1.37-1.63
Dunkel (rein)		
5 Pfund Baumwollsack	0.27-0.32	0.30-0.37
Maismehl—	per 100 Pfd	per Pfund
Weiß	$5.00-5.75	0.05½-0.07
Gelb	4.75-5.50	0.05¼-0.06¾
Gerstenmehl—		
⅛ Faß, Baumwollsack	1.15-1.40	1.21-1.53
5 Pfund	0.25-0.30	0.25-0.35
	per 100 Pfd.	per Pfund
Hominy—	$5.25-6.25	0.05¾-0.07½
Reis—	per 100 Pfund	per Pfund
Fancy Head	$11.25-11.60	0.12 -0.15½
Blue Rose	11.00-11.25	0.12 -0.15
Reismehl	9.25-10.25	0.10½-0.14½
Rolled Oats—		
Ausgewogen	$5.50-6.10	0.07½-0.08

Mit jedem Pfund Weizenmehl muß ein Pfund Surrogate verkauft werden. Surrogate für Weizenmehl sind: Maisgries, grobkörniges Maismehl, Maismehl, Hominy, Kartoffelmehl, eßbare Maisstärke, Reis, Reismehl, Gerstenmehl, Buchweizenmehl, Hafermehl, rolled Oats, Süßkartoffelmehl, Sojabohnenmehl, Feteritamehl.

Roggenmehl kann ohne Surrogate verkauft werden. Mit jedem Pfund Schrot- oder Grahammehl müssen sechs Zehntel Pfund Surrogate verkauft werden.

Kartoffeln—	per 100 Pfd.	per 10 Pfd.
Nr. 1, neue, nördliche	$2.25-2.40	0.27-0.29
		per Peck
Nr. 1, neue, südliche	3.00-3.25	0.36-0.39
Butter—		
Creamery, extra, in Kübeln	per Pfund 0.44½-0.45½	per Pfund 0.45½-0.50½
„Firsts"	0.42 -0.44	0.43 -0.49
In Pappschachteln 1½c höher als obige Preise.		
Kunstbutter—		
Standardsorte, Schachtel oder per Rolle	0.30-0.31	0.33-0.36
Mittelsorte, Rolle u. ausgewogen	0.27½-0.28½	0.30½-0.34½
Käse— American Vollmilch—	Pfund	Pfund
Brick, im Ganzen	0.26-0.28	——
do., aufgeschnitten	——	0.32-0.38
8—15 Pfd., im Ganzen	0.28-0.29	——
do., aufgeschnitten	——	0.35-0.40
Brick, im Ganzen	0.30-0.32	——
do., aufgeschnitten	——	0.37-0.44
Eier—		
Absolut frisch, geprüft	per Dtzd.	per Dtzd.
Extras, 24 Unzen	0.43-0.45	0.44-0.50
Eier in Pappschachteln 1 Cent mehr als obige Preise.		
Kondensirte Milch—	per Büchse Cents	per Büchse Cents
(süß)		
Beste Sorte	0.15⅝-0.17¼	0.18 -0.22
Mittlere Sorte	0.13 -0.15	0.14 -0.18
Verdampft, ohne Zucker	0.10½-0.11½	0.11½-0.14½
Zucker—	per 100 Pfund	per Pfund
Klarer	$7.95-8.30	0.08-0.09
Sirup—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 1½-Pfd.-Bü.	$1.22½-1.32½	0.12-0.14
Mais 90%, Zuckerrohr 10%, 5-Pfd.-Büchs.	3.60 -3.95	0.35-0.43
Backpflaumen—	per Pfund	per Pfd.
70— 80 Stück	0.10½-0.11	0.12¼-0.15
90—100 Stück	0.09 -0.10	0.11 -0.14
Bohnen—	per 100 Pfd	per Pfund
Navy, ausgesucht	$12.00-13.50	0.14-0.17½
Lima	14.00-15.25	0.16-0.19
Pinto	10.00-11.00	0.12-0.15
Büchsenlachs— 1 Pfd. Büchsen—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Pink	$1.90-2.10	0.19-0.23
Red Alaska	2.85-2.95	0.26-0.32
Schinken, ganze—	per Pfund	per Pfund
10—12 Pfd. im Durchschnitt	0.32—0.33	0.34—0.38
14 bis 16 Pfund	0.30—0.32	0.32—0.37
Speck—		
Beste Sorten	0.44 -0.49	0.47 -0.55
Mittlere Sorten	0.40 -0.42	0.43 -0.48
Viereckige Stücke, ganz	0.26 -0.29	0.29 -0.35
Schmalz (bestes ausgelassenes)—		
In Papierschachteln	0.29—0.30	0.32—0.37
Beim Pfund	0.28—0.29	0.31—0.36
Standard, rein—		
Beim Pfund	0.27-0.28	0.30-0.35
Schmalzersatz—		
Beim Pfund	0.24 -0.25	0.25 -0.31½
Kochöle, in Büchsen—	per Büchse	per Büchse
Maisöl, Pint	0.28-0.31½	0.31 -0.39
do., Quart	0.52½-0.58½	0.58¾-0.73
Baumwollsamenöl—		
klein	0.33—0.37	0.37—0.46
mittel	0.66—0.73¾	0.74—0.92
Junghühner—		
Frische, 2½ bis 5 Pfd.	0.33-0.34	0.35-0.39
5 bis 6 Pfund	0.33-0.34	0.35-0.39
Hähne—	0.25-0.26	0.27-0.31

Ganzes Kleiderlager geräumt.

Polizei glaubt vier gefährliche Einbrecher in Haft zu haben.

Im Detektivebüro werden vier Kerle, Rosario Dimarc, Dominic Nessa, Joe Ligainazi und Paul Ambrovic in Haft gehalten, die man im Verdacht hat, eine ganze Reihe Einbrüche, bei denen sie angeblich Kleidungsstücke im Werte von $18,000 fortschleppten, verübt zu haben. Sie wurden gestern Abend an Taylor und Süd Halsted Straße festgenommen. Ferner wird ihnen zur Last gelegt, den am Samstag verübten Einbruch in M. Korshaks Wohnung, Nr. 916 Ost 33. Straße, auf dem Gewissen zu haben.

Unter dem Verdacht, Kleidungsstücke und Schmucksachen im Werte von $5000 gestohlen zu haben, wurden heute die 30jährige Alice Meehan, Nr. 2344 Süd Loomis Straße, und der 20jährige Martin Howard, Nr. 7230 Union Avenue, ein früherer Angestellter der Adams Expreß Co., in Haft genommen. Howard, der jetzt als Türsteher im La Salle Straße Bahnhof bedienstet ist, soll die Sachen während seiner Dienstzeit bei der Expreßgesellschaft gestohlen und dann der Meehan übergeben haben. In ihrer Wohnung wurde bereits ein Teil der gestohlenen Sachen gefunden.

Angeblicher Gauner.

E. M. Lambert soll Checkschwindeleien verübt haben.

Unter der Anklage, Joseph L. Eisendraht, 508 S. Clark Str., durch einen falschen Check um $42 beschwindelt zu haben, ist Edward Martin Lambert polizeilich aus St. Louis nach Chicago zurückgebracht worden. Wie Eisendraht behauptet, kam Lambert, der 28 Jahre alt ist, einen vorteilhaften Eindruck macht und angeblich einer angesehenen St. Louiser Familie entstammt, zu ihm, stellte sich als Freund seiner Familie in St. Louis vor und veranlaßte ihn, ihm das Geld für den Check zu geben. Später entdeckte er, daß der Check wertlos war und Lambert seiner Familie gar nicht bekannt ist. Lambert soll denselben Schwindel in einer Reihe von anderen Städten verübt haben.

Was soll es bedeuten?

Daniel Kennedy schreibt dem Koroner einen merkwürdigen Brief.

Koroner Hoffman erhielt heute einen „Daniel Kennedy, Lafayette Hotel, 658 W. Madison Str.", unterzeichneten Brief, in welchem der Schreiber ihm mitteilt, daß er in dem Hotel gegen seinen Willen festgehalten werde von Leuten, die ihn vergiften wollten. Wahrscheinlich würde er tot sein, wenn der Brief den Koroner erreiche. Eine Quittung über Zahlungen auf einen Freiheitsbond war dem Schreiben beigefügt. Der Koroner machte dem Detektivehäuptling Mooney Mitteilung von dem Schreiben, und Mooney schickte Detektives nach dem Lafayette Hotel. Sie kamen mit der Meldung zurück, daß Kennedy dort gewohnt hat, seit gestern aber nicht gesehen worden ist.

Bedarf der Untersuchung.

Nach einem Streit mit Owen Layden, dem Hausmeister des Gebäudes Nr. 332 N. Michigan Ave., starb gestern plötzlich der Schiffsheizer John Cantwell aus Detroit. Layden und ein Sohn des Schankwirts Louis Martin, dessen Lokal sich im gleichen Hause befindet, wurden vorläufig in Haft genommen. Der Koroner wird zwecks Feststellung der Todesursache einen Inquest abhalten.

Kurz und Neu.

* Auf der Höhe der 39. Straße ertrank heute morgen der 21jährige Arthur Pouliot, Nr. 1744 Flournoy Straße. Er wurde plötzlich von Krämpfen befallen und versank, ehe man ihm zur Hilfe kommen konnte.

* Der in Diensten der Illinois Steel Co. stehende Bücherrevisor L. M. McNamee, Nr. 205 Süd La Salle Straße, meldete heute Morgen im Polizeihauptquartier, daß ihm Freiheitsbonds in Höhe von $3200 auf rätselhafte Weise abhanden kamen.

* Richter Donnelly hat den Einhaltsbefehl aufgehoben, welcher dem Lippincott Hotel am Fox Lake den Schankbetrieb verbot.

Schottischer Humor.

Das unerschöpfliche Thema vom schottischen Humor wird um eine Anzahl neuer Beispiele bereichert, von denen einige hier wiedergegeben seien. Daß es auch den schottischen Professoren nicht an Humor fehlt, zeigt folgende Anekdote von Prof. Robert Buchanan von der Universität Glasgow. Eines Tages prüfte er einen recht unverschämten Studenten in der Logik. „Nennen Sie mir ein Beispiel einer Spezies," sagte er. „Läuse!" erwiderte der Student sofort. Die anderen Studenten lachten. „Da ist doch nichts zu lachen. Augenscheinlich beschäftigt das Ihren Kopf sehr," meinte der Professor ruhig.

Auch schottische Geistliche haben offenbar den „Mund auf dem rechten Fleck". Ein Mann, den der Rev. Walter Dunlop auf der Straße traf, wollte sich einen Spaß machen und sagte zu ihm: „Sehen Sie die Mücke dort auf dem Turm der Kirche?" Der Geistliche legte die Hand über die Augen, schaute aufmerksam hinauf und antwortete dann: „Freilich, ich sehe sie mit dem linken Auge blinzeln!"

In dem Lande des Whiskys hört man viel Geschichten vom Trinken. Whisky erscheint als das einzig trinkbare Getränk. Zwei Hochländer erhielten bei einer Feierlichkeit Champagner vorgesetzt. Nachdem Jeder zwei Flaschen getrunken hatte, sagte der Eine vertraulich zum Andern: „Ich hoffe, Alister, wir bekommen noch etwas Whisky, ehe wir fortgehen." „Das hoffe ich auch; man hat mir gesagt, daß dies „Mineralwasser" — dabei deutete er auf den Champagner — „den Körper sehr schwäche".

Leset die „Sonntagpost"

Glas in Brot eine Täuschung

Mais-Mehl enthält häufig glasähnliche Bestandteile.

Hinsichtlich der immer wieder auftauchenden Gerüchte, daß Glas in Brot und anderen Backwaren gefunden worden sei, weist das Gesundheits-Departement in seinem dieswöchentlichen Bulletin auf ein Pamphlet hin, das vom staatlichen Verteidigungsrate von Indiana herausgegeben worden ist. Demnach enthält Mais-Mehl sehr häufig Bestandteile, die unter dem Mikroskop wie Glassplitterchen aussehen, natürlich aber keine solchen sind. In den meisten Fällen verlieren sie sich beim Backen, aber manchmal behalten sie ihr glasähnliches Aussehen und ihre Härte bei und können von nervösen Personen sehr leicht für wirkliches Glas gehalten werden. Allein nur in ganz vereinzelten Fällen ist es wirklich nachgewiesen worden, daß tatsächlich Glas in Brot eingebacken worden ist, sei es durch Nachlässigkeit oder sei es durch bösen Willen.

Schlagfertigkeit.

Schlagfertigkeit ist eine der wichtigsten Tugenden des politischen Redners, schreibt eine englische Zeitschrift, die ein paar sehr hübsche Beispiele dafür anführt. „Heraus mit der Sprache!" brüllte bei einer Versammlung der Wähler Frank Lockwoods ein Mann, „heraus mit der Sprache, wir können Sie nicht hören!" „Ich dachte," entgegnete der witzige Rechtsanwalt, „daß die Ohren des Herrn, der mich unterbricht, lang genug sind, um mich auch in einer viel größeren Entfernung zu hören." Aber auch Lockwood fand seinen Meister. Ein Zeuge erklärte bei einem Fall, bei dem es sich um den Diebstahl eines Esels handelte, er hätte aus der Entfernung gesehen, wie das Tier abgeführt wurde. Da erklärte Lockwood mit strenger Miene: „Lassen Sie sich warnen, mein Herr, vorsichtig in Ihrer Aussage zu sein. Wollen Sie mir sagen, in welcher Entfernung Sie glauben, einen Esel so deutlich sehen zu können, um ihn zu erkennen?" „Nun," antwortete der Bauer, „etwa gerade so weit, wie ich von Ihnen entfernt bin." — Vor einiger Zeit sprach ein Politiker verächtlich von den Menschen, die von den Verdiensten ihrer Vorfahren leben. „Das würden Sie auch tun", unterbrach ihn ein Mann aus dem Publikum, „wenn Ihre Vorfahren nicht aus der Gosse stammten" — worauf der Redner ruhig erwiderte: „Ich bin auf meine Vorfahren, die aus der Gosse stammen, mindestens ebenso stolz, wie mein Freund auf seine Vorfahren, die vom Baum herabstiegen, nur sein kann —" Patrick Brien gehörte zu den schlagfertigsten Iren, die je das Unterhaus entzückten. Einmal sprach er im Unterhaus von einem Mitglied als „der jungen Seeschlange aus County Clare." „Zur Ordnung!" rief der Speaker streng. „Dann will ich die Seeschlange zurückziehen und dafür das ehrenwerte Mitglied für County Clare sagen", fuhr Sir Patrick mit einer höflichen Verbeugung zum Sprecher fort.—Vor kurzem ging ein Pfarrer in Suffolk durch die Felder und kam zu einem Zauntritt, wo ein Bauernjunge, der seine Sonntagsschule besuchte, ein Frühstück genoß, das aus Schweinefleisch und Brot bestand. Da der Junge sich nicht rührte, um dem Geistlichen Platz zu machen, sagte der letztere streng: „Ich glaube, Du bist besser genährt als unterrichtet." „Ja, das ist sehr wahrscheinlich," antwortete der Junge, „denn Sie unterrichten mich und ich ernähre mich selbst."

Ein Rotschwänzchennest im Briefkasten.

Sehr zutraulich ist ein Rotschwänzchenpaar, das in Reinickendorf bei Berlin sein Nest in dem Briefkasten vor einem Grundstück baute. Es brütete dort abwechselnd, ohne sich durch den Einwurf von Zeitungen und Briefen und das Entleeren des Kastens stören zu lassen. Zum Schutze des Nestes ist über demselben jetzt ein Brett angebracht worden.

Ueberlistet.

Hatte da ein Totengräber in einem Ort der Rheingegend, wahrscheinlich weil er kein gutes Gewissen hatte, auf dem ungeweihten Platze des Friedhofes einige Zentner Erdäpfel verborgen und ein Kreuz gesteckt mit der Inschrift: Er ruhe im Frieden!" Doch nichts ist so fein gesponnen.... Ein bis jetzt Unbekannter kam der Sache auf die Spur und eines schönen Morgens bemerkte der Totengräber auf dem Grabkreuz eine andere Inschrift: „Er ist auferstanden, er ist nicht mehr hier!" Der Totengräber öffnete das Grab, — und wirklich, die Erdäpfel waren nicht mehr in der Erde.

Von Totgesagten behauptet man, sie lebten nun länger. Zum Glück beschäftigen sich die lieben Menschen nie mit Lebendigsagen.

— Summarisch. — „Sind alle Vorbereitungen zu unserer Soiree getroffen?" — „Nu — fünfzig Flaschen Mosel, fünfzig Flaschen Rheinwein, dreißig Flaschen Sekt, dreißig Rebhühner und Poularden, Austern, Kaviar, drei Dichter, zwei Afrikaforscher und ein Nordpolfahrer."

— Nach und nach. — Besucher: „Deine Frau ist wohl musikalisch? Ich sehe da eine Geige, eine Zither, eine Mandoline..." — Junger Ehemann: „Ja ja, das ist alles so allmählich zum Vorschein gekommen!"

Anzeigen - Annahmestellen.

In den nachstehenden Stellen werden Kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 10:30 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tag während für die „Sonntagpost" bis um 9:30 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

J. R. Shiunick, 934 Center Str., Ecke Bissell Straße.
H. J. Schumm, 958 Center Str., Ecke Sheffield Avenue.
Baccarat & Co., 834 N. Clark Straße, nahe Chicago Ave.
Christmann & Menzies, 3113 N. Clark Straße Ecke Halsted.
H. C. Hummel, 3772 N. Clark Straße, Ecke Grace Str.
Deering Pharmacy, 2401 Clybourn Ave., Ecke Fullerton Ave.
L. F. Geisvig, 1733 N. Halsted Straße, Ecke Willow Str.
J. R. Vahlteich, 2000 N. Halsted Straße, Ecke Eugenie Str.
A. C. Loesing, 2200 N. Halsted Straße, Ecke Webster Ave.
J. A. Digilio, 1343 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.
Frank Pegale, 1654 Larrabee Straße, Ecke Eugenie Str.
Jakob Topf, 2000 Larrabee Str., Ecke Center Straße.
Herm. L. Rauschert, 2303 Lincoln Ave., Ecke Orchard Str.
C. H. Ladish, 172 W. North Ave., Ecke Wells Straße.
R. Geo. Fry, 421 W. North Ave., Ecke Sedgwick Str.
A. H. Doederlein, 458 W. North Ave., Ecke Cleveland Ave.
F. C. Auman, 601 W. North Ave., Ecke Larrabee Str.
George Karg, 757 W. North Ave. Ecke Halsted Straße.
M. Georges, 1320 Sedgwick Str., nahe Sullivan Str.
S. & S. Drug Store, 1330 Sedgwick Straße nahe Siegel Str.
Ogden Grove Pharmacy, 1765 Sheffield Ave. Ecke Clybourn Ave.
Wm. C. Rennen, 1103 Webster Avenue. Ecke Seminary Ave.
Aron Kogan, 1358 Webster Ave., Ecke Southport Ave.
Ignaz Meißner, 600 N. Wells Str., Ecke Ohio Straße.
Dodd's Pharmacy, 1000 N. Wells Str., Ecke Oak Straße.
Harry B. Graft, 1201 N. Wells Str., Ecke Division Str.
Lincoln Park Drug Co., 1832 N. Wells Str Ecke Lincoln Ave.

Lake View.

Meyer Drug & Trust Co., 3207 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave.
Albert J. Suchie, 3556 N. Ashland Ave., Ecke Addison Str.
Dr. B. Ehlers, 2059 Belmont Avenue. Ecke Paulina Str.
L. C. Baugert, 1901 Belmont Ave., Ecke Lincoln Ave.
N. J. Nelson, 1201 Belmont Ave., Ecke Racine Avenue.
M. L. Brauns, 2200 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
C. J. Kasbaum, 3205 N. Cicero Ave., Ecke Belmont Ave.
Geo. Huber, 1000 Diversey Ave., Ecke Sheffield Ave.
Mendelsohn Pharmacy, 1557 Diversey Parkway, nahe Ashland Ave.
Simon Kogon, 1901 George Str., Ecke Lincoln Str.
Adolph Umenhofer, 2405 N. Halsted Straße. Ecke Fullerton Ave.
T. B. Flannery, 2800 N. Halsted Str., Ecke Diversey Parkway.
W. H. Lenz, 3558 N. Halsted Straße, Ecke Addison Str.
Irving Park Drug Co., 3036 Irving Park Blvd., nahe Whipple Str.
Wm. Bock, 3004 Irving Park Blvd., nahe Elston Ave.
Geo. Seßler, 4622 N. Kedzie Ave., nahe Leland Avenue.
John Reinhofer, 3601 Lawrence Avenue, Ecke Central Park Ave.
A. G. Reimer, 2800 Lincoln Ave., Ecke Diversey Parkway.
John A. Giertis, 2973 Lincoln Avenue, Ecke Southport Ave.
A. Gorges, 3175 Lincoln Ave., Ecke Belmont Avenue.
Cuyler Pharmacy, 4008 Lincoln Ave., Ecke Cuyler Ave.
Hanover Pharmacy, 4365 Lincoln Ave., Ecke Montrose Ave.
Rogers Park News Co., 7035 Ravenswood Ave., nahe Greenleaf.
F. O. Schmidt, 2004 Roscoe Blvd., Ecke Robey Straße.
Charles H. Hirsch, 2558 Southport Avenue, nahe Fullerton Ave.
J. Weireter, 3401 Southport Avenue, Ecke Roscoe Blvd.
J. D. Leviton, 2349 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.

Westseite:

H. C. Eckhardt, 3201 Armitage Avenue, Ecke Kedzie Ave.
Jos. J. Kukar, 4354 Armitage Avenue, nahe Kostner Ave.
Central Park Pharmacy, 3570 Armitage Ave
Emil Lindner, 1918 S. Ashland Ave., nahe 19. Straße.
Nic Kann, 1048 N. Ashland Avenue, Ecke Emily Str.
H. W. Ludolph, 3600 Belmont Ave., Ecke Sacramento Ave.
F. Wrede, 1357 W. Chicago Ave., Ecke Ada Straße.
Geo. Zoller, 1557 W. Chicago Avenue, nahe Ashland Ave.
White Eagle Pharmacy, 1800 W. Chicago Ave. Ecke Wood Str.
Matthai Bros., 1858 W. Chicago Ave., Ecke Lincoln Str.
Parker & Parker, 2100 W. Chicago Ave., Ecke Hoyne Ave.
E. J. Heiß, 2600 W. Division Straße, Ecke Maplewood Ave.
C. F. Herdlicka, 2835 W. Division Str., Ecke Mozart Str.
A. Borcherd, 3471 Elston Ave., Ecke Albany Avenue.
Grand Lincoln Pharmacy, 1858 Grand Ave. Ecke Lincoln St.
J. Windmüller, 3741 Grand Ave., Ecke Hamlin Avenue.
G. Behrens, 2028 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Walter F. Engel, 958 N. Leavitt Str., Ecke Augusta Str.
R. W. Hartwig, 800 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
J. H. Leiowsky, 1053 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str.
Iver L. Quales, 1440 Milwaukee Ave., nahe Evergreen Ave.
O. J. Hartwig, 1950 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
B. C. Huebner, 2301 Milwaukee Ave., Ecke California Ave.
F. M. Schaper, 3547 W. North Avenue, Ecke Western Ave
Fred Winholt, 3927 North Ave., nahe Crawford Ave.
G. J. Pfaff, 4159 W. North Ave., nahe 41. Court.
Jos. A. Hellmuth, 2148 N. Robey Str., nahe Webster Ave.
E. S. Bernard, 1953 W. Taylor Str., Ecke Robey Str.
Henry Stulich, 1658 W. 21. Str., Ecke Paulina Str.
E. H. Woltersdorff, 2111 W. 21. Str., nahe Hoyne Ave.
Victor Prominsky, 2158 West 21. Str., Ecke Leavitt Straße
F. J. Chwatall, 2756 W. 22. Straße, Ecke California Ave.

Südseite:

F. M. Mares, 2876 Archer Ave., Ecke Benfield Str.
Albert Burger, 5058 S. Ashland Ave., Ecke 51. Straße.
H. M. Ortenstein, 4701 Cottage Grove Ave. Ecke 47. Str.
A. A. Kurrasch, 301 W. 47. Str., Ecke Princeton Ave.
Ortenstein & Bantz, 239 E. 51. Straße, nahe Prairie Ave.
Robert Heller, 2417 W. 51. Straße, nahe Western Ave.
John Hoskovetz, 253 E. 115. Str., nahe Forest Avenue.
Wm. P. Knoche, 1600 W. 63. Str., Ecke Ashland Avenue.
A. C. Williams, 1603 W. 63. Ecke AshlandAve.
G. C. Krensler, 5057 State Str., nahe 51. Str.
Paul F. Finniger, 501 W. 26. Str., Ecke Normal Avenue.
Mt. Pleasant Pharmacy, 1801 W. 35. Straße, Ecke Wood Str.

Gebrauch von Tischwäsche nun ganz verboten.

Aus Bern wird geschrieben: Die Reichsbekleidungsstelle veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach der vom 1. Juli an die Benutzung von Servietten und Tischtüchern in Gastwirtschaften, Hotels, Pensionen, Klubs, Kasinos, Kantinen und Vereinen ohne Ausnahme verboten ist.

Die entbehrliche Gastwirtschaftswäsche wird von der Reichsbekleidungsstelle angekauft werden. Und zwar gelten als entbehrlich: in stilleliegenden Betrieben 75 Prozent der Tischwäsche, 50 Prozent der Bettwäsche und 50 Prozent der Hauswäsche — der Fläche nach berechnet. In sonstigen Betrieben sollen 75 Prozent der Tischwäsche — der Fläche nach berechnet — angekauft werden. Die Vergütung für die freiwillig abgegebene Wäsche erfolgt in der Weise, daß für ungebrauchte Ware, die im Frieden gekauft wurde, der Einkaufspreis des Verkäufers zuzüglich 20 Prozent, für ungebrauchte Ware, die während der Teuerung im Kriege gekauft wurde, der Einkaufspreis zuzüglich 6 Prozent Zinsen seit dem Tage des Erwerbs durch den Verkäufer gezahlt wird.

Die deutschlesende Bevölkerung Chicagos stellt einen fruchtbaren Markt für die Fabrikanten und Kaufleute dar und kann am besten erreicht werden durch die

Abendpost,

die größte und einflußreichste deutsche Zeitung der Vereinigten Staaten.

Die „Abendpost" ist das **einzige deutsche Blatt** des Westens, welches dem **Audit Bureau of Circulation** als Mitglied angehört. Dies zeigt, daß die „Abendpost" das Licht des A. B. C. Audit nicht zu fürchten hat und bürgt für die Größe ihrer Auflage.

Das deutsche Element in Stadt und Land—und das heißt hier, die Leserschaft der „Abendpost"—gilt mit Recht als besonders kaufkräftig und zuverlässig. Wer es erreichen, Deutsche als Kunden, Mieter, Arbeiter usw. gewinnen will, der annonzire in

Abendpost

— und —

Sonntagpost.

Der Briefkastenmann.

Beschwerlich hat es ohne Frage
Der wirklich vielgeplagte Mann,
Der zwanzig Fragen alle Tage,
So gut es geht' erled'gen kann.
Wird jemandem die Uhr gestohlen,
Geht ihm die Frau durch mit dem Geld,
Beschließt alsbald er, Rat zu holen,
Den er mit Promptheit auch erhält.
Gilt's, eine Wette zu entscheiden,
Wenn man nicht mehr bezahlen kann,
Und will das Zuchthaus man vermeiden,
Gleich fragt man den Briefkastenmann.
Die Briefe, die die Post beschweren,
Sie spiegeln wider Freud' und Leid,
Mitunter zwar auch wiederkehren
Die Fragen, die voll Albernheit.
Der Leser sieht in dem Berater
Der Zeitung einen würd'gen Greis,
So eine Art von Pflegevater,
Der immer gleich zu helfen weiß.
Der Fragen sind's unendlich viele:
Was ißt man, wenn man Hunger spürt?
Wie zählt man im dreihänd'gen Spiele?
Wie wird der Brotteig angerührt?
Wo kauft man Strümpfe und auch Schuhe?
Und wieviel Blocks hat wohl die Stadt?
Wo findet man im Sommer Ruhe?
Was tut man, wenn man Bauchweh hat?
Darf ungestraft die Maid sich schminken?
Darf eine Lehrerin auch hau'n?
Wieviel Trichinen hat ein Schinken?
Wie kann ein Hundehaus man bau'n?
Muß Alimente man bezahlen?
Wird ein Kongreßmann auch erwählt?
Kauft irgendwer Kartoffelschalen?
Wird in der Bank das Geld gezählt?
Darf man um ein Uhr nachts noch zechen?
Wie kommt man in den Ehestand?
Ist strafbar es, zu ehebrechen?
Und sind Kusinen auch verwandt?
Kann Austern man gebacken essen?
Sind Kugeln eckig oder rund?
Wieviel mag wohl der Erdball messen?
Und wieviel Flöhe hat ein Hund?
Wie kann man wohl den Liebsten fesseln?
Wie macht man wirksam Wanzen tot?
Sitzt man bequem in Ledersesseln?
Sind Kirschen grünlich oder rot?
Muß man im Winter Handschuh' tragen?
Muß man bezahlen seine Schuld? —
Die Zeitung löst all' diese Fragen
Mit Scharfsinn und auch mit Geduld.
Wird glatt nur eine Sorgenfalte,
Nur eine Seelenqual gestillt,
Dann hat der Zeitung Antwortspalte
Schon voll und ganz den Zweck erfüllt!

Gesunde, glückliche Kinder
und Erwachsene findet man in den Familien, wo

Forni's
Alpenkräuter

das Hausmittel ist. Es entfernt die Unreinigkeiten aus dem System und macht neues, reiches, rotes Blut und festes, kräftiges, gesundes Fleisch.

Es ist bereitet aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern, und ist besonders für Kinder und schwächliche Personen geeignet.

Apotheker können es nicht liefern. Wegen näherer Auskunft schreibe man an

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.
(Zollfrei in Canada geliefert)

(Für die „Abendpost".)

Unser Hausgarten in 1918.

Von F. F. Matenaers.

LX.

Die Klumpfüßigkeit des Kohles.

Eine andere, nicht selten auftretende Kohlkrankheit ist die Klumpfüßigkeit, englisch CabbageClubRoot. Nur wenn ein Kohlfeld stark mit dieser Krankheit verseucht ist, kann man schon bei den noch ganz jungen Pflänzchen die Krankheit daran erkennen, daß die Pflanzen einfach zwergartig klein bleiben. Gewöhnlich aber ist die Verseuchung mit dieser Krankheit in den Kohlfeldern nur so gering, daß man das Vorhandensein der Krankheit erst merkt, wenn die Pflanzen schon halb ausgewachsen sind. In Bezirken, in denen diese Krankheit bis dahin überhaupt unbekannt gewesen ist und erst anfängt, sich einzunisten, merken die Kohlbauern von der Krankheit vor dem 1. Juli überhaupt gar nichts. Um den 1. Juli herum aber sieht man dort, daß die mit der Krankheit behafteten Pflanzen an hellen, sonnigen Tagen eine große Neigung zum Welken zeigen, sich dann aber in sehr vielen Fällen während der Nacht doch noch wieder erholen und auch am folgenden Tage nur dann wieder erneut welken, wenn es wiederum ein heißer sonniger Tag ist. Solche Pflanzen entwickeln nicht selten noch genügend Wachstum, um einen marktgängigen Kohl zu erzeugen, obwohl solche Kohlköpfe nicht ganz die normale Größe erlangen und auch etwas locker sind. Je früher eine Kohlpflanze von dieser Krankheit befallen wird, um so weniger vermag sie sich zur normalen Größe noch zu entwickeln.

Zieht man eine Pflanze, die die geschilderten Symptome aufweist und wirklich an in Rede stehender Krankheit leidet, aus dem Boden, so findet man, daß sie eine geschwollene, vielfach mit ihren kleinen Ausläufern durcheinandergewundene Wurzel hat. Die feinen Faserwurzeln der normalen Pflanze fehlen vollständig, und statt dessen hat man es nur noch mit einem Klumpfuß zu tun. Das geschilderte Welken derart erkrankter Kohlpflanzen ist leicht erklärlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Bodenfeuchtigkeit und die in ihr aufgelöste Pflanzennahrung gerade durch die kleinen Faserwurzeln aufgenommen und der Pflanze zugeführt werden. Werden die Kohlpflanzen von geschilderter Krankheit bereits im ganz jugendlichen Stadium befallen, so sterben sie in der Regel ab, bevor noch ihre Wachstumzeit halb vorüber ist; ganze Kohlfelder werden dann nicht selten mitten in der Saison vollständig kahl. Die geschwollenen, unförmlichen Wurzeln, die die Ernährung der Kohlpflanzen verhinderten, fangen in der zweiten Hälfte der Vegetationszeit der Kohlpflanzen im Boden an zu faulen; dieser Fäulnißprozeß setzt sich dann unter Mitwirkung der Witterung und gewisser Bodenbakterien weiter fort, sodaß im nächstfolgenden Frühjahr auch nicht eine Spur von Kohl auf solchem Lande mehr zu finden ist.

Die Klumpfüßigkeit des Kohls wird durch einen ganz bestimmten Pilz verursacht, der den botanischen Namen Plasmodiaphora brassicae führt. Er gehört zu den allerniedrigsten Pflanzengattungen.

Nach den bisher angestellten Versuchen und Untersuchungen scheint die Anwendung von Kalk das einzige Mittel zu sein, den Erreger der Klumpfüßigkeit des Kohles in einem einmal verseuchten Felde wirksam zu bekämpfen. Eine kräftige Kalkung verseuchter Böden wirkt lange nach, und kommt dem Wachstum der nachgebauten Kulturpflanzen überhaupt durch Stimulierung außerordentlich auf fast allen unseren Bodenarten zugute. Phosphat dagegen war im Kampfe gegen die in Rede stehende Krankheit und ihren Erreger nur von ganz untergeordneter Bedeutung. Ob dies auf den meist ziemlich großen Säuregehalt von Böden, die mit dem Erreger dieser Krankheit verseucht sind, zurückzuführen ist, ein Säuregehalt, der die Wirkung der Phosphorsäure im Phosphat verhindert, oder ob es darauf zurückzuführen ist, daß die Phosphorsäure des Phosphates auch das Wachstum des pilzlichen Erregers der Krankheit befördert, ist bis jetzt nicht genügend aufgeklärt worden. Die Stallmistdüngung dagegen befördert nachgewiesenermaßen ganz ausgesprochen die weitere Verbreitung dieser Krankheit, und zwar wegen der großen Mengen organischer Substanz, die sie dem Boden zuführt, und die dem Wachstum des pilzlichen Erregers sehr zustatten kommen.

Für die Bekämpfung der Klumpfüßigkeit des Kohles kann man auf Grund aller bisher angestellten Versuche und Untersuchungen folgendes empfehlen:

1. Man verhindere und vermeide mit allen verfügbaren Mitteln die Einschleppung des Erregers der Krankheit von verseuchten Aeckern auf noch gesunde Felder. Insbesondere hüte man sich vor der Verwendung verseuchten Bodens und verseuchter Kohlpflanzen.

2. Man befolge einen Fruchtwechsel derart, daß mindestens drei volle Jahre zwischen dem Anbau von Kopfkohl, Rutabags und Turnips, die ja alle zur selben Familie gehören, liegen.

3. Die Stallmistdüngung gebe man schon das Jahr vorher zu der dem Kohl auf dem betreffenden Felde vorausgehenden Kulturfrucht, niemals aber direkt zum Kohl selbst. Auch für die Phosphatdüngung gilt dieselbe Regel.

4. Kalk ist das wirksamste Mittel gegen den Erreger der Klumpfüßigkeit, soweit die Bekämpfung der Krankheit bis heute erforscht ist. Man kalke zwei Jahre vor dem Anbau von Kohl das Land mit 100 oder mehr Bushels Kalk pro Acre.

Das Gelbwerden des Kopfkohles.

Das Gelbwerden, englisch Fusarium Wilt, des Kopfkohles ist eine Krankheit, die ihren Namen dem charakteristischen Gelbwerden der erkrankten Pflanzen verdankt. Dieses Gelbwerden ist das allererste Anzeichen in Rede stehender Kohlkrankheit. Später kommt ein sehr verlangsamtes Wachstum hinzu, während die untersten Blätter der Pflanzen schon bei der leichtesten Berührung der Pflanze abfallen. Der sehr aufmerksame Beobachter entdeckt sehr oft diese Krankheitssymptome schon an den ganz jungen Pflänzchen, die er aus dem Saatbeet ins Freiland versetzen will. Ist das der Fall, so wachsen die ausgepflanzten Pflänzchen überhaupt nicht mehr weiter, sondern welken und werden schwarz, während ihre unteren Blätter abfallen.

Nach dem Verpflanzen werden die ursprünglich noch gesunden Kohlpflanzen auch ebenfalls in allen Entwicklungsstadien von der Seuche befallen. Auch die älteren erkrankten Pflanzen zeigen genau dieselben Symptome wie die jüngeren: die äußeren Blätter werden gelb und fallen später ab, und dieser Prozeß entwickelt sich immer weiter. Man sieht nicht selten, daß ältere Pflanzen noch all ihre Blätter abwerfen, sodaß nur die Stumpfen und Strünke fast vollständig ausgewachsener Kohlpflanzen mehr verbleiben. Dieses Abfallen und Welken der Blätter ist außerordentlich charakteristisch für die in Rede stehende Krankheit. Brüchigkeit wird dabei nicht weiter bemerkt, bis schließlich Stengel und Wurzeln verfaulen.

Der Erreger ist wiederum ein Pilz, der durch häufiges und wiederholtes Kalken schließlich im verseuchten Boden wieder vernichtet werden kann. Eine weitere, spezifische Behandlungsmethode ist im Kampf gegen dieses Gelbwerden der Kohlpflanzen bisher nicht entwickelt und festgelegt worden.

Ins Zuchthaus geschickt.

Die Geschworenen in Richter Zemans Gericht sprachen Abe Schaffner, den Lenker des Kraftwagens, welcher bei dem Ueberfall in der Stockmen's Trust & Savings Bank benutzt wurde, schuldig, an dem Verbrechen beteiligt gewesen zu sein und sandten ihn auf unbestimmte Zeit ins Zuchthaus. Der Ueberfall, bei dem die Banditen $10,975 erbeuteten, wurde am 7. Dezember 1917 verübt.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs u. der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Bruchbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

☞ Schicken Sie 25 Cents in Briefmarken für die neueste deutsche Auflage dieses interessanten und lehrreichen Buches, welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, und adressiren Sie Ihren Brief:

PRIVATE CLINIC,
137 East 27. St., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, Buchhandlung, 533 Dearborn Str., Room 318. mi22mlfon*

Ueber das Sehen bei Tieren.

Die Netzhaut, deren lichtempfindliche Schicht die der Stäbchen und Zapfen ist, hat die Fähigkeit, Sehpurpur zu produzieren, eine Substanz, die für die Anpassung des Auges an die verschiedenen Helligkeiten von Bedeutung ist, indem sie beim Aufenthalt im Hellen mehr und mehr ausgeblichen wird. Die Stäbchen der Netzhaut sind der Ort, in dem die Produktion des Sehpurpurs stattfindet.

Bei manchen Tieren, wie z. B. Hühnern und Tauben, fehlen nun in der Netzhaut die Stäbchen oder sie sind in nur geringer Menge vorhanden. Man nahm darum an, daß diese Tiere nachts blind sind, d. h. der Dunkelheit der Nacht sich nicht anpassen, in der Nacht Dinge nicht unterscheiden könnten. Sie seien der Adaption nicht fähig.

Prof. Heß versuchte durch das Experiment festzustellen, ob diese Annahme zu Recht besteht. Er ließ ausgehungerte Hühner im Dunkeln Körner picken. Es zeigte sich, daß sie erst bei einer genügenden Helligkeit die Körner nahmen. Wenn aber die Hühner zuerst eine halbe bis eine Stunde im Dunkeln belassen wurden und dann mit ihnen das Experiment gemacht wurde, so zeigte es sich, daß nun schon eine geringere Helligkeit genügte. Also auch die Hühner besitzen die Fähigkeit der Adaption, obgleich sie im Volksmunde zum Ausdruck „hühnerblind" ihren Namen haben hergeben müssen. Als Heß die Adaptionsfähigkeit der Hühner mit seiner eigenen verglich, ergab es sich, daß sie einander vollkommen gleich waren.

Weiter prüfte Heß den Farbensinn von Hühnern (auch Tauben, Truthähnen, Finken und Dohlen). Die Methode bestand hier darin, daß auf die am Boden liegende Körnerschicht ein Spektrum geworfen und beobachtet wurde, in welcher Reihenfolge der Farben die Tiere sich an die Körner wandten. Hier zeigte sich ein wesentlicher Unterschied gegenüber dem Menschen. Die blaugrünen und blauen Strahlen des Spektrums sind kaum, die violetten überhaupt nicht imstande, auf das Auge der Hühner und Tauben zu wirken, sie erscheinen ihm dunkel! Dagegen wirken rote, gelbe und grüne Strahlen ebenso wie auf das menschliche Auge.

Woher nun dieser Unterschied? In den Netzhautstäbchen befinden sich bei den Vögeln farbige Oelkügelchen, die die Fähigkeit besitzen, bestimmte Lichtstrahlen zu absorbieren, so daß bestimmte Farben nicht gesehen werden können. In dem beim Picken der Körner in Betracht kommenden Netzhautbezirke sind nun diese Oelkugeln rot und orangefarben. Diese lassen nur die roten, gelben und grünen Strahlen durch, die anderen werden absorbiert und kommen nicht zur Wirkung. Heß setzte nun vor sein eigenes ein rotes oder orangefarbenes Glas. Nun sah auch er die blaugrünen, blauen und violetten Körner undeutlich, während die roten und rotgelben leuchtend hervortraten! Also der Farbensinn des Huhnes wird dem des Menschen gleich, sobald der letztere sich mit roten und orangefarbenen Gläsern bewaffnet.

Eine andere Methode zur Erforschung des Farbensinns der Taube wandte Abelsdorff an. Er ging von der Tatsache aus, daß verschiedene Strahlen, je nachdem sie als heller oder dunkler empfunden werden, eine größere oder geringere Verengerung der Pupille des Auges bewirken. Grüne und blaue Lichter hatten nun in den Versuchen bei der Haustaube eine viel geringere pupillenverengernde Wirkung als beim Menschen. Wurden nacheinander rote und blaue Lichter benutzt, so trat bei der Taube nur beim Rot Pupillenverengerung ein. Hier haben wir also eine Bestätigung der Versuche von Heß, daß die Netzhautelemente der Vögel ihre größte Empfindlichkeit für Rot und Gelb besitzen und daß sie für die blauen und violetten Strahlen nur wenig oder gar nicht empfindlich sind.

In den Versuchen von Heß und Abelsdorff haben wir Aufschluß über den Farbensinn von Tieren erfahren, indem unmittelbar die Wirksamkeit verschiedener Farben auf die Netzhaut geprüft wurde. Ein Denkakt war bei diesen Versuchen nicht mit im Spiele: es wurden einerseits Körner gepickt, die gesehen werden konnten, je nachdem die verschiedenen farbigen Strahlen als heller oder dunkler empfunden wurden. Diese Versuche sagen uns nur, welche Farben von den betreffenden Tieren heller oder dunkler empfunden werden; ob sie aber Farben als solche unterscheiden, ob sie verschieden helle und verschieden nuancierte aber gleichfarbige Strahlen als einer Farbe zugehörig empfinden, ob sie, mit einem Worte, Farbenunterscheidungsvermögen besitzen — darüber erfahren wir nichts aus diesen Versuchen.

Wir wollen uns nun Versuchen zuwenden, die uns über das Vorhandensein eines Farbenunterscheidungsvermögens bei den Versuchstieren Aufschluß geben. In allen diesen Versuchen appellieren wir schon an einen Denkakt der Versuchstiere.

Himstedt und Nagel arbeiteten mit einem Pudel. Sie lehrten einen Hund Rot von anderen Farben zu unterscheiden. Nach einiger Dressur sucht der Pudel unter blauen, grauen und roten Kugeln auf den Befehl „bring rot" mit Sicherheit die roten heraus, und zwar, wenn rot in allen Schattierungen vorhanden ist, zunächst die leuchtend feuerroten; dann bei erneuertem Befehl erdbeerrot, karminrot, schließlich auch noch zögernd eine leuchtend orange gefärbte Kugel, wenn er alle anderen roten Schattierungen gebracht hatte. Wurde nun der Befehl „bring rot" noch einmal wiederholt, so brachte der Pudel nach kurzem Bedenken auch noch eine mit Bismarckbraun gefärbte Kugel mit deutlich rötlicher Nuance. Diesen Farbenton kann der farbenblinde Mensch von dem rein roten nicht unterscheiden, weil sie von gleicher Helligkeit sind; der Hund aber offenbar gut: denn nur, wenn kein rot mehr vorhanden war, brachte er die bismarckbraune Kugel und zwar mit sichtlichem Widerstreben. Nach vollendeter Dressur unterscheidet schließlich der Pudel mit größter Präzision auch Blau und Grau in allen Schattierungen von den verschiedenen Rots.

Zu denselben Resultaten in bezug auf das Farbenunterscheidungsvermögen des Hundes gelangten zwei russische Forscher Samojloff und Pheophilaktowt. Sie lehnten an die Vorderseite eines Kastens eine grüne Papierscheibe und dressierten einen Hund, diese Scheibe wegzustoßen und sich ein hinter sie gelegtes Gebäck hervorzuholen. Nachdem er auf diese Handlung dressiert war, wurden neben dem Kasten auf der grünen Papierscheibe zwei Kasten mit grauen Papierscheiben, aber ohne Gebäck, aufgestellt. In der ersten Hälfte der 1200 ausgeführten Versuche machte der Hund 30 Proz. Fehler, d. h. in 30 Proz. der Versuche suchte er das Gebäck hinter der grauen Scheibe. In der zweiten Hälfte machte er nur 10 Proz. Fehler. Wurde nun das Grau von ganz derselben Helligkeit (für den Menschen!) genommen, wie das Grün, so konnte sie der Hund zuerst gar nicht unterscheiden. Nach der Uebung aber machte er nur 10 Proz. Fehler.

Im Zusammenhang mit diesen Versuchen über den Farbensinn beim Hunde untersuchten dieselben zwei Forscher auch den Formensinn des Hundes. Es zeigte sich, daß der Formensinn beim Hunde stärker ausgeprägt ist als der Farbensinn. Sie dressierten den Hund auf eine runde grüne Papierscheibe. In achtzehn Versuchen unterschied der Hund richtig die runde grüne Scheibe von den ebenfalls runden grauen Scheiben und suchte das Gebäck hinter der grünen. Als aber neunmal die grüne Scheibe dreieckig und sechsmal quadratisch genommen wurde, suchte der Hund das Gebäck regelmäßig hinter den rund belassenen grauen Scheiben.

Daß der Hund Farbenunterscheidungsvermögen besitzt und Gesichtseindrücke mit anderen Empfindungen (z. B. Geschmacksempfindungen) zu assoziieren lernen kann, hat auch Pawlow mit Hilfe seiner exakten Methoden gezeigt. Er goß einem Hunde mehrere Male eine bestimmte gefärbte Säure in den Mund. Jedesmal trat die der Säurewirkung auf die Nervenendigungen des Geschmacksnerven entsprechende Reaktion — vermehrte Speichelsekretion — ein. Schließlich tritt die vermehrte Sekretion schon ein, wenn dem Hunde die gefärbte Säure gezeigt wird. Durch Erfahrung hat der Hund gelernt, mit der Gesichtsvorstellung der gefärbten Flüssigkeit die Geschmacksempfindung der Säure zu verknüpfen, zu assoziieren.

Sehr interessant und einleuchtend sind die Versuche, die Kalischer in der Berliner Physiologischen Gesellschaft demonstrierte. Es handelt sich auch in diesen Versuchen um eine Dressurmethode, die der Forscher schon bei anderen Sinnesgebieten des Hundes (Gehör, Geruch usw.) erfolgreich angewendet hat und mit deren Hilfe nun das Vorhandensein des Farbensinnes bei Hunden festgestellt werden konnte. Als Vorrichtungen für diese Untersuchung diente eine Reihe verschiedenfarbiger elektrischer Glühlampen, vor die zur gleichmäßigen Verteilung des Lichtes eine Mattscheibe gesetzt wurde. Die Hunde wurden nun so abgerichtet, daß sie, vor die Mattscheibe gebracht, nach Einschaltung von rotem Licht, nach den vor ihnen liegenden Fleischstücken schnappten, während sie bei allen anderen Farben sowie in der Dunkelheit die Fleischstücke ruhig liegen ließen. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, die Helligkeit der farbigen Lichter zu wechseln, um auszuschließen, daß sich die Tiere an eine bestimmte Helligkeit gewöhnten und alsdann nicht durch die Farbe, sondern durch die verschiedene Helligkeit der farbigen Lichter sich beim Zugreifen bestimmen ließen.

Industrieller Friede.

Verschmelzung von Fuhrleuteverbänden durch die Regierung.

Die Vereinigung des Gewerkschaftswesens in den Ver. Staaten durch die Regierung und unter ihrer Aufsicht ist anscheinend im Werke. Dem Zentralrat der Chicagoer Fuhrleute wurde gestern Abend in seiner Versammlung im Gebäude 232 N. Clark Straße gesagt, daß die Regierung Schritte getan hat, den Verband der International Brotherhood of Teamsters anzugliedern, welche zur „American Federation of Labor" gehört. Der Vizepräsident jener Brüderschaft, Michael Corsey, ist von Hinton G. Clabaugh, dem Vorsteher des hiesigen Justizamts, von San Francisco telegraphisch nach Chicago berufen worden und wird am Freitag einer Sitzung eines Ausschusses vom Zentralrat beiwohnen, bei welcher Clabaugh den Vorsitz führen wird.

In der Sitzung sollen die Pläne der Regierung vorgelegt und besprochen werden; die geplante Verschmelzung hat schon jetzt die Zustimmung aller Mitglieder des Zentralrates. Der hiesige Fuhrleuteverband hat 34,000 Mitglieder und gehört zur „Chicago Federation of Labor", aber seit einer Reihe von Jahren nicht mehr zur „American Federation of Labor". Die „International Brotherhood" hat eine Mitgliedschaft von 60,000. Durch die Verschmelzung sollen in Zukunft Streitigkeiten verhütet werden, und die Regierung wird später jedenfalls ein einziges allgemeines Schiedsgericht zur Schlichtung aller auftauchenden Streitfragen einsetzen.

Die Chicagoer Musikergewerkschaft hat gestern durch einen Beschluß alle Mitglieder, welche feindliche Ausländer sind, von der Mitgliederliste gestrichen.

Mastutes' Mörder?

Einer der vier Verhafteten soll ein Geständnis abgelegt haben.

Nach Angabe von Polizeileutnant Michael Delaney legte gestern einer der vier Häftlinge, die beschuldigt werden, Antone Mastutes, Nr. 4555 S. Paulina Straße, ermordet zu haben, ein Geständnis ab. Mastutes wurde am 10. August an W. 41. Straße und S. Paulina Straße, während er mit Frl. Josephine Yonchatis, Nr. 4339 S. Wood Straße, spazieren ging, angefallen und niedergeschlagen. Die vier Gefangenen sind: William Bosiuis, Walter Porgen, William Burdowski und Felix Oskelaudi. Die Yonchatis befindet sich ebenfalls in Haft. Delaney ist der Ansicht, daß eine Verschwörung, Mastutes auszuplündern, vorlag.

Raubüberfall im Bäckerladen.

Der Räuber mit einer Beute von etwa $30 entkommen.

Von einem gutgekleideten jungen Mann, der ihr in beängstigender Weise mit einem Revolver vor der Nase herumfuchtelte, wurde gestern abend Fräulein Jennie Nelson in der Bäckerei ihres Vaters im Hause Nr. 6923 Nord Clark Straße, überfallen. Der Kerl entkam mit $30, die er dem Kassenapparat entnahm.

Louis Willis, 1031 N. Clark Str., wurde an Wendell und Wells Str. von vier halbwüchsigen Bengels in Badeanzügen überfallen und trotz seines Sträubens zur Herausgabe seiner geringen Barschaft gezwungen.

WIEBOLDT'S

MILWAUKEE AVE. AT PAULINA ST. — 36th Year — LINCOLN, SCHOOL AND ASHLAND

Morgen offeriren wir zum Verkauf
Die letzten Partien von
The People's Store Lager
zu ungefähr 60 Cents am Dollar

Unzweifelhaft brachte uns dieser Verkauf mehr zufriedengestellte Kunden als irgend ein früherer Verkauf, den wir veranstalteten, und warum? Weil die Waren des „Peoples Store" alle hochfein, frisch und up-to-date waren, und die Preise, die wir dafür verlangten, niedriger als die Marktpreise waren, die wir oder irgend jemand anders heute für dieselbe Sorte Waren bezahlen müßten. Kommt morgen und spart ungefähr 40% an jedem Dollar, den Ihr auszugeben im Sinne habt.

Faden — J. O. Kings Maschinenfaden, in schwarz oder weiß, alle gewünschten Nummern, die reguläre 3c Sorte; speziell — 6 Spulen für 10c

Taschentücher — Weiße Taschentücher für Damen — mit einer Satinborte — speziell, das Stück zu 4c

Strickgarn — Echt. Bear Brand, nur grau, beliebteste Sorte für Red Croß Arbeit, 6 an 1 Kundin, der Knäuel zu .. 80c

Gardinen — 2½ Yds. lange weiße u. Ivory Cable Net Gardinen, assort. Muster, schwere lockstitched Kanten, Pr. $1.39

Kragen — Organdykragen und Sets für Damen — Peoples Store Preis 38c — unser Preis morgen 19c

Gas-Bügeleisen — Gas-Eisen, Queen Brand, ist schwer nickelplattiert, vollst. mit 6 F. Tubing, $3 Wt. spez., morg., $1.98

Rope Balance — Chenille Rope Ballance für große einfache Türen, starke Cord, einfache oder gemischte Farben, griech. Bandrand an zwei Seiten, ihr Preis $1.75, unser Preis.... 95c

Porch Rugs — 9 bei 12 große Graß Porch Rugs, schwere Qualität, schöner Rand, in braun, grün und blau, ihr Preis $10.95 — unser Preis nur $7.95

Drogen etc.

$1.20 Kreß Owen echtes Glycothymoline — volles Pint zu 76c
$1 Nuxated Iron, Blut- und Gewebe-Erzeuger — zu 63c
10c Strohhut-Reiniger, speziell zu 7c
1 Qt. Witch Hazel, strikt U.S.P., zu 55c
Swifts berühmte Sommer Blossom-Seife, assort. Odors, volle Größe, Stück zu 4½c — Dutzend 53c
75c Pinauds Eau de Quinine, französ. Haar Tonic, zu 59c
30c Odo-Rono geg. übermäßigen Schweiß, zu.. 21c
1 Pfd. Talcum Puder 16c

Strumpfwaren

Seidenfaser nahtlose Damenstrümpfe, hochgespleißt, dopp. Sohle, Garter Lisle Top, in schwarz und weiß, speziell, das Paar zu.. 59c
Seidenlisle mercer. nahtlose Männerstrümpfe, hochgespleißt, dopp. Sohle, Ferse u. Zehe, schwarz, weiß, grau und Palm Beach, speziell, das Paar 35c
Weiße, kurze nahtlose Kindersocken, — Lisle Finish, f'cy farb. Tops, große Auswahl von Farb.; Größen 4 b. 8½ 25c

Endgiltige Herabsetzungen an allen Damen- und Misses-

Sommer-Kleidungsstücken

Neue Herbstwaaren kommen schnell an, und wir müssen Platz für sie schaffen; darum die riesigen Preisherabsetzungen an allen Sommerkleidern.

Waschkleider für Damen u. Misses, früher $3.95, speziell $1.88
Schöne Voilekleider für Damen, einfach weiß u. farbig, früher bis zu $6.95 verkauft; speziell zu.. $3.47
Gingham Plaid Kleider für Damen — in dieser Saison so beliebt; früher bis $7.50; speziell.. $4.99
Weiße bestickte Damenkleider, hübsch besetzt, früher bis zu $15.00 verkauft — jetzt speziell verkauft zu.......... $7.99
Fancy seidene Plaid Röcke, früher bis zu $10 verkauft — speziell zu.......... $4.95
Hochfeine Seidentaffeta Damen-Anzüge, früher bis zu $55.00 verkauft; zu.......... $27.99

Sommer-Unterzeug

Gestrickte Damenleibchen, Sommergewicht — spitz ausgeschnitt. Hals, keine Aermel, regul. Größen. 16c
Union Suits für Damen, feine Suits, Umbrella- oder anschließ. Knie; regul. 75c; ein Bargain zu uns. spez. Preise von 43c
Waist Unionsuits für Kinder, Hemd- u. Hosenkombination, Größen 2—12, nie unt. 59c verk., zu.. 48c
Handschuhseide Damenleibchen, mit dem beliebt. Band Top, nett bestickt mit Seidenfloß; rosa oder weiß; $2 und $2.50 Wt., zu...... $1.79
Union-Suits für Männer, unvollständige Größen vom Peoples Store Lager, hochfeine Suits, regul. zu $1.25 verkauft, kurze Aermel und Knöchellänge — zu.......... 79c

Männerhemden

Passe-Hemden für Männer, aus feinem Percale u. Madras, alles neue moderne Muster, nie für weniger als $1.25 verkauft; auch unvollständige Partien vom Peoples Store Lager, alles hochfeine Stoffe, um zu räumen, zu..... 77c

People's Store Lager von **Knabentrachten**

Knaben-Sporthemden u. Blusen, wert bis zu $1.00; zum Verkauf am Donnerstag, alle Größ., speziell 59c
Khaki u. Palm Beach Knabenhosen, weit u. extra gut gem.; Größ. 9 bis 16 zu 65c; Größen 5 bis 8 Jahre. 49c
Knaben-Rompers, Größ. 2—6 Jahre, assort. Farb., hübsch besetzt, zu...... 35c
Knaben-Overalls, einfarbig blau oder gestreift, Gr. bis zu 15 Jahren, zu.. 79c

People's Store Lager von **Bettzeug usw.**

Gebleichtes Cambric, 36 Zoll breit, feiner weicher Leinenfinish — frei von Dressing — Peoples Preis 39c; unser Preis, die Yard.......... 27c
Nahtlose Bettlaken, Größe 72 bei 90, aus schwerem Sheeting, Fabrik-Seconds, Peoples Store Preis $1.85 — unser Preis...... $1.39
Merc. Tafeldamast, 64 Zoll breit, fein, weich., merc. Seidenfinish, hübsche Blumenmuster, Fabriklängen, Peoples Store Preis 89c; zu.. 49c

People's Store Lager von **Waschstoffen**

Weißes Longcloth, fein und weich appretiert, passend für feine Nadelarbeit — People's Store Preis 35c; unser Preis, Yard.... 25c
Kleider-Percale, 36 Zoll br., große Auswahl von fancy Mustern, volle Stücke — People's Store Preis 35c; unser Preis, Yard.... 25c
Merc. Poplin, sehr seidiger Finish, in allen neuesten Schattierungen, gut im Waschen — People's Store Preis 58c; uns. Preis, Yd... 39c

People's Store Lager von **Kleiderstoffen**

Reinwoll. französ. Serges — 44 Zoll breit, in allen beliebten Farben; feines weiches Twill — ein $2.39 Wert; die Yard.......... $1.49
Radium Taffeta, 40 Zoll br., sehr populärer Stoff für Straßen- und Abendgebrauch, sehr dauerhaft, — 2.39 Wert, die Yard.... $1.65
Weißer waschbarer Satin — 36 Zoll breit, feiner Chamois-Finish — es ist ein $1.98 Wert — die Yard verkauft zu.......... $1.25

GROCERIES

Eier, ausgewählt, „City candled", Dutzend zu 43c
Butter, feinste Elgin Creamery — das Pfund 48c
Feine Nr. 1 Sugar-cured Picnic Schinken — Pfund 25c
Home made knochenloses Corned Beef, das Pfund 17½c
Beef-, Veal- oder Lamm-Stew — Pfund zu 17½c
Feinster home marinirter Hering — das Stück zu 7½c
Farmhouse reine Tomato-Suppe, Büchse.... 9c
Frisch geräuchertes rotes Salmon Steak, nach Wunsch geschnitten — das Pfund 39c
White Bear reine Obst-Präserven, 1 Pfd. 6 Unzen Jar zu.......... 29c
Fatek, der neue Breakfast Kakao, Probebüchse zu 9½c
Energy, die modernen Wasch-Tabletten, — machen das Waschen leicht, Paket zu 12½c
Ryzon, das reine Backpulver, 1 Pfund Büchse zu 35c
White Pearl Makaroni od. Spaghetti, 3 Pakete für 25c
Olivilo, die reine Toilette-Seife, Dutzd. Stücke für 78c
Johnsons Galvanic Wäscheseife, 10 Stücke für 52c

Liköre

Pennsylvania Rye Whiskey, volles Quart zu $1.65
California 3 Star Brandy, die Flasche zu $1.65
Extra feiner Kümmel, Flasche.. $1.39
Gypsy Grape Wein, $2.50 Wert — Gallone zu $1.89

Damen-Schuhe

Damenschuhe in braunem und schwarzem Kid, hohe und niedrige Absätze, dazu passende Stoff-Oberteile; People's Store Preis $4; unser Preis, zum letztenmale, das Paar.......... $2.98
Endgiltige Räumung von Damenpumps u. Oxfords von dem Peoples Store Lager — in Patent und Dull Kid — grau und havanabraun, hohe und niedrige Absätze, bis zu $5 verkauft, das Paar zu $2.98 und.......... $1.98
Misses- und Kinderschuhe in Knöpf-Fasson, alle Ledersorten; Größen 8½ bis 2 — es sind $2.50 Werte; speziell, Paar zu.......... $1.69
Knabenschuhe, zum Schnüren u. Knöpfen, ganzlederne Sohlen und Absätze; People's Store Preis $3.00; jetzt, das Paar zu.......... $1.98

Riesenmusikkapelle.

Wird Präsident Wilson bei seinem Eintreffen in Chicago begrüßen.

Empfangsausschuß ernannt.

Man erwartet, daß der Präsident nach der Parade eine Ansprache halten wird. — Für den Fonds der Heilsarmee gestern $200,000 gesammelt.

In der festen Zuversicht, daß Präsident Wilson zur patriotischen Kundgebung der organisierten Arbeiterschaft nach Chicago kommen wird, traf gestern der Vorbereitungsausschuß seine Vorkehrungen für den Besuch. Die größte Musikkapelle der Welt, aus 100 Kapellen und 2500 Musikern bestehend, wird den Präsidenten bei seinem Eintreffen mit der Nationalhymne begrüßen und nach dem Hotel geleiten. Folgender Empfangsausschuß ist ernannt worden: Charles W. Folds, Simon O'Donnell, William Gunther, John Fitzpatrick, Bundesrichter Samuel Alschuler, J. Ogden Armour, Clifford Arrick, Everett C. Brown, Dr. William A. Evans, Charles C. Fitzmorris, Charles H. Hermann, S. T. Gerson, A. G. Leonard, J. B. McDougal, Charles H. Schweppe, Pfarrer Thomas V. Shannon, Erzbischof George W. Mundelein, Capt. W. A. Moffett, Cyrus H. McCormick, Harry L. Stuart, Frank O. Wetmore, Harry A. Wheeler, D. F. Kelly, James B. Forgan, George M. Reynolds, Louis F. Swift, John W. O'Leary, Robbi Emil Hirsch, Kellogg Fairbank, Oberrichter Orrin N. Carter, Leonard A. Busby, John Jay Abbott, Roy D. Keehn, Edward Morris jr., Generalmajor Thomas H. Barry.

Der Präsident wird gebeten werden, als Großmarschall der Riesenparade zu fungieren, welche das Hauptereignis des Tages bilden wird. Es wird gehofft, daß er die Führung bis zur Tribüne, von der er die Parade abnehmen wird, übernehmen wird. An die Parade, für die wenigstens 150,000 Teilnehmer erwartet werden, wird sich ein Kriegskarneval im Grant Park schließen. Man hofft, daß der Präsident eine Ansprache im Park halten wird. Für den Zweck werden elektrische Megaphone vorgesehen werden, welche die Stimme des Oberhauptes der Nation bis in die entferntesten Ecken des Parks tragen sollen.

Kriegsfonds schwillt an.

Obwohl das Ergebnis des gestrigen Tags der Kampagne der Heilsarmee für ihren Kriegsfonds sich nicht feststellen ließ, schätzten die Leiter gestern abend doch, daß ungefähr $200,000 im Lauf des Tags gesammelt worden seien. Wie am ersten Tag litt auch gestern die Kampagne am Mangel von hilfsbereiten Händen. Ein teilweiser Bericht über die Sammlung auf den Straßen ließ erkennen, daß auf diese Weise $53,000 gesammelt worden sind, doch ist dies nur ein geringer Bruchteil. Frau Annabelle Whitford Buchan, das ursprüngliche Modell für das „Gibson Girl", sammelte den größten Betrag, nämlich $1256. Sie sang in ihrem Stand an der Monroe und Dearborn Str. das Lied „Onward on".

Die Stände in den verschiedenen großen Warenhäusern wurden von den folgenden Damen geleitet:

Marshall Field & Co., Frl. Katherine Yates; Carson, Pirie, Scott & Co., Frau Nelson Lampert; Mandel Bros., Frau Charles Davidson, Frau Abraham Myers; The Fair, Frl. Elizabeth Dale; Boston Store, Frl. Marion Biel; Rothschilds, Frau Edwin Earle, Frau Sheldon Clark; Hillman's, Frau Lillian Stevens; Stevens', Frau Foster Nims.

Kinder schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Arbeitsscheues Gesindel.

Bei einem Streifzug sind der Polizei 58 Personen in die Hände gefallen.

Nicht weniger als 58 gesunde und arbeitsfähige Männer, von denen keiner eine ständige Beschäftigung nachweisen konnte, wurden gestern abend an der West Madison Str., zwischen dem Fluß und der Halsted Str., aufgegriffen und in der Desplaines Str.-Bezirkswache unter der Anklage des unordentlichen Betragens gebucht. Der Streifzug war die Folge einer Beschwerde von John Boyle, der Präsident der Boyle Ice Co., und gleichzeitig Mitglied des staatlichen Verteidigungsrates ist, und dem es trotz aller Bemühungen nicht gelang, die dringend benötigten Arbeiter für sein Geschäft zu erlangen, während Hunderte von Arbeitsscheuen auf den Straßen herumlungern.

Kurz und Neu.

* Als die Wells Str. Brücke gestern abend gegen 7½ Uhr geöffnet worden war, um ein Schiff hindurchzulassen, versagte die Maschinerie den Dienst, so daß sie nicht wieder geschlossen werden konte. Die Folge davon war, daß der ganze Verkehr ins Stocken geriet. Erst im Laufe der Nacht konnte das Uebel gehoben werden.

— Hyperbel. — „Der Studiosus Pumper kommt wohl nie in Amt und Würden?" — „Nein, der würde sogar des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr versetzen!"

— Individueller Standpunkt. — Bauer (im Graben liegend, als ein Auto hingbstürzt): „Kreuz Teifi, seid's Des aa b'suffa?"